# Merſeburger Korreſpondent

## Mitteldeutſche Neueſte Nachrichten

Erſcheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Poſtbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Poſtzeitungsgebühr ohne Zuſtellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf.
Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

mit den Beiblättern: „Illuſtrierte Beilage“ dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“ „Aus der Welt der Frau“ „Rechts- und Steuerfragen“, „Geſundheitspflege im Hauſe“ „Der Arbeitskamerad“ „Handwerk und Gewerbe“, „Mode, Heim und Geſellſchaft“, „Funk und Film“ „Wandern und Reiſen“, „Auto und Kraftrad“. „Fürs junge Volk“.

Anzeigenpreiſe: Für den dreizehngeſpaltenen Millimeterraum 6 Rpf im Textteil 40 Rpf Familien- und Kleine Anzeigen beſondere Preiſe, für Zifferanzeigen und Nachweiſungen 20 Rpf Aufſchlag Portoauslagen extra. – Nachlaß lt. Preisliſte — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.
Hauptgeſchäftsſtelle Merſeburg: Kl. Ritterſtr. 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Poſtſcheckkonto: Leipzig 380 70.
Zweigſtelle Leuna: Induſtrietor 1.
Fernruf: Amt Merſeburg Sammelnummer 2323. Poſtſcheckkonto: Leipzig 299 38.

Nr. 19 — Donnerstag, den 23. Januar 1936 — 62. Jahrgang

# Lavals Rücktritt

## Auf der Suche nach dem Nachfolger

**Paris, 23. Jan. Das am 7. Juni 1935 gebildete dritte Kabinett Laval iſt am Mittwoch, um 17.45 Uhr, zurückgetreten. Es war 7½ Monate am Ruder.**

Es wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der es u. a. heißt:

In einem Kabinettsrat teilte Miniſterpräſident Laval mit, daß er folgendes, von den vier radikalſozialiſtiſchen Miniſtern Herriot, Bonnet, Paganon und Bertrand unterzeichnetes Schreiben erhalten habe:

„Herr Miniſterpräſident! Sie kennen die Entſchließung des Vollzugsausſchuſſes der Radikalſozialiſtiſchen Partei über die von dem Kabinett befolgte Politik ſowie ſeine Wünſche hinſichtlich des Abſtimmungszwanges der radikalſozialiſtiſchen Kammerfraktion. In einem Gefühl der Treue zu unſerer Partei und der Aufrichtigkeit Ihnen gegenüber glauben wir, politiſch ehrlich zu handeln, indem wir Ihnen unſeren Rücktritt aus der Regierung mitteilen. Es ſcheint uns in der Tat, daß wir Ihnen nicht mehr die unentbehrliche Unterſtützung unſerer Freunde aufrechterhalten können, um Ihnen in der Kammer die für jede Regierungstätigkeit notwendige Mehrheit zu gewährleiſten zu der Stunde, in der ſich uns ſo viele ſchwere Fragen ſtellen, die eine Löſung erfordern.

Wir legen Wert darauf, Herr Miniſter, Ihnen den Ausdruck unſerer Dankbarkeit für das ſtändige Wohlwollen zu erneuern, das Sie uns im Laufe der achtmonatigen Zuſammenarbeit bewieſen haben. Wir haben nach beſten Kräften an dem Werk der wirtſchaftlichen und finanziellen Geſundung und der Befriedung in voller Übereinſtimmung mit dem Parlament gearbeitet.“

Nach Verleſung dieſes Schreibens teilte Laval mit, daß er unter dieſen Umſtänden den Geſamtrücktritt des Kabinetts dem Präſidenten der Republik mitteilen werde.

In einem Miniſterrat erſtattete Laval dem Präſidenten der Republik Bericht über die Ereigniſſe und ſprach darauf den Geſamtrücktritt des Kabinetts aus, der vom Präſidenten angenommen wurde. Der Präſident bat die Kabinettsmitglieder, vorläufig die Geſchäfte weiterzuführen.

### Es lehnten ab . . .

#### Laval.

Miniſterpräſident Laval erklärte nach Überreichung ſeines Rücktrittsſchreibens Preſſevertretern gegenüber, daß er das Anerbieten des Präſidenten der Republik, eine neue Regierung zu bilden, abgelehnt habe.

#### Bouiſſon.

Der Präſident der Republik Lebrun hat in ſeiner 1½ſtündigen Unterredung mit dem Kammerpräſidenten Bouiſſon dieſem die Bildung einer neuen Regierung angeboten. Doch hat Bouiſſon eine ablehnende Antwort erteilt.

#### Herriot.

Wie aus politiſchen Kreiſen am Mittwochabend verlautet, dürfte Herriot, der am Donnerstagvormittag zum Präſidenten der Republik zur Rückſprache wegen der Regierungsbildung berufen wurde, einen derartigen Vorſchlag ablehnen, da er in der Sonntagsſitzung des Vollzugsausſchuſſes der Radikalſozialiſtiſchen Partei ausdrücklich geäußert habe, mit ſeinem Rücktritt aus dem Kabinett lediglich ſeine Freiheit als Staatsbürger wiedererlangen zu wollen.

### In Ausſicht genommen . . .

Im Falle einer Ablehnung Herriots verlautet, daß der Staatspräſident den Vorſitzenden der radikalſozialiſtiſchen Kammerfraktion, Delbos, mit der Kabinettsbildung beauftragen werde. Falls auch Delbos, was wahrſcheinlich ſei, ablehnen ſollte, werde wohl ein Senator der demokratiſchen Linken mit der Regierungsbildung betraut werden. In politiſchen Kreiſen nennt man den Finanzminiſter im geſtürzten Kabinett Laval Regnier, und den früheren Miniſterpräſidenten und Senator Sarraut als etwaige Nachfolger Lavals.

#### Folge: Währungsverſchlechterung.

**Die franzöſiſche Kabinettskriſe hat eine neue Flucht aus dem Frank auf dem Londoner Kapitalmarkt zur Folge. Wie bei früheren Gelegenheiten wurde der britiſche Währungsausgleichsfonds eingeſetzt, um dem Frank zu Hilfe zu kommen und einen Kursſturz zu vermeiden. „News Chronicle“ zufolge ſollen im Verlaufe des geſtrigen Tages 300 bis 400 Millionen Frank vom engliſchen Ausgleichsfonds aufgekauft worden ſein.**

### Volksfront auf der Grundlage des Klaſſenkampfes

#### Eine Botſchaft Dimitroffs an die franzöſiſchen Kommuniſten.

Paris, 22. Jan. Aus Anlaß der am Mittwoch beginnenden Landestagung der Kommuniſtiſchen Partei hat der Generalſekretär der Komintern, Dimitroff, eine Botſchaft an die franzöſiſchen Kommuniſten erlaſſen. Die offenen Worte dieſer Botſchaft ſollten der franzöſiſchen Öffentlichkeit die Augen vor den Gefahren öffnen, denen ſich Frankreich durch ein enges Zuſammengehen mit der Sowjetunion ausſetzt.

**Das internationale Proletariat, ſo predigt Dimitroff, werte aufs höchſte die Erfolge, die die franzöſiſchen Kommuniſten in ihrem Kampf gegen Faſchismus und Reaktion bisher errungen hätten. Dieſe Erfolge ſeien die Früchte eines Kampfes, der die proletariſche Einheitsfront feſtigen, der die Einigung der Gewerkſchaften auf der Grundlage des Klaſſenkampfes verwirklichen und der die Arbeitermaſſen in einer mächtigen Volksfront zuſammenfaſſen wolle. Die franzöſiſchen Kommuniſten würden als wahre Revolutionäre handeln, wenn ſie im Geiſte des 7. Internationalen kommuniſtiſchen Kongreſſes arbeiteten, und wenn ſie ſich kühl klarmachten, daß das franzöſiſche Proletariat unbedingt eine ſtärkere und kämpferiſche Partei auf ihrem Gebiet haben müſſe. Die Botſchaft ſchließt mit der vielverſprechenden Mahnung, daß es eine der dringendſten und unerläßlichſten Aufgaben ſei, die Parteiorganiſation dem politiſchen Einfluß der Partei anzupaſſen und die Tauſende von neu hinzukommenden Anhänger im Geiſte Lenins und Stalins zu erziehen.**

Die kommuniſtiſche „Humanité“ ſtellt mit einem gewiſſen Stolz feſt, daß Kriegsminiſter Fabry am Dienstag vor der Kammer das Beſtehen kommuniſtiſcher Zellen in der franzöſiſchen Armee „habe zugeben müſſen“.

# Die Proklamation Eduards VIII.

#### Nach hiſtoriſchem Brauche. — Große Anteilnahme der Bevölkerung.

London, 23. Jan. Vom Balkon des St.-James-Palaſtes in London wurde am Mittwoch, um 11 Uhr, die Proklamation verleſen, die dem engliſchen Volke die Thronbeſteigung König Eduards VIII. verkündet. Das gleiche Schauſpiel vollzog ſich in Abſtänden von einer halben Stunde an drei weiteren geſchichtlichen Stätten der Innenſtadt, am Charing Croß, im Temple Bar, dem Gerichtsviertel der Londoner City, und vor den Stufen der königlichen Börſe. Die Proklamation hat in freier Überſetzung folgenden Wortlaut:

**„Da es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unſeren Herrſcher König Georg V. geſegneten und ruhmreichen Angedenkens zu ſich zu rufen, gebührt durch ſein Hinſcheiden die Reichskrone von Großbritannien und Nordirland allein und rechtmäßig dem hohen und mächtigen Fürſten Eduard. Wir, die geiſtigen und zeitlichen Lords dieſes Königreiches, veröffentlichen und proklamieren daher unter Beiſtand des Kronrates der verſtorbenen Majeſtät ſowie einer Anzahl anderer Herren von Rang und des Lord-Mayors, der Älteſten und der Bürger von London mit einer Stimme der Zunge und des Herzens, daß der hohe und mächtige Fürſt Eduard nunmehr durch den Tod unſeres verſtorbenen Herrſchers glücklichen Angedenkens unſer einziger, geſetzlicher und rechtmäßiger Lehensherr Eduard VIII. durch die Gnade Gottes König des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nordirland, Verteidiger des Glaubens und Kaiſer von Indien wird.**

**Ihm geloben wir voller Treue ſtetigen Gehorſam aus vollem Herzen und tiefer Anhänglichkeit und bitten Gott, durch den Könige und Königinnen regieren, den königlichen Fürſten Eduard mit langen und glücklichen Jahren der Herrſchaft über uns zu ſegnen.“**

**Auf der ganzen Strecke von dem Palais des bisherigen Prinzen von Wales bis zur Börſe hatte Militär in Khakiuniform Aufſtellung genommen. In allen vier Fällen ging der geſchichtlich-feierliche Akt in gleicher Weiſe vor ſich. Der Zug wurde von Vorreitern der Leibgarde geführt. Hinter einer Schwadron von Garde-Küraſſieren folgten die vier Staatskaroſſen, in denen die Träger der Proklamationszeremonie ſaßen. Ihnen folgte der neue König.**

**Im Temple Bar, wo die Hoheitsrechte der City von London beginnen, mußte die Prozeſſion haltmachen, und der City-Marſchall fragte mit lauter Stimme: „Wer kommt dort?“, und die Antwort lautete: „Seiner Majeſtät Offizier, um Seine königliche Majeſtät Eduard VIII. zu proklamieren.“ Ein ohrenbetäubender Beifall der Menſchenmenge brach durch, und die Nationalhymne wurde geſungen.**

Über geſchichtlichem Boden bewegte ſich hierauf der Zug der Börſe zu, wo der Lord-Mayor ein von einer unüberſehbaren Menſchenmenge begeiſtert aufgenommenes dreifaches Hoch auf den neuen König ausbrachte. In dieſem Augenblick ruhte in der ſonſt ſo geſchäftigen City jede Tätigkeit. Büroangeſtellte und Stenotypiſtinnen, Direktoren und Sekretäre, Börſenmakler und Geſchäftsleute aller Art hatten ſich auf dem weiten Vorplatz der Börſe und in den anliegenden Straßen eingefunden, um die Verleſung der Proklamation zu hören. Soweit das Auge reichte, ſtanden die Menſchen Kopf an Kopf. Dennoch war es ſo ſtill, daß jedes Wort der Proklamation deutlich wahrgenommen werden konnte. Nachdem ſich die Beifallsſtürme für den neuen König gelegt hatten, führte der Lord-Mayor den Zug zum Manſion-Houſe, dem Repräſentationsgebäude der City.

In ähnlicher Weiſe wurde die Thronbeſteigung in der Hauptſtadt von Schottland, Edinburg, und in Windſor verkündet. Überall waren gewaltige Menſchenmengen Zeugen dieſes pomphaften Schauſpiels, das in London eine ſeltſame Miſchung von mittelalterlichem Brauch und moderner Wiſſenſchaft war, da an allen Stellen Mikrophone und Lautſprecher aufgeſtellt waren, die den feierlichen Akt in die weitere Umgebung und in die britiſchen Dominions übertrugen.

#### Baldwin beim neuen König.

London, 23. Jan. Nach der Verkündung der Proklamation ſtattete Miniſterpräſident Baldwin dem neuen König im Buckinghampalaſt ſeinen erſten amtlichen Beſuch ab. König Eduard VIII. wird ſich im Laufe des Tages im Flugzeug nach Sandringham zurückbegeben.

#### Überführungsfeierlichkeiten

#### von Sandringham bis zur Weſtminſterhalle.

London, 23. Jan. Die Kapelle von Sandringham war den ganzen Mittwoch über ein Wallfahrtsort, zu dem Männer, Frauen und Kinder aus allen Bevölkerungsſchichten ſtrömten, um von dem toten König Abſchied zu nehmen.

Die ſterbliche Hülle des Königs wird am heutigen Donnerstag von Sandringham nach London übergeführt. König Eduard und ſeine Brüder werden die ganze etwa 8 Kilometer lange Strecke von der Kirche von Sandringham nach dem Bahnhof von Wolferton und wiederum von dem Londoner Bahnhof Kings Croß nach der Weſtminſterhalle zu Fuß hinter dem Sarg, der auf einer Lafette ruht, einhergehen. Die Königin und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie werden ihnen im Kraftwagen folgen.

Auf den Straßen, durch die der königliche Trauerzug kommen wird, werden 7000 Polizeibeamte Spalier bilden. In der Weſtminſterhalle wird der Sarg auf einen mit Purpur ausgelegten Katafalk geſtellt werden. Die Reichskrone, die mit über 3000 Diamanten beſetzt iſt, wird den Sarg krönen. Bereits Donnerstagabend werden ſämtliche Mitglieder des Parlaments dem verſtorbenen König die letzte Ehre erweiſen, indem ſie am Sarge vorbeiſchreiten.

Der kommende Dienstag, an dem die Beiſetzungsfeierlichkeiten für König Georg ſtattfinden werden, wird vorausſichtlich zum allgemeinen Trauertag für ganz England erklärt werden. Die Geſchäfte und Büros werden an dieſem Tage geſchloſſen bleiben.

# Reichs- und Gauleitertagung in München

München, 22. Jan. Die Nationalſozialiſtiſche Parteikorreſpondenz meldet:

**In München fand am Mittwoch unter dem Vorſitz des Stellvertreters des Führers und in Anweſenheit ſämtlicher Reichsleiter, Gauleiter und Amtsleiter der Reichsleitung die erſte Gauleiter-Tagung des vierten Jahres der nationalſozialiſtiſchen Revolution ſtatt.**

Der Vormittag ſtand im Zeichen einer umfangreichen und ins einzelne gehenden Ausſprache über eine Reihe aktueller innerpolitiſcher Tagesfragen.

Vor Eintritt in die Beratungen gedachte der Stellvertreter des Führers in bewegten Worten des im letzten Jahre verſtorbenen Gauleiters Hauptmann Loeper.

Von den einzelnen Punkten der Tagesordnung, in deren Mittelpunkt vor allem wirtſchaftliche Fragen ſtanden, fanden die mit der deutſchen Ernährungslage zuſammenhängenden Fragen beſonderes Intereſſe. Es kam zum Ausdruck, daß die entſtandenen vorübergehenden Verknappungen ihren weſentlichen Grund in der durch den nationalſozialiſtiſchen Aufbau hervorgerufenen Verbeſſerung der Lebenshaltung von Millionen von Familien gehabt haben und daß das Verſtändnis und die innere Haltung des deutſchen Volkes in dieſen Fragen vorbildlich geweſen ſeien.

Des weiteren wurden in eingehenden und fruchtbaren Erörterungen Anregungen für die weitere Fortführung der Arbeitsſchlacht ſowie Einzelfragen der Betreuung des deutſchen Handwerks und Handels beſprochen.

In der Tagung der Reichsleiter, die am Nachmittag im Braunen Haus ſtattfand, erſtatteten die einzelnen Reichsleiter ausführlichen Bericht über die Lage und die Entwicklung ihres Tätigkeitsgebietes, wobei die erfreulichen Fortſchritte der Parteiarbeit im abgelaufenen Jahr feſtgeſtellt, aber auch einzelne Schwierigkeiten, die hier und dort vorübergehend zu überwinden waren, einer offenen und aufmerkſamen Prüfung unterzogen wurden.

Es kam dabei insbeſondere der Wille zum Ausdruck, die bewährte Energie und weltanſchauliche Kraft der Partei in die Aufwärtsentwicklung auf wirtſchaftlichem und ſozialem Gebiet weiterhin aufs ſchärfſte zum Einſatz zu bringen.

### Die deutſche Trauerabordnung für London

**Berlin, 23. Jan. In perſönlicher Vertretung des Führers und Reichskanzlers und als Vertreter der Reichsregierung wird ſich als Führer der deutſchen Trauerdelegation zu den Beiſetzungsfeierlichkeiten für den verewigten König Georg V. von England nach London begeben der Reichsminiſter des Auswärtigen Freiherr von Neurath. — Der Delegation iſt ferner angeſchloſſen Seine Königliche Hoheit der Herzog von Koburg. Als Vertreter der deutſchen Wehrmacht gehören ihr an: General der Infanterie von Rundſtedt, Admiral Albrecht, General der Flieger Kaupiſch.**

**Der deutſche Botſchafter in London von Hoeſch wird ebenfalls Mitglied der deutſchen Abordnung ſein.**

### Sowjetregierung und Komintern.

#### Sowjetruſſiſche Offenherzigkeiten zum 12. Todestag Lenins.

Moskau, 23. Jan. Die Sowjetpreſſe feierte am Dienstag den 12. Todestag Lenins. Die „Prawda“ begrüßte in dieſem Zuſammenhang Stalin als den „Fahnenträger des Leninismus und Führer der Proletarier der Welt“. An anderer Stelle des Blattes wird betont, daß Stalin gehalten habe, was er in ſeiner Gedächtnisrede auf Lenin im Jahre 1924 verſprochen habe. Er habe ſeinerzeit die Loſung ausgegeben: „Wir werden unſer Leben nicht ſchonen, das Bündnis der Werktätigen in aller Welt und die kommuniſtiſche Internationale zu befeſtigen und zu erweitern.“ Im gleichen Schritt mit der Befeſtigung der Sowjetunion ſei die Feſtigung und Erweiterung der kommuniſtiſchen Internationale gegangen, die die Verteidigung der Sowjetunion „vor jedem Anſchlag kapitaliſtiſcher Mächte“ zu ihrem Hauptprogrammpunkt gemacht habe. Nicht umſonſt habe Stalin auf dem Parteikongreß für 1935 die Mahnung ausgeſprochen, „der Sache der proletariſchen Internationale treu bis zum Ende zu bleiben“.

*

Damit wird deutlich und klar zugegeben und herausgeſtellt, was bei anderen Gelegenheiten von den Sowjets immer beſtritten wurde: die Identität zwiſchen Sowjetregierung und Komintern.

### 60 Nationalſozialiſten in Öſterreich verhaftet

**Wien, 23. Jan. In Eggenberg bei Graz wurden am Dienstag 60 Nationalſozialiſten verhaftet. Dieſe Verhaftungen ſollen im Zuſammenhang mit der letzten Flugblattaktion ſtehen.**

#### Engliſche Rekordausfuhr von Flugzeugen

London, 23. Jan. Die Ausfuhr britiſcher Flugzeuge und Flugzeugmotoren erreichte im vergangenen Jahr eine bisher noch nie dageweſene Höhe. Ihr Wert betrug rund 2,7 Millionen Pfund. Mehr als 70 Staaten und Gebiete traten als Käufer auf.

#### Litauiſches Feldgericht fällt Todesurteile.

Kowno, 22. Jan. Wie bekannt wird, wurden dieſer Tage von einem litauiſchen Feldgericht die Reſerveoffiziere Karutis, Skurauskas und Sinkevicius zum Tode, und 4 Perſonen zu längeren Freiheitsſtrafen verurteilt. Über den Inhalt des Verfahrens iſt noch nichts bekanntgeworden. Man nimmt allgemein an, daß die Verurteilten Anhänger Woldemaras' ſind, die nicht zum erſten Male verſuchten, ihn durch einen Handſtreich wieder an die Macht zu bringen. Es ſcheint ſich um dieſelben Kreiſe zu handeln, die an dem Militärputſch vom 7. Juni 1934 beteiligt waren.

#### Amerika und „LZ 129“

#### Benutzung der USA.-Marineflugſtationen durch „LZ 129“.

Waſhington, 23. Jan. Marineminiſter Swanſon erklärte in einer Preſſekonferenz, das Marineamt werde dem neuen deutſchen Luftſchiff „LZ 129“ bei ſeiner geplanten Transatlantikfahrt die Benutzung der Einrichtungen der amerikaniſchen Marineflugſtationen in Lakehurſt, New Jerſey und Miami in Florida geſtatten. Das neue Luftſchiff „LZ 129“ könnte bei ſeinen Probefahrten über den Nordatlantik im kommenden Sommer alſo dieſe Stationen benutzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319360123-13/fragment/page=0001
DFG

# Danzig vor dem Völkerbund

## Ablenkung vom Abessinien-Streit

**Genf, 23. Jan. Der Völkerbundsrat trat am Mittwoch in nichtöffentlicher Sitzung in die Behandlung der auf der Tagesordnung ſtehenden Danziger Fragen ein.**

**Die Ausſprache wurde eröffnet durch den engliſchen Außenminiſter Eden als Berichterſtatter, der erklärte, er wolle im Augenblick nicht auf Einzelheiten eingehen, ſondern nur die allgemeine Lage würdigen.**

### Edens Bericht.

Eden bezeichnete die Lage als äußerſt ernſt, wobei er der Danziger Regierung eine Reihe von Rügen erteilte.

Bei der Vorlegung ſeines letzten Berichtes über dieſen Gegenſtand, ſo führte Eden aus, habe er bereits darauf hingewieſen, daß die zur Erörterung ſtehenden Fragen ſich erfreulicherweiſe nicht auf irgendwelche Meinungsverſchiedenheiten zwiſchen Danzig und Polen beziehen. Gleichzeitig ſei es aber bedauerlich, daß der Rat ſich wieder einmal mit der Verletzung der Verfaſſung der Freien Stadt durch die Danziger Regierung zu beſchäftigen habe. Dieſe Verfaſſung ſei unter die Garantie des Völkerbundes geſtellt, und der Rat ſei verpflichtet, ſie aufrechtzuerhalten. Solange der Rat auf den guten Willen, er möchte faſt ſagen, auf den guten Glauben der Danziger Regierung rechnen könne, ſo werde er ſicher gern den beträchtlichen Aufwand an Zeit und Mühe leiſten, den die Prüfung dieſer Fragen notwendigerweiſe bedingten. Wenn er, der Berichterſtatter, jetzt von der außergewöhnlich ernſten gegenwärtigen Lage ſoweit ſie die Beziehungen zwiſchen Danzig und dem Völkerbund betreffe, ſpreche, ſo deshalb, weil ſeit ſeinem Septemberbericht Ereigniſſe eingetreten ſeien, die Zweifel darüber aufkommen ließen, ob die Danziger Regierung dieſe Fragen tatſächlich mit gutem Willen und gutem Glauben behandle. Der Rat habe im September zuverſichtlich damit rechnen können, daß ſeine Empfehlungen auf Grund des gründlichen und unparteiiſchen Gutachtens der Juriſten vollſtändig und aufrichtig von der Danziger Regierung ausgeführt werden. Der Danziger Senatspräſident habe ſelbſt die Verſicherung abgegeben, daß der Senat entſprechende Maßnahmen treffen werde. Obwohl der Senat die von ſeinem Präſidenten im Mai abgegebenen Verpflichtungen verletzt habe, habe er beſchloſſen, in mancher Hinſicht die Empfehlungen des Rates nicht auszuführen. Weiterhin ſei dieſer Entſchluß im Volkstag durch deſſen Präſidenten in einer Rede ausgeſprochen worden, deren Wirkung nur ſein konnte, eine Atmoſphäre der Feindſchaft und des Reſſentiments gegenüber dem Rat zu ſchaffen. Im Augenblick wolle er weder im einzelnen auf die Frage der Achtung vor der Verfaſſung, noch auf die Gültigkeit der vorjährigen Wahlen eingehen. Der Rat habe gewiſſe Funktionen gegenüber der Freien Stadt Danzig übernommen. Die befriedigenden Verpflichtungen ſeien durch die Haltung des Danziger Senats ſchwierig gemacht worden. Bevor er, der Berichterſtatter, ins einzelne gehende Vorſchläge mache, habe er dem Rat die allgemeine Lage dargeſtellt und ſeine Meinung darüber erfahren wollen.

### Die Meinung der Mächte.

Der franzöſiſche Redner Leger ſprach in dem gleichen Sinne wie Eden. Er behauptete, es handele ſich für den Völkerbundsrat nicht um eine Einmiſchung in die inneren Verhältniſſe Danzigs zur Förderung der einen oder anderen politiſchen Richtung, ſondern um die Aufrechterhaltung der vertraglichen Autorität des Völkerbundes und um die Wahrung der unverzichtbaren Rechte der Danziger Bürger.

Der ſpaniſche Vertreter de Madariaga ſchloß ſich der engliſchen und der franzöſiſchen Erklärung vollinhaltlich an, insbeſondere der Anerkennung der Unparteilichkeit des Völkerbundskommiſſars in Danzig.

**Der polniſche Außenminiſter Beck erklärte, er wolle die Befriedigung ſeiner Regierung darüber ausſprechen, wie die oft recht verwickelten Beziehungen zwiſchen Polen und der Freien Stadt in Zuſammenarbeit mit dem Danziger Senat geregelt worden ſeien. Er habe die Überzeugung, daß der Senat gemäß den Erklärungen, die ſein Präſident vor dem Rat und kürzlich gegenüber einem Vertreter der polniſchen Regierung abgegeben habe, den gleichen guten Willen in ſeinen Beziehungen zum Völkerbund an den Tag legen werde.**

Die Fragen, die zur Behandlung ſtünden, ſeien nicht alle gleich wichtig. Ohne die Schwierigkeiten aus den Augen zu verlieren, die das Wirtſchafts- und das ſoziale Leben in jeder politiſchen Gemeinſchaft für die Behörden mit ſich bringen, könne der Rat nicht zugeben, daß die Garantie durch den Völkerbund zur Diskuſſion geſtellt werde. Die Völkerbundsgarantie müſſe Polen die unbeſchränkte Ausübung ſeiner Grundrechte gewährleiſten, dem Senat der Freien Stadt eine gewiſſe unerläßliche Handlungsfreiheit in der Verwaltung laſſen und die Sicherſtellung der berechtigten Belange der Danziger Bevölkerung gewährleiſten. Am Schluß ſeiner Erklärung ſprach Beck die Hoffnung aus, daß der Rat eine gerechte und befriedigende Löſung finden werde.

Wie nicht anders zu erwarten, benutzte der Vertreter der Sowjetunion eifrig die Gelegenheit, in der Rolle eines internationalen Sittenrichters aufzutreten. Litwinow ſprach von einer Verkennung oder ſogar Verletzung internationaler Verpflichtungen. (!)

Hierauf erhielt der Kommiſſar in Danzig Leſter das Wort. Er verwies auf die in ſeinem Bericht enthaltenen Angaben und behauptete, er habe mit deren Unterbreitung an den Rat lange gezögert, weil er gehofft habe, daß die Vernunft zu einer Änderung der politiſchen Haltung Danzigs führen würde. (!) Er verwahrte ſich dagegen, daß er gegen eine beſtimmte Partei eingenommen ſei und betonte, daß er die Anwendung nationalſozialiſtiſcher Grundſätze, ſoweit ſie nicht gegen die Verfaſſung verſtoßen, durchaus gerechtfertigt finde. Leſter ſprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß trotz aller Schwierigkeiten eine Verſtändigung und Zuſammenarbeit mit dem Senat möglich ſein werde.

### Danzig wehrt ſich.

Hierauf ſprach in deutſcher Sprache und in freier Rede der Danziger Senatspräſident Greiſer. Er ging davon aus, daß aus den Erklärungen der Ratsmitglieder zwei Punkte hervorgehoben werden könnten. Es beſtehe erſtens eine gewiſſe Angſt darum, daß die Freie Stadt Danzig das Statut nicht anerkennen oder es verletzen wolle und zweitens, daß in Danzig angeblich ein gewiſſer Mangel an gutem Willen hinſichtlich der Empfehlungen des Völkerbundsrates beſtehe.

Zu dem erſten Punkt erklärte Präſident Greiſer, er könne im Namen des Senats feſtſtellen, daß die Regierung der Freien Stadt Danzig niemals und in keiner Weiſe die Abſicht habe, ſich irgendwie gegen das Statut der Freien Stadt Danzig zu wenden. Es habe in Danzig auch nicht an gutem Willen gefehlt. Der gute Wille ſei bei den Mitgliedern des Völkerbundsrates vorhanden und auch bei dem Danziger Senat. Es ſcheine alſo nicht am guten Willen zu liegen, ſondern lediglich an einer Meinungsverſchiedenheit der Juriſten, nämlich der Juriſten des Völkerbundes und der Juriſten der Freien Stadt Danzig.

**Wenn die Unabhängigkeit Danzigs eine Tatſache ſein ſolle, müſſe auch die Achtung vor ihren richterlichen Einrichtungen gewährleiſtet ſein. Die Danziger Bevölkerung blicke auf den Völkerbund als eine Einrichtung, die Gerechtigkeit und Frieden verkörpere. Dies ſeien auch die Ideale der Danziger Bevölkerung. Danzig ſei 12 Jahre lang das Pulverfaß Europas geweſen. Dieſes Pulverfaß ſei dank der nationalſozialiſtiſchen Regierung ausgeräumt worden. Der Danziger Senat habe die Friedensideale des Völkerbundes in die Tat umgeſetzt.**

Der Senatspräſident dankte dann dem polniſchen Außenminiſter Beck, daß er dieſe Friedensaufgabe Danzigs anerkannt habe. Er ſchloß mit einem Appell an die Ratsmitglieder, als Politiker und nicht nur als Juriſten zu handeln und einen Ausgleich zu ſuchen, ſo, wie ihn die Freie Stadt Danzig ihrerſeits ſuche. Das entſpräche der politiſchen Verantwortung des Rates. Es gäbe keine Lage, die ſo ſchwierig wäre, daß man nicht einen Ausweg finden würde. Danzig ſei gern bereit, in dieſer Frage mit dem Völkerbundsrat gemeinſam nach einem Ausweg zu ſuchen. Es werde ſtets die vornehmſte Aufgabe der Freien Stadt Danzig bleiben, mit dem Völkerbund für die Erhaltung des Friedens und des Rechts weiterhin zuſammenzuarbeiten.

Eden erklärte zum Schluß, die Lage könne jedenfalls nicht ſo bleiben, es müſſe eine Löſung gefunden werden, doch ſei mit dem Völkerbundskommiſſar zu hoffen, daß die Zuſammenarbeit wieder möglich werde.

### Eine kritiſche engliſche Stimme.

#### „Daily Mail“ warnt Eden.

London, 23. Jan. Die engliſche Preſſe bemüht ſich, die Beſprechungen des Völkerbundsrates über Danzig aufzubauſchen und damit — ſo hat es den Anſchein — die Aufmerkſamkeit von der ins Stocken geratenen Behandlung der italieniſch-abeſſiniſchen Streitfrage abzulenken.

Als einzige Zeitung kritiſiert das Rothermere-Blatt „Daily Mail“ den engliſchen Außenminiſter ſcharf, den es den „gefährlichen Miniſter Eden“ nennt. Eden habe eine diktatoriſche Linie eingeſchlagen, die den deutſch-engliſchen Beziehungen zu ſchaden drohe. In der Danziger Frage ſei Großbritannien nicht unmittelbar betroffen. Es habe weder die Mittel noch die Rüſtungen, um ſich auf eine Kreuzritterpolitik für dieſe entfernte Stadt an der Oſtſee einzulaſſen. In der Vergangenheit hat England weder in der Memelfrage noch anläßlich der Beſetzung von Wilna etwas getan.

# Graziani: 380 km vorgerückt

### Neue italieniſche Siegesmeldung von der Südfront.

### Freiwillige Unterwerfungen.

**In dem neuen amtlichen italieniſchen Heeresbericht werden weitere Einzelheiten über den Vormarſch des Generals Graziani an der Südfront bekanntgegeben. In dem Bericht heißt es u. a.:**

**„Am Morgen des 20. Januar haben Schwadronen der Dragoner von Genua und der Ulanen von Aoſta mit einer glänzenden, raſch durchgeführten Aktion unter Überwindung lebhaften Widerſtandes des Gegners Negelli, die Hauptſtadt der Galla Borano, beſetzt. Negelli befindet ſich 380 Kilometer von Dolo entfernt, dem Ausgangspunkt unſerer Truppen. Der von General Graziani am Ganale Doria errungene Sieg hat das Land der Galla Borano von der unerträglichen Herrſchaft der Abeſſinier befreit. Die Führer und Notabeln der Galla Borano haben ſich ſofort gemeldet um ihre Unterwerfung anzuzeigen, der Genugtuung über die Befreiung ihres Landes Ausdruck zu geben und ſich für die Zuſammenarbeit bei den nächſten Kampfhandlungen gegen die Regierung von Addis Abeba anzubieten.**

**Auch entlang des Webi Geſtro, wo der Vormarſch unſerer Kolonnen fortgeſetzt wird, haben ſich bei unſeren Militärbehörden Führer und Notabeln der Galla Aruſſi gemeldet, um ihre Unterwerfung anzuzeigen. An unſeren Sammelſtellen treffen andauernd neue Gefangene ein. Die Beute an Waffen und Munition, darunter beträchtliche Mengen von Dum-Dum-Geſchoſſen, iſt ſehr groß. In Negelli hat unſere Reiterei alle Lager und Speicher der Ausgangsgrundlage erobert, von der Ras Deſta vor zwei Monaten ſeinen Vormarſch begonnen und dabei angekündigt hatte, daß er die ſüdlichen Gebiete von Italieniſch-Somali erobern wolle.**

Die Luftwaffe an der Somali- und Eritrea-Front hat bei Bombardierungs- und Erkundungshandlungen ihr Beſtes geleiſtet und mit großer Wirkſamkeit zum Siege beigetragen.“

### Muſſolinis Dank.

Muſſolini hat an General Graziani folgendes Telegramm gerichtet: Der ſiegreiche Abſchluß der Schlacht gegen das Heer von Ras Deſta hat das italieniſche Volk mit Stolz erfüllt. Indem ich Euer Exzellenz meine lebhafteſte Genugtuung ausſpreche, ſende ich den Offizieren und den nationalen und Somali-Truppen, die während der ganzen Dauer der Operationen größten Mut und Widerſtandsfähigkeit an den Tag gelegt haben, meine Anerkennung. Ich bin ſicher, daß unter der ſtarken Führung Euer Exzellenz die nationalen und Somali-Truppen ſiegreich weitere Ziele erreichen werden.

### Neuer Aufſchub der Ölſperre.

#### Sachverſtändigenausſchuß eingeſetzt.

Genf, 23. Jan. Der Achtzehnerausſchuß der Sanktionskonferenz hat am Mittwochnachmittag ſein Präſidium ermächtigt, einen Sachverſtändigenausſchuß zur Prüfung der Vorausſetzungen und der Durchführung einer etwaigen Ölſperre einzuſetzen. Auf Antrag des rumäniſchen Außenminiſters Titulescu wurde dabei feſtgeſtellt, daß die bereits am 6. November getroffene politiſche Entſcheidung durch dieſe techniſche Prüfung nicht berührt werde. Der Sachverſtändigenausſchuß ſoll ſchon in der nächſten Woche zuſammentreten. Eine Friſt für die Ausarbeitung und Erörterung dieſes Berichtes iſt nicht feſtgeſetzt worden.

**Nach Auffaſſung der maßgebenden Abordnungen hat ſich die politiſche Lage in der Frage der Ölſperre durch den Beſchluß in keiner Weiſe geändert.**

**Die Entſcheidung über die tatſächliche Verhängung der Sperre iſt lediglich, und zwar zum drittenmal, aufgeſchoben worden.**

### Engliſch-franzöſiſche Vorbereitungen im Roten Meer?

London, 23. Jan. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Genf gemeldet, es beſtehe Grund zu der Annahme, daß ſich die Abmachungen zwiſchen den britiſchen und franzöſiſchen Generalſtäben auch auf das Rote Meer erſtreckten. In Dſchibuti würden große Ölbehälter gebaut werden, die in geeigneten Fällen von der britiſchen Flotte benutzt werden könnten.

### Ras Hailu lebt.

**Anläßlich des Aufſtandes in der am Tanaſee gelegenen Provinz Godjam waren Gerüchte aufgetaucht, wonach der frühere Herrſcher dieſer Provinz, Ras Hailu, vergiftet worden ſein ſollte. Ras Hailu, der mit dem entthronten Kaiſer Lidich Jaſſu eng befreundet geweſen iſt, war im Jahre 1932 mit ſeinem Sohn in der Nähe von Addis Abeba gefangengeſetzt worden.** Seit Jahren wußte niemand, wo ſich der Aufenthalt der beiden Gefangenen befand.

Es hat deshalb allgemeine Überraſchung ausgelöſt, daß es der Negus nun drei Preſſevertretern, unter ihnen dem Vertreter des Deutſchen Nachrichtenbüros, geſtattet hat, Ras Hailu zu beſuchen. Der Ras iſt in de Gemächern des Kronprinzen von Abeſſinien untergebracht. Der Ras erklärte, er befinde ſich ſeit drei Jahren in dieſer Abgeſchloſſenheit und werde wie ein Freund behandelt. Man habe ihm ſeine ſämtlichen Würden gelaſſen, und es ſei ihm geſtattet worden, den kaiſerlichen Garten zu Spaziergängen zu benutzen. Bemerkenswert iſt, daß aus deu Geſpräch mit Ras Hailu hervorging, daß er nichts davon weiß, daß Abeſſinien mit Italien Krieg führt.

# Im Fernen Osten

### Ernſte Lage an der mandſchuriſch-mongoliſchen Grenze.

Tokio, 23. Jan. Aus Hſinking wird dem Blatt „Tokio Nichi-Nichi“ berichtet, daß durch die Zwiſchenfälle an der Grenze mit der äußeren Mongolei eine geſpannte Lage eingetreten ſei. Man befürchte allgemein ernſte Ereigniſſe.

### Der Zwiſchenfall von Swatau.

#### Scharfer japaniſcher Proteſt.

**Tokio, 23. Jan. Wie bereits gemeldet, wurde am Dienstag in Swatau, einem Hafen an der ſüdchineſiſchen Küſte, ein japaniſcher Poliziſt ermordet. Wie aus einem Bericht des Blattes „Tokio Aſahi Schimbun“, der ſich eingehend mit dieſem Zwiſchenfall beſchäftigt, hervorgeht, ſollen die örtlichen chineſiſchen Behörden ſich geweigert haben, den japanniſchen Konſul bei der Suche nach den Mördern des Poliziſten zu unterſtützen. In japaniſchen Kreiſen vertrete man die Auffaſſung, daß durch dieſes Verhalten eine Zuſpitzung** der Lage eingetreten ſei.

**Wie aus dem Zeitungsbericht weiter hervorgeht, hat der japaniſche Konſul einen ſcharfen Proteſt bei den chineſiſchen Behörden wegen des Zwiſchenfalls eingelegt, während gleichzeitig ein japaniſcher Kreuzer den Schutz der Japaner in dem Hafen übernommen hat.**

### Wird Nanking die japaniſchen Forderungen ablehnen?

**Tokio, 23. Jan. Die Blätter veröffentlichen Berichte aus Nanking, wonach von amtlicher chineſiſcher** Seite verlauten ſoll, daß China die von **Außenminiſter Hirota in ſeiner Reichstagsrede aufgeſtellten Forderungen bisher nicht als Grundlage für künftige chineſiſch-japaniſche Verhandlungen angenommen habe. Dieſe Meldungen haben in japaniſchen Kreiſen erſtauntes Befremden ausgelöſt.**

Das japaniſche auswärtige Amt wartet noch den Eingang eines diplomatiſchen Berichts aus Schanghai ab, bevor es zu der Lage Stellung nimmt. In politiſchen Kreiſen wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die Auswertung der Frage der Anerkennung von Mandſchukuo in der Rede Hirotas die Ablehnung Nankings hervorgerufen habe. Ebenſo wird auch die unverkennbare Verſteifung der laufenden chineſiſch-japaniſchen Verhandlungen auf dieſe Urſache zurückgeführt. Man hebt hervor, daß die Nanking-Regierung nichts unternommen habe, um die von ihr ſelbſt vorgeſchlagene Zwei-Länderkonferenz in Fluß zu bringen Ebenſo wenig habe ſie die Anfrage Japans nach dem Programm dieſer Konferenz beantwortet.

---

# Kriegsfreiwilliger erobert die deutſchen Theater

### Benno von Arent als Hüter des neuen deutſchen Bühnenbildes. — Hunderte von Aufführungen beweiſen die Kunſt ſeiner Hand.

Reichsminiſter Dr. Goebbels hat Benno v. Arent in das Reichsminiſterium für Volksaufklärung und Propaganda mit dem Auftrag berufen, im Einvernehmen mit der Reichstheaterkammer für eine einheitliche Ausrichtung des deutſchen Bühnenbildweſens zu ſorgen. Damit iſt die moderne Forderung nach Stilklarheit und Einheit in die Hände des Mannes gelegt worden, der wie kein Zweiter berufen erſcheint, ſie zu verwirklichen, denn trotz ſeiner 37 Jahre iſt Benno von Arent einer der bekannteſten Bühnen- und Filmbildner, der nicht nur in Deutſchland, ſondern auch in England und in den nordiſchen Staaten bisher über 200 Stücke ausgeſtattet und überall große Erfolge errungen hat.

#### Auf Umwegen zur Kunſt.

Der Entwicklungsgang Benno von Arents iſt einer der intereſſanteſten, den man ſich denken kann. Auch an ihm bewahrheitet ſich die alte Erfahrung, daß man wohl zum Künſtler geboren ſein kann, der Durchbruch zur Kunſt jedoch erſt nach vielfach verſchlungenen Umwegen glückt. Bei Benno von Arent kam noch eins hinzu, daß er aus einer traditionellen Soldatenfamilie ſtammt. Sein Urgroßvater war Regimentsbüchſenmeiſter bei York. Sein Großvater Kavalleriegeneral, ſein Vater Oberleutnant, allerdings früh verſtorben, wie denn überhaupt alle Arents aktive Offiziere geweſen ſind. Benno von Arent, der am 19. Juni 1898 in Görlitz geboren worden iſt, war bei Kriegsausbruch 16 Jahre alt. Er beſchleunigte ſeine Schulausbildung dergeſtalt, daß er 1916 das Fähnrichsexamen beſtehen und am 25. September desſelben Jahres als kriegsfreiwilliger Fahnenjunker in das Grenadierregiment Nr. 3 eintreten konnte. 1917 wurde er bereits Frontoffizier, eine Verwundung zwang ihn bis Mai 1918 ins Lazarett Nachdem er eine Zeitlang als Adjutant und Auskunftsoffizier bei Erſatzformationen in Oſtpreußen tätig geweſen war, nahm er im Freikorps von der Heyde an der Befreiung Königsbergs und Oſtpreußens vom Bolſchewismus teil und gehörte auch noch eine Zeitlang einem Reichswehrſchützenregiment an. Am 1 Januar 1919 verließ er das Heer, beide Eiſerne Kreuze ſchmückten ſeine Bruſt.

#### Arbeiter, Faltbootvertreter und Koſtümzeichner.

Auch Benno von Arent erlebte an ſich das furchtbare Schickſal der vielen Tauſende, ja Hunderttauſende, die als Opfer der Zeit aus den gewohnten Lebensbahnen herausgeſchleudert wurden. Der Zwanzigjährige packte das Problem ſeines Lebens mit der Unbekümmertheit an, die für ihn und ſein Wirken auch in der ſpäteren Zeit bis zum heutigen Tage überaus charakteriſtiſch geweſen iſt. Er griff zu, wo ſich ihm etwas bot. Zunächſt war er Arbeiter, dann Verſicherungsbeamter, eine Zeitlang leitete er eine kleine Handelsgeſellſchaft. Dann wurde er Faltboot- und Automobilvertreter, immer wieder etwas Anderes, immer wieder etwas Neues. Von der Großmutter her, einer geborenen von Knobelsdorff aus der berühmten und bekannten Familie, die der deutſchen Kunſt Maler und Architekten geſchenkt hat, pulſt künſtleriſche Begabung in ihm. Immer wieder verſuchte er ſich im Malen und bildet er ſich in Architektur und Kunſtgeſchichte fort. Zeitweilig iſt er Koſtümzeichner bei einer Berliner Konfektionsfirma. Endlich glückt es ihm, von den Berliner Theaterdirektoren Meinhard und Bernauer probeweiſe als Bühnenbildner eingeſtellt zu werden. Gleichzeitig iſt er Reklamechef des Filmtheaters Mozartſaal, das das erſte amerikaniſche Uraufführungstheater in Berlin war. Er ſchlägt völlig neue Wege der Kinoreklame ein. Dadurch werden die Fachleute auf ihn aufmerkſam und anvertrauen ihm die Ausſtattung von Theaterſtücken. Mit einem Male iſt der große Erfolg da. Er wird fortlaufend beſchäftigt. Er beſchränkt ſich nicht nur auf Bühnenbilder, ſondern er geht auch bei der Koſtümierung und Geſtaltung der Utenſilien ganz neue Wege. Schließlich reißen ſich die Theater geradezu um ihn. Bis zum Jahre 1935 hat er 30 große Opern, 70 Operetten und etwa 30 der bekannteſten Revuen künſtleriſch ausgeſtattet. In über 70 weiteren Theaterſtücken iſt er an der Inſzenierung oder Koſtümierung maßgebend beteiligt geweſen. Auch der Film ſichert ſich ſeine hervorragenden künſtleriſchen Kräfte, kurzum Benno von Arent iſt heute der Bühnenbildner, der an erſter Stelle unter den zeitgenöſſiſchen Bühnengeſtaltern ſteht.

In der Hauptſache ſind es die Berliner Theater, vor allem die Staatsoper, das Theater des Volkes und das Deutſche Opernhaus, denen ſeine Arbeit zugute kommt. Um nur einige zu nennen, ſeien „Arabella“ und „Die ägyptiſche Helena“ von Richard Strauß, Paul Graeners Oper „Der Prinz von Homburg“ und Roſſinis „Tell“ erwähnt. „Die Räuber“ im Theater des Volkes, und „Schlageter“ im Staatlichen Schauſpielhaus gehören in die Reihe der Schauſpielaufführungen. Für die Feſtaufführung der „Meiſterſinger“ zum Parteitag in Nürnberg, zu der der Führer die Dekorationen geſtiftet hatte, ſchuf er eine Neuinſzenierung aus dem Geiſte Nürnbergs und der Meiſterſingerzeit, die als ein vollendetes Kunſtwerk angeſprochen werden muß. Auch an vielen Bühnen im Reich hat er gewirkt. Man hat ihn nach London geholt und in die nordiſchen Staaten. Der Film braucht ihn, es genügt, den „Hitlerjungen Quex“ zu erwähnen.

#### Er baut auch Häuſer und inſzeniert Feſte.

Mit der Arbeit an Theatern und Filmen iſt aber Arents ungeheure Schaffens- und Geſtaltungskraft noch nicht erſchöpft. Neben der Reklame befaßt er ſich auch mit der Architektur. Er hat ſich auch als Baumeiſter betätigt, Kleinhäuſer und Villen gebaut und Wohnungen eingerichtet. Er iſt Erbauer des Hauſes der Deutſchen Arbeitsfront. Von ihm ſtammt auch die künſtleriſche Geſtaltung der Ausſtellung „Deutſches Volk — Deutſche Arbeit“ 1934 und das große Weltkraftfeſt anläßlich der Weltkraft-Konferenz in Berlin. Daneben findet er noch Zeit, Bücher zu illuſtrieren. Kurzum: eine univerſale Betätigung, die um ſo bewunderungswürdiger iſt, als ſie im Grunde genommen ſich bei einem Outſider zeigt.

#### Ein Vorkämpfer Hitlers.

Benno von Arent iſt 1927 zur NSDAP. gekommen. Seine Betätigung für ſie hat in den Zeiten des Kampfes wiederholt zu Boykottierungsverſuchen geführt. Er iſt unbekümmert ſeinen Weg mit Adolf Hitler gegangen, in die SS. eingetreten und der eigentliche Gründer des Bundes nationalſozialiſtiſcher Bühnenkünſtler. April 1933 ſchuf er die Kameradſchaft der deutſchen Künſtler, die heute über 1500 Mitglieder zählt und der faſt alle namhaften deutſchen Künſtler der Gegenwart angehören Daß er außerdem dem preußiſchen Theaterausſchuß, dem Verwaltungsbeirat der Reichstheaterkammer und dem Führerbeirat der Reichsfilmkammer angehört, auch noch ſtellvertretender Vorſitzender des Münchener Theater-Muſeums iſt, wird nicht weiter wundernehmen.

Die großen Hoffnungen, die die deutſche Kunſt auf die Berufung Benno von Arents ſetzt, ſind in jeder Hinſicht begründet.

K. F.

---

### Zehn Jahre NSD.-Studentenbund.

#### Das Programm für die Münchener Feierlichkeiten am 25. und 26. Januar.

Die Zehnjahresfeier des NSDStB in München erhält ihren Auftakt durch eine Kundgebung im Bürgerbräukeller am 25. Januar, abends, die unter dem Motto „Unſer Weg — unſer Ziel“ ſteht, und auf welcher der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Reichsſtudentenbundführer Albert Derichsweiler ſprechen werden. Im Anſchluß daran findet ein geſelliger Kameradſchaftsabend ſtatt.

Für den Sonntagvormittag iſt eine Feier im Odeon vorgeſehen, bei welcher das Spiel „Heldiſche Feier“ zur Uraufführung gelangen wird. Den Höhepunkt dieſer Veranſtaltung bildet die Übergabe der neuen NSDStB.-Fahne ſowie die Weihe von 33 Gaufahnen durch den Stellvertreter des Führers.

Den Abſchluß des Tages und der Feier überhaupt bildet am Sonntagabend eine Großkundgebung im Zirkus Krone.

---

#### Ein neues „Stein“-Drama.

Wilhelm Müller-Scheld, Verfaſſer des Dramas „Anna Maria“ und der bereits geſpielten Szene „Schach dem Zaren“, kommt nach jahrelanger Zurückhaltung nun zum erſten Male mit einem geſchloſſenen Spielplanſtück auf die Bühne. Das Drama heißt: „Ein Deutſcher namens Stein.“ Die Uraufführung iſt am 8. Februar an den Städtiſchen Bühnen Frankfurt a. M (Regie: Generalintendant Hans Meißner). Die ſüddeutſche Erſtaufführung hat ſich das Stadttheater Regensburg geſichert.

---

#### „Paſtor Geeſch“ auf der Bühne.

Das rheiniſche Volksſtück „Paſtor Geeſch“ das erſte Bühnenwerk von Erich Meyer-Düwerth wird am 24. Januar an den Städtiſchen Bühnen Düſſeldorf uraufgeführt (Generalintendant B W. Iltz) Meyer-Düwerth ſelbſt iſt in Düſſeldorf beheimatet, wo heute noch die volkstümliche Figur Paſtor Geeſch in unzähligen Anekdoten umgeht.

# Aus Merseburg

## Die Straße der Kindheit.

Manchmal klingt ein Lied in uns auf, und wir haben unerwartet die Melodie auf den Lippen. Man ſummt ſie leiſe vor ſich hin, man ſummt und ſinnt... Denn dieſe Melodie führt uns weit zurück, ſie reicht bis in die Tage unſerer Kindheit. Und auf einmal iſt dieſes Lied eine Straße, die wir wieder vor uns ſehen und auf der wir trällernd liefen. Wir wohnten dort, als wir noch Kinder waren. Die Straße war unſer Spielplatz, unſere Tummelſtätte, ſie führte uns zu den Spielgefährten der Nachbarsleute, ſie beſcherte uns täglich Neuigkeiten, brachte uns frohe Stunden und frühes Leid, ſie ſchenkte uns unvergeßliches Kinderglück und ließ uns auch den Schmerz des Abſchieds fühlen, als unſere Eltern in ein anderes Stadtviertel verzogen.

Der Straße der Kindheit gehört unſer Herz. Sie iſt uns ſo lieb und teuer wie unſer Geburtsort, wie die Schule, in die die Geſchwiſter gingen, wie der kleine Laden, in dem wir zuerſt für die Mutter einkauften. Dabei war es keine Straße, die man „ſchön" nennt. Es gab beſſere, die man pflegte, die gekehrt wurden und zu beiden Seiten breite Fußwege aufwieſen. Wir kannten das nicht. Kopfweiden ſtanden damals an dem Straßenrand, Gras wuchs in Büſcheln aus dem holprigen Schotterpflaſter, man war hier am Rande der Stadt. Und doch war dieſe Straße ſchöner als jene, die dem brauſenden Verkehr gehören, die keine Kinder dulden können, keine Spiele auf dem Pflaſter erlauben und auch kein träumendes Verweilen.

Heute weiß ich das, nachdem Jahre darüber verfloſſen ſind, die Vorſtadt von Neubauten erweitert wurde und die alte Straße jetzt den geordneten Verkehrsadern gleicht, die notwendig ſind. Aber immer, wenn ich in der Stadt bin und in jenes Häuſerviertel komme, ſuche ich die Straße der Kindheit. Es iſt keine Regung, die uns lächerlich macht, auch wenn Wehmut und Bedauern das Gefühl beſchleichen.

*

## Nächtlicher Unfug im Roſarium.

Nachdem erſt in der vergangenen Woche ſich tatendurſtige Elemente im Roſarium bemerkbar machten, wiederholten dieſe in der letzten Nacht das gleiche Spiel. Am Hauptbeet der Roſenanlage, am ſogenannten Kloſtergang, wurden wieder Steine ausgeriſſen und über den Weg gelegt. Von den Pfählen der hochſtämmigen Roſen wurde ein Teil abgebrochen. Hoffentlich hört der Unfug hier draußen endlich auf!

*

## Jahrmarkt in Rummelshauſen.

**Der Reichsbund für Leibesübungen im Dienſte des WHW.**

Mit einem kunterbunten Abend wird ſich am Sonnabend der Reichsbund für Leibesübungen in den Dienſt des Winterhilfswerks ſtellen. Es ſoll aber nicht eine Veranſtaltung werden, die einzig und allein den Zweck hat, recht viele Merſeburger zugunſten des WHW. in den „Schützenhaus"-Räumen zuſammenzuführen, ſondern die geladen ſein ſoll von ſprühender Lebensfreude. Es wird ein farbenfreudiges Jahrmarktstreiben werden, das u. a. eine Schießbude, eine feſche Zigeunertruppe, ein Glücksrad, mögliche und unmögliche Inſtrumente und tauſenderlei andere Überraſchungen auf den Plan bringen wird. Für Sonnabend gibt es nur eine Parole: Auf, nach Rummelshauſen!

*

## Praktiſche Schulung der Junggärtner.

Am Mittwoch fanden ſich die Junggärtner, Bezirk Merſeburg, wieder in der Bauernſchule (Seffnerſtraße) zuſammen, um ſich weiter fachlich zu ſchulen. Am Berufswettkampf beteiligt ſich ein hoher Prozentſatz der Junggärtner. Der Hauptteil des Abends beſchäftigte ſich mit der praktiſchen Beſtimmung von Sträuchern und Bäumen. Anſchließend wurden noch einige Berichte gegeben. Der nächſte Schulungsabend wird einen Vortrag über „Gartengeſtaltung" bringen.

*

## Werner Bergengruen

**las aus eigenen Werken.**

Im Muſikſaal des Domgymnaſiums hatte ſich am Mittwochabend eine kleine Gemeinde von Literaturfreunden verſammelt, die auf Einladung der Paul-Ernſt-Geſellſchaft gekommen waren, von dem Schaffen Werner Bergengruens zu hören, der aus eigenen Dichtungen las.

Buchhändler Schoepke ging bei ſeinen Begrüßungsworten auf das Wirken der Paul-Ernſt-Geſellſchaft näher ein, deren ſtille Arbeit durch immer ſteigende Anteilnahme belohnt wird. Zwar ſteht Werner Bergengruen nicht in einem perſönlichen Verhältnis zu Paul Ernſt, doch da ſeine Arbeit dem gleichen Ziele zuſtrebt, Erneuerung unſerer Kultur, Schaffung eines geiſtigen Adels unſerer Zeit, habe man ſich entſchloſſen, ihn auch in dieſem Kreis zu Worte kommen zu laſſen.

Werner Bergengruen der baltiſche Dichter, welcher nunmehr zum Vortragstiſch trat, iſt eine große, ſchlanke, faſt hager wirkende Erſcheinung, was durch die Brille und den an der Schläfe tief herabgezogenen Haarſchnitt noch betont wird. Man wäre deswegen verſucht, bei ihm eine trockene, lehrhafte Dichtkunſt zu vermuten, wollte man nur nach dem viſuellen Eindruck ſchließen, und dabei — wie hat der Dichter angenehm enttäuſcht. Er begann mit einer Auswahl aus ſeinen Gedichten. Zuerſt „Der erſte Patrouillenritt", die Schilderung einer Kriegsepiſode, die in ihrem ſtrengen Reim und Versmaß zuerſt faſt etwas gekünſtelt wirkte, vielleicht noch beſonders durch nicht ganz günſtige Vortragsweiſe. Doch bald nahm die meiſterhafte Naturzeichnung, die Seelenſchilderung alle Hörer gefangen. Noch mehr waren dieſe Fähigkeiten des Dichters zu bemerken in „Mein Vaterhaus", wo das Schickſal des Landes, welches ſeine Kindheit ſah, Geſtalt gewinnt. Die Natur erhält hier geheimnisvolles Leben, der Wald bevölkert ſich mit den Wundergeſtalten ſlawiſchen Volkslebens, bleibt unbeſiegt und ewig, und ſelbſt aus den Balken und Brettern der Wohnräume wiſpern noch die Stimmen ſeiner Bäume. Ganz heimatverbunden wirkt auch das „Kaſchubiſche Weihnachtslied", das in kindlicher naiver Frömmigkeit ausmalt, was man hätte tun wollen, „wenn das Kind bei uns geboren wäre".

Die gleiche naturnahe Beobachtung und Geſtaltungskraft des Dichters ſpricht auch in ſeinem preisgekrönten Novellenband „Schnur um den Hals", aus dem der Dichter die Geſchichte von Gabrini und ſeinem Roſenſtar las und einen alten Peter in unbefangener Einfältigkeit erklären läßt, warum die ſündenſchwere Erde zu Oſtern ſo leicht ſei.

Die zweite Hälfte des Abends füllten dann lebendige Schilderungen aus, die aus des Dichters „Deutſcher Reiſe" entnommen waren. Es ſind Erlebniſſe, die ihm auf einer Reiſe mit dem Fahrrad durch ganz Deutſchland aufſtießen, ganz einfache Beobachtungen, die aber in der Wiedergabe ſo lebendig wirken, daß man ſie mitzuerleben glaubt, daß man auch langſam vor dem Bullen reteriert oder mit dem Erzähler auf den primitiven Plätzen vor einer Komödiantenbühne ſitzt. Zu ſchnell waren dieſe Schilderungen beendet. Faſt verlegen dankte der Dichter mit kurzen Verbeugungen für den dankbaren Beifall ſeiner Hörer den Buchhändler Schöpke in Worte kleidete. Er wies weiter auf die Bücherſammlung des WHW. hin und bat zum Schluß um Anteilnahme bei den ferneren Veranſtaltungen der **Paul-Ernſt-Geſellſchaft.**

# Sitzung der Ratsherren

Vom Oberbürgermeiſter wird uns geſchrieben:

Am Montag fand unter dem Vorſitz des Oberbürgermeiſters Dr. Moſebach eine Sitzung der Ratsherren ſtatt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Oberbürgermeiſter die Ratsherren zur erſten Arbeitstagung im neuen Jahr mit dem Wunſch, auf gemeinſame erfolgreiche Zuſammenarbeit zum Wohle der alten Stadt Merſeburg.

Nachdem der Oberbürgermeiſter über einige vertrauliche Angelegenheiten berichtet hatte, gab er weiter das Ergebnis des Jahresabſchluſſes der Stadthauptkaſſe für das Rechnungsjahr 1934 bekannt. Der nachgewieſene geringe Überſchuß dient zum teilweiſen Ausgleich der inneren Verſchuldung.

Weiter legt der Oberbürgermeiſter den Bericht über die Abwicklung des Haushaltsplans für das erſte Halbjahr 1935 vor.

In der anſchließenden Beratung wurde über folgende Punkte verhandelt:

**1. Zur vollſtändigen Eindeichung des Geländes des Stadtgutes Werder iſt ein Geländeaustauſch zwiſchen der Stadt und einem Nachbarn des Stadtgutes Werder erforderlich. Gegen den beabſichtigten Austauſch werden Einwendungen nicht erhoben.**

2. Ebenſo wurde dem Austauſch von ſtädt. Gelände am Preußenring und dem Verkauf von ſtädt. Gelände am Güterbahnhof (in beiden Fällen handelt es ſich nur um kleine Parzellen) zugeſtimmt.

3. Der vom Oberbürgermeiſter vorgelegte Entwurf eines neuen Pachtvertrages mit dem Pächter des Stadtgutes Werder wurde mit einigen Abänderungen gutgeheißen. Über verſchiedene von den Ratsherren gegebene Anregungen wird noch mit dem Pächter verhandelt werden.

4. Dem beabſichtigten Ankauf eines inmitten der Stadt gelegenen Baugrundſtückes wurde zugeſtimmt.

5. Vom Oberbürgermeiſter war eine zweite Nachtragshaushaltsſatzung zum Haushaltsplan für die außerordentliche Verwaltung für 1935 vorgelegt.

Nach eingehender Ausſprache ſtimmten die Ratsherren der 2. Nachtragshaushaltsſatzung in der vom Oberbürgermeiſter feſtgeſtellten Faſſung zu.

6. Außerhalb der Tagesordnung wurden von den Ratsherren noch einige Anfragen geſtellt, die der Oberbürgermeiſter beantwortete.

Die im Laufe der Ausſprache gegebenen Anregungen wird der Oberbürgermeiſter berückſichtigen.

Mit der Ehrung des Führers wurde die Sitzung vom Oberbürgermeiſter Dr. Moſebach geſchloſſen.

# Nationalsozialistische Bevölkerungspolitik

## Landesleiter Bächler, Naumburg, ſprach in der Merſeburger Ortsgruppe des RDK.

**Erbgeſundheit, Liebe und Willen zum Kinde und Achtung vor der Frau ſind die Grundpfeiler, die der Reichsbund der Kinderreichen aufbaut, um das große Gebäude, das der Führer Adolf Hitler aufführt, untermauern zu helfen. Das waren die Hauptpunkte aus den eingehenden Darlegungen des Landesleiters Bächler, Naumburg, der am Mittwochabend in einer Verſammlung der Ortsgruppe Merſeburg des Reichsbundes der Kinderreichen, die ſtattlichen Beſuch aufzuweiſen hatte, ſprach. In humorvollen, volkstümlichen Ausführungen und manchmal auch draſtiſcher Ausdrucksweiſe ſchilderte er die Bevölkerungspolitik des Dritten Reiches.**

Als Aufgabe der Mitglieder des RDK. bezeichnete er es, vor allem aufklärend zu wirken. Doch das ſei nur dann möglich und von Erfolg begleitet, wenn wir uns ſelbſt darüber im klaren ſeien, daß der **Kinderreichtum für Deutſchland eine Lebensnotwendigkeit** bedeute. Seine Forderung ſuchte er durch das Beiſpiel des Geburtenrückganges zu erhärten, das auch in den Reihen der kinderreichen Familien innerhalb von zwei Generationen den an einem Führerkurſus in Berlin verſammelten Familienvätern die erſchreckende Erkenntnis brachte, daß der jetzigen Kinderzahl der Teilnehmer mit durchſchnittlich 5,5 in der vorangegangenen 7,7 Kinder gegenüberſtehen. Dem weiteren Abſinken der Kinderzahl vorzubeugen, gelte darum die Arbeit des RDK. Die Volksgenoſſen, die jetzt in den Eheſtand eintreten wollen, müßten aufgeklärt werden. Doch Erbgeſundheit ſei das erſte Erfordernis. Aber mit Geſundheit allein ſei es auch nicht getan. Wille und Freude am Kinde müſſen in den Kreiſen der jungen Eheleute vorhanden ſein und wenn nicht, wieder geweckt werden.

**Schwere Sünden hat das vergangene Syſtem hier durch den verderblichen Einfluß des Judentums auf ſich geladen.**

Dieſe volksfremden Elemente predigen dem Volke ein ſchönes genußreiches Leben mit der wohlberechneten Abſicht, das Volk nach und nach damit zugrunde zu richten. Viele ließen ſich auch von der Gründung einer Familie abbringen und betrachteten das Kind als unbequem und ihrem Lebenswandel im Wege ſtehend.

Doch auch hiermit hat das dritte Reich aufgeräumt. Die Kinderreichen, früher verachtet, ſind wieder **ſtolz auf ihre zahlreiche Nachkommenſchaft.**

Durch die Kinderbeihilfen läßt man ihnen möglichſte Unterſtützung angedeihen. Aus verſchiedenen Gründen konnte aber bisher dieſe Einrichtung noch nicht zum Geſetz erhoben werden. Drum, wer noch keine Beihilfe erhalten habe, dürfe nicht murren, ſondern müſſe durch Verſtändnis ſein Volksgemeinſchaftsgefühl beweiſen und in erſter Linie daran denken, daß die anderen mit mehr Kindern die Unterſtützung auch nötiger brauchten. Mit der Zeit würden auch ſie an die Reihe kommen.

In anſchaulicher Weiſe legte der Landesleiter den Gegenſatz zwiſchen erbgeſunden und erbkranken Familien dar. Zu dem Abzeichen des RDK. bemerkte er, daß es zu einem Ehrenzeichen werden müſſe und alle, die es nicht trügen, ſollten es als einen Makel empfinden, nicht dieſer **Ehrengemeinſchaft** anzugehören.

Im zweiten Teil ſeines Vortrages verbreitete ſich Bächler über die Organiſation des Reichsbundes der Kinderreichen und ſprach auch über den Ehrenführerring des RDK., dem eine große Anzahl namhafter Perſönlichkeiten angehört, die durch ihre Mitgliedſchaft bezeugen, daß es allen bitterer Ernſt iſt, die Beſtrebungen, die der Sicherung des Fortbeſtandes unſeres Volkes gelten, in die Tat umzuſetzen.

Zu Beginn der Verſammlung hatte Ortsgruppenleiter Homberg Gelegenheit genommen, den Landesleiter Bächler, Naumburg, Kreiswart Wehmzow, Leuna, und Kreispropagandawart Weidel von der NS.-Volkswohlfahrt zu begrüßen. Durch Muſik, Gedichtvorträge und gemeinſame Lieder wurde die Veranſtaltung umrahmt, die ſchließlich nach einem harmoniſchen und erfolgverſprechenden Verlauf mit der Führerehrung geſchloſſen wurde.

*

## Wettbewerb zur Hebung des Malerhandwerks.

Das Malerhandwerk hat einen Wettbewerb für die 20- bis 40jährigen Berufsangehörigen ausgeſchrieben, der der Hebung des Handwerks dienen ſoll. Es handelt ſich um die Erlangung von Arbeiten über beſtimmte Fragen, die wahlweiſe zur Behandlung geſtellt ſind. U. a. wird gefragt, welche inneren Schäden und Mißſtände im Beruf die Urſache für die unbefriedigende wirtſchaftliche und ſoziale Lage des Berufes ſind, welche Maßnahmen zur Bekämpfung dieſer Schwierigkeiten geeignet ſind uſw. Ferner ſollen die Entwicklungsmöglichkeiten für die kunſthandwerkliche Leiſtung des Malerhandwerks aufgezeigt werden, die Erforderniſſe einer planmäßigen Berufsförderung im Malerhandwerk, und ſchließlich, wie die Arbeitsbeſchaffung im Malerhandwerk erfolgreich weitergefördert werden kann.

## Leipziger Schlachtviehmarkt vom 23. Januar.

Auftrieb: 180 Rinder (davon 19 Ochſen, 15 Bullen, 136 Kühe, 10 Färſen), 520 Kälber, 197 Schafe, 831 Schweine, zuſammen 1728 Tiere. Außerdem von Fleiſchern ſelbſt zugeführt: 67 Schafe, 7 Schweine.

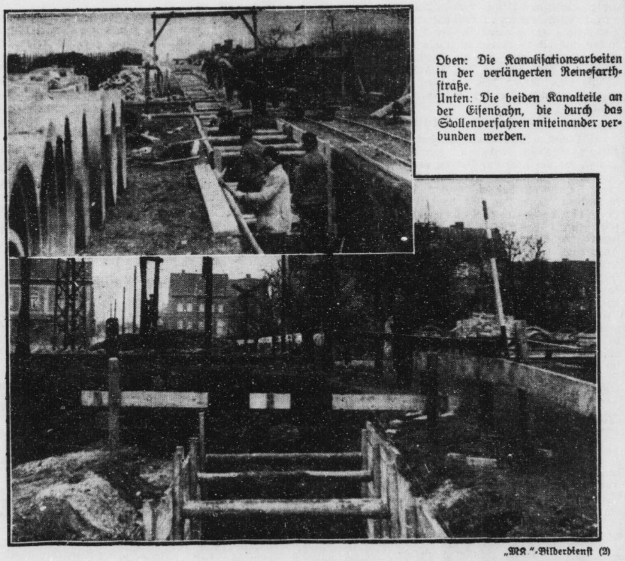
| | | | |
|---|---|---|---|
| I. Rinder: | | B. Andere Kälber. | |
| A. Ochsen: | | beste Mast- u. Saugkälb | 60—65 |
| vollfleisch. ausgemäst höchst. Schlachtwerts | | mittl. Mast- u. Saugkälb | 52—58 |
| a) jüngere | — | geringe Saugkälber | 45—50 |
| b) ältere | — | geringe Kälber | 38—44 |
| sonstige vollfleischige | — | III. Lämmer, Hammel, Schafe: | |
| fleischige | — | A. Lämmer u. Hammel: | |
| gering genährte | — | Stallmastlämmer | — |
| B. Bullen: | | Holst. Weidemastlämmer | — |
| junge vollfl. höchsten Schlachtwerts | — | Stallmasthammel | — |
| sonst vollfl. od. gem. | — | Weidemasthammel | — |
| fleischige | — | mittl. u. ält. Masthamm. | — |
| gering genährte | — | gering. Lämm. u. Hamm. | — |
| C. Kühe: | | B. Schafe: | |
| junge vollfl. höchsten Schlachtwerts | — | beste Schafe | — |
| sonst vollfl. od. ausgem. | — | mittlere Schafe | — |
| fleischige | — | geringe Schafe | — |
| gering genährte | — | IV. Schweine: | |
| D. Färsen: | | A. Schweine: | |
| vollfleisch. ausgemäst höchst. Schlachtwerts | — | Speckschw. üb. 300 Pfd. I | 58 |
| vollfleischige | — | vollfl. Schw. üb. 300 Pfd. II | 58 |
| fleischige | — | vollfl. „ 240—300 Pfd. | 54 |
| gering genährte | — | vollfl. „ 200—240 Pfd. | 52 |
| E. Fresser: | | vollfl. „ 160—200 Pfd. | 50 |
| mäß. genährt. Jungvieh | | vollfl. „ 120—160 Pfd. | — |
| II. Kälber: | | vollfl. „ unter 120 Pfd. | — |
| A. Doppellender: | | B. Sauen: | |
| bester Mast | — | fette Specksauen I | — |
| | | andere Sauen II | — |

Geſchäftsgang: Rinder und Kälber langſam, Schafe belanglos, Schweine zugeteilt. Überſtand: 39 Rinder (davon 1 Ochſe, 1 Bulle, 37 Kühe), 79 Schafe.

# Von Kanälen durchzogen

## Stand der Kanaliſationsarbeiten im Nordweſten der Stadt.

Seit einigen Monaten bietet ſich dem Spaziergänger in der Nordweſtecke des Merſeburger Stadtgebietes ein Bild eifriger Arbeit. Die Entwäſſerung für das große Flugplatzgelände bedingt die Anlage einer großzügigen Kanaliſation, die gleichzeitig bei ihrer Führung durch die verlängerte Reinefarthſtraße und den Gerichtsrain bis hinunter zur Kläranlage die Ableitung der Regen- und Schmutzwäſſer aus den anliegenden Grundſtücken und Wohnhäuſern aufnimmt. Im Saaleniveau erfolgt ſchließlich die Einmündung in die Klia.



Oben: Die Kanaliſationsarbeiten in der verlängerten Reinefarthſtraße.
Unten: Die beiden Kanalteile an der Eiſenbahn, die durch das Stollenverfahren miteinander verbunden werden.

„MK"-Bilderdienſt (2)

Zu beiden Seiten der betreffenden Straßenzüge türmen ſich **gewaltige Erd- und Sandmaſſen** auf, die aber immer wieder mit dem Fortſchreiten der Arbeiten verſchwinden, um ein Stück weiter neuen Mengen Platz zu machen.

Für diejenigen, die regelmäßig ſich an die Stätte dieſer „unterirdiſchen" Arbeit begaben und etwas Ahnung von der **geologiſchen Geſtaltung unſerer Heimat** haben, werden beſonders die verſchiedenartige Beſchaffenheit der ausgeſchachteten Maſſen, die teilweiſe aus Sand, Kies oder Ton beſtanden, mit regem Intereſſe betrachten und ſich ein Bild über ihre Entſtehung und das Ausſehen des Merſeburger Landſchaftsbildes vor vielen Jahrtauſenden gemacht haben. Die weſtlichen Sand- bzw. Kiesablagerungen ſind wahrſcheinlich von der früher in unſerer Gegend fließenden und in die Saale mündenden Unſtrut an dieſe Stelle befördert worden. Dagegen entſtammen die ſchiefrigen Tonmaſſen, die wir öſtlich der Bahnlinie antreffen, **aus der Zeit der diluvialen Vergletſcherung** Nord- und Mitteleuropas und wurden von den rieſigen Schmelzwäſſern dort abgelagert. Übrigens verläuft dieſe Tonſchicht nach Knapendorf zu aus und zeigt zahlreiche Verwerfungen.

Nun etwas über die Arbeiten ſelbſt. Der größte Teil der Kanaliſationsarbeiten iſt jetzt beendet, aber trotzdem werden noch lange Wochen vergehen, bis auch das letzte Rohr ſeinen Platz tief unter der Erde erhalten hat. Im Durchſchnitt waren **an den Arbeitsſtellen etwa 100 Volksgenoſſen** beſchäftigt, die von der ausführenden Firma, Tief- und Eiſenbahnunternehmer Ingenieur Reinhard Poſt, Merſeburg, Lohn und Brot erhalten. Ohne Unterbrechung durch Regen oder Froſt wurden die tiefen Gräben gezogen. Ein Rohr nach dem anderen ſenkte ſich in die Tiefe.

Nicht immer waren die Ausſchachtungsarbeiten von der gleichen Beſchaffenheit. Manchmal drohte durch lockere Sand- und Kiesmaſſen Einſturzgefahr. Aber durch die **vorbildlichen Abſteifungen** mit 5 Zentimeter ſtarken Bohlen, die durch 15 bis 16 Zentimeter ſtarke Rundhölzer an die Grabenwände feſt angedrückt werden, ſind Unfälle bisher vermieden und beinahe auch zur Unmöglichkeit geworden.

Bei einer Tiefe von ſechs und mehr Meter iſt es natürlich unmöglich, daß ein Arbeiter die gefüllte Schippe bis zur Oberfläche bringen kann, da hat man durch Etagenſyſtem auf einfache Art Abhilfe geſchaffen. Beſonders vorſichtig muß man immer beim Einbringen der Betonrohre zu Werke gehen, das **mit Hilfe eines fahrbaren Kranes** geſchieht; denn jedes Betonrohr hat bei einem Durchmeſſer von einem Meter ein Gewicht von 25 Zentner. Durch die Einlagerung der Rohre werden aber auch viele Hundert Kubikmeter Erd- und Sandmaſſen überflüſſig, die nicht wieder in die Gräben geſchüttet werden können. Sie wandern in Loren auf einem Feldbahngleis und werden teilweiſe in die Gräben, wo die Verlegung der Rohre ſchon vorgenommen wurde, eingebracht. Das freie Material gelangt auf Laſtautos und mit Fuhrwerken nach dem ſtädtiſchen Schuttabladeplatz am hinteren Gotthardteich.

**In der verlängerten Reinefarthſtraße** iſt die Ausſchachtung jetzt bis zur Einmündung in die Lutherſtraße vorgedrungen. Hier nimmt der ſüdliche Arm der Kanaliſation ſeinen Anfang und wird dann auch ſeine Verbindung mit den Ableitungen aus dem Flugplatzgelände erhalten. An dieſer öſtlich der Lauchſtädter Straße naturgemäß „höchſten" Stelle liegen die Betonrohre in einer Tiefe von reichlich 3 Meter. Das Gefälle nimmt dann nach dem Gerichtsrain gleichmäßig zu und erreicht an der Einmündung ungefähr 5 Meter Geſamttiefe.

**Durch den Gerichtsrain,** am MTV.-Stadion vorbei, zieht ſich der Hauptkanal, dem als Aufgabe zufallen wird, die Entwäſſerung des Flughafens zu beſorgen. Er iſt bereits bis an die Eiſenbahnlinie vorgetrieben. Auf der Halliſchen Straße hat man in dieſen Tagen auch mit den Ausſchachtungsarbeiten begonnen, weshalb eine Straßenſeite geſperrt iſt und der Verkehr nur einſeitig durchgeführt werden kann.

Eine ſchwierige Arbeit harrt noch ihrer Erledigung mit der Unterführung der Kanaliſation unter den Gleiſen der Eiſenbahn Merſeburg—Halle. Mit dem **Stollenverfahren** will man hier zu Werke gehen. Dieſer „Tunnel" muß 8 Meter unterhalb der Schienen entlangführen. Durch das Eintreffen von waſſerführendem Triebſand in einer Tiefe von 6 Meter bei der Ausſchachtung auf der Weſtſeite der Bahnlinie geſtalten ſich die Arbeiten etwas komplizierter. Mit Hilfe einer Pumpe wird das Waſſer – es handelt ſich anſcheinend um Grund- oder Druckwaſſer — an die Oberfläche befördert. Am Ende der nächſten Woche ſoll dann mit dem Vortreiben des **Stollens begonnen werden.**

— W. —

## Merkblatt

**Daten für Freitag, den 24. Januar 1936.**

Sonnenaufgang: 7.55 Uhr;
Sonnenuntergang: 16.29 Uhr.
Mondaufgang: 7.49 Uhr;
Monduntergang: 17 Uhr.
Neumond: 8.18 Uhr MEZ.

1712: König Friedrich II., der Große, in Berlin geboren (geſtorben 1786). — 1776: Der Dichter E. Th. A. Hoffmann in Königsberg geboren (geſtorben 1822). — 1867: Schleswig-Holſtein wird preußiſch. — 1880: Der Ozeanograph Alfred Merz in Perchtelsdorf bei Wien geboren (geſtorben 1925). — 1915: Deutſch-engliſches Schlachtkreuzergefecht auf der Doggerbank in der Nordſee.

## Reichswetterdienſt

Ausgabeort Magdeburg.

**Bericht vom 22. Januar, abends.**

Das im Norden liegende Tief hat ſich immer weiter aufgefüllt, es hat infolgedeſſen ſeinen Einfluß auf unſer Wetter faſt verloren. In Mitteldeutſchland war es zum großen Teil heiter. Die Temperatur ſtieg trotz anhaltender Sonnenſtrahlung nicht ſo hoch an wie am Vortage, denn es wurden in der Ebene nur + 3 Grad erreicht. Der Harz hatte in mittleren und hohen Lagen Froſt, der Brocken meldete am Abend 5 Grad Kälte. In unſerem Bezirk kam es nicht mehr zu Niederſchlägen, dagegen wurden ſtarke Regenfälle im Umkreiſe des oberitalieniſchen Tiefs gemeldet. Die Luftzufuhr erhalten wir zunächſt weiterhin von Weſten. Anfangs ſind noch Schauer zu erwarten, ſpäter wird es aber bei ſteigendem Luftdruck trocken ſein.

Ausſichten bis Freitag abend: **Mäßige, ſpäter abflauende Weſtwinde, wechſelnde Bewölkung und anfangs vereinzelt Schauer, dann trocken. Nachts leichter Froſt, Temperatur am Tage etwas über 0 Grad. Im Harz meiſt Froſt.**

### Das Wetter in Merſeburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber.
Merſeburg Adolf-Hitler-Straße

| | Temperatur | | | | | Luftdruck | Wind |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Uhr | 12 Uhr | 18 Uhr | Max. | Min. | Uhr | Uhr |
| Geſtern | 3 | 5 | 5 | 6 | 2 | 743 | SW |
| Heute | 1° | 3 | | | | 744 | SW |

Niederſchlagsmenge
in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter.

# Heute abend Licht aus!

Auf Anordnung des Polizeipräſidiums in Weißenfels findet heute in Weißenfels, Merſeburg, Leuna, Mücheln und Zeitz eine Verdunkelungsübung ſtatt. Sie erſtreckt ſich neben den bereits genannten Städten auch über den geſamten Landkreis Zeitz und Teile des Landkreiſes Weißenfels, Merſeburg und Querfurt. Es ſind folgende Verdunkelungsarten zu unterſcheiden:

a) die „eingeſchränkte Beleuchtung",
b) die „Verdunkelung".

**Die eingeſchränkte Beleuchtung**

ſetzt am 23. Januar 1936 bei eintretender Dunkelheit ein und iſt gewiſſenhaft durchzuführen. Es iſt zu beachten:

Während der eingeſchränkten Beleuchtung wird die Straßenbeleuchtung auf ein Mindeſtmaß herabgeſetzt, in einigen Vororten ganz gelöſcht. Alle Lichtreklamen an Häuſern, Schaufenſtern, Tankanlagen, Straßenbahnhalteſtellen, Automaten, Telephonzellen uſw. ſind auszuſchalten. Herabſetzung der Schaufenſterinnenbeleuchtung, die bei Geſchäftsſchluß auszuſchalten iſt, auf ein Mindeſtmaß; am zweckmäßigſten unterbleibt jegliche Schaufenſterinnenbeleuchtung. Abblenden aller Innenbeleuchtung des Hauſes, ſo daß kein Licht nach außen dringen kann. Kraftfahrzeuge fahren innerhalb der Ortſchaften mit Parklicht, außerhalb mit Stadtlicht.

Für Straßenbahnen, Radfahrer und Fuhrwerke gelten ſchon jetzt die für die Verdunkelung vorgeſehenen Maßnahmen. Die Beleuchtung dieſer Fahrzeuge muß alſo ſchon bei der eingeſchränkten Beleuchtung durch Scheiben aus Blech, Holz oder Pappe abgeblendet ſein. Für ſchwachen Lichtaustritt wird ein weiter unten beſchriebener Schlitz angebracht.

Die Laternen an Fuhrwerken werden durch einen Überzug aus blauem oder ſchwarzem Stoff abgeblendet oder mit einem blauen Farbanſtrich verſehen.

Fahrzeuge, die dieſe Vorſchriften nicht beachten, dürfen in der Zeit nicht fahren und werden angehalten.

Waſſerfahrzeuge laſſen die Fahrtlampen brennen, die Innenbeleuchtung iſt jedoch abzublenden.

**Die Verdunkelung**

ſetzt auf beſondere Anordnung ein.

Bei der Verdunkelung iſt die geſamte, während der eingeſchränkten Beleuchtung noch zugelaſſene Außenbeleuchtung abzuſtellen. Lediglich an den wichtigſten Verkehrs- und Gefahrenpunkten bleiben nach oben gänzlich, nach den Seiten und nach unten ſtark abgeſchirmte Richtlampen ſtehen. An verkehrswichtigen Stellen, z. B. an Kreuzungen, Straßenübergängen uſw. iſt der ſenkrechte Teil der Bordkanten der Bürgerſteige mit weißer Kalkfarbe geſtrichen.

**Alle Verkehrsmittel,**

Kraftfahrzeuge, Straßenbahnen, Radfahrer und Fuhrwerke fahren innerhalb der Ortſchaften mit völlig abgeblendetem Licht (auch Rücklicht). Hierzu ſind die Scheinwerfer mit Scheiben von Blech, Holz, Pappe oder Überzügen aus Leder oder Segeltuchen zu verſehen. Für ſchwachen Lichtaustritt iſt ein höchſtens 5—8 Zentimeter langer waagerechter und 1½ Zentimeter breiter Ausſchnitt unterhalb der Lichtquelle zuläſſig. Auf der freien Landſtraße darf von Kraftfahrzeugen nur mit Parklicht gefahren werden. Elektriſche Bahnen, Radfahrer und Fuhrwerke haben ihre Beleuchtung in gleicher Weiſe einzuſchränken. Die Fenſter- und Türöffnungen aller Verkehrsmittel ſind ſo abzublenden, daß kein Lichtſchein nach außen dringt.

**Auf Waſſerfahrzeugen**

iſt die geſamte Außenbeleuchtung zu löſchen. Fahrtlaternen werden nur im Notfalle gezeigt.

Die Führer von Fahrzeugen haben die Geſchwindigkeit ſo zu ermäßigen, daß ſie jederzeit in der Lage ſind, ihre Fahrzeuge auf kürzeſte Entfernung zum Halten zu bringen.

Zu welcher Zeit die völlige Verdunkelung einſetzt, wird von der Übungsleitung beſtimmt und kann vorher nicht angegeben werden. Die Verdunkelung beginnt mit dem ſchlagartigen Erlöſchen der reſtlichen Straßenbeleuchtung. Das Ende der Übung iſt auf 21.30 Uhr feſtgeſetzt.

Die Durchführung der eingeſchränkten Beleuchtung und der Verdunkelung wird durch die Polizei, Hilfspolizei und durch Amtsträger des Reichsluftſchutzbundes überwacht. Ihren Anordnungen iſt Folge zu leiſten.

Gegen Perſonen, die die polizeilichen Anordnungen nicht beachten, wird auf Grund des Luftſchutzgeſetzes vom 26 Juni 1935 vorgegangen. Ich erwarte jedoch, daß alle Bevölkerungskreiſe der geplanten Übung, die im Intereſſe des Geſamtwohles abgehalten wird, das notwendige Verſtändnis entgegenbringen und zu gutem Gelingen beitragen, ſo daß Zwangsmaßnahmen unnötig ſind.

# Gemeinde Leuna

### Politiſche Tagesfragen

× **Leuna.** Der große Saal des Geſellſchaftshauſes war geſtern abend bis auf den letzten Platz beſetzt, als nach dem Fahneneinmarſch Ortsgruppenleiter Steinle die öffentliche Verſammlung der NSDAP. mit Begrüßungsworten eröffnete, um ſofort dem Reichsredner Otto Erbersdobler (Bayreuth) das Wort zu ſeinem Vortrag über politiſche Tagesfragen erteilte. Dieſer ging dann in einem mehr als 2½ſtündigen Referat auf alle ſchwebenden Probleme ein, ſkizzierte die Zuſtände vor der Machtergreifung und würdigte die Ergebniſſe nationalſozialiſtiſcher Staatsführung. Von der Erörterung der Judenfrage ausgehend, betonte er die Notwendigkeit der Volkwerdung und der Verwirklichung der Forderung: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Er zeigte dabei Adolf Hitler als den großen Partei- und Volksführer, der es aber auch verſtanden hat, ſich auf dem glatten Parkett der Diplomatie zu bewegen und Deutſchland in der Welt wieder zu Ehre und Anſehen gebracht hat. — In einem kurzen Schlußwort wies der Ortsgruppenleiter darauf hin, daß zwar die nationalſozialiſtiſche Erziehung faſt überall erfreuliche Früchte trage, daß es aber leider auch immer noch Ewig-geſtrige gibt, wie jenen Leunaer Auch-Volksgenoſſen, der da, als er zur Entrichtung des Hockergroſchens aufgefordert wurde, antwortete: „Lieber werfe ich den Groſchen in die Saale, ehe ich ihn der Winterhilfe gebe!" Die Familie des Betreffenden war eben von einer Italien-Reiſe zurückgekehrt.

### Das Ehrenmal entſteht.

× **Leuna.** Nachdem ſchon im Herbſt das Fundament des von der Gemeinde Leuna geplanten impoſanten Ehrenmals auf der Grünfläche an der alten Rößener Kirche gelegt worden war, geht man jetzt daran, das Denkmal ſelbſt zu errichten. Große Kalkſteine ſind angefahren, und man hat damit begonnen, die Säulen aufzubauen. Über die Form, die die ganze Anlage erhalten ſoll, haben wir bereits ſeinerzeit ausführlich berichtet, als man ſchon ein Modell an dieſer Stelle aufgeſtellt hatte. Es iſt damit zu rechnen, daß das Ehrenmal bis zum Gefallenengedenktag im März fertig iſt und an dieſem Tage geweiht wird.

### Die „Hohnſteiner" waren da.

× **Leuna.** Die bekannten Hohnſteiner Handpuppenſpieler der NS.-Kulturgemeinde, die ja hier keine Fremden mehr ſind und ſchon ihren feſten Freundeskreis unter jung und alt haben, hatten am Mittwoch wieder einmal in der Ludwig-Jahn-Schule ihre Bühne errichtet. Am Nachmittag waren die Kinder dankbare Gäſte, und der Zudrang war ſo groß, daß leider eine Anzahl der Kleinen enttäuſcht wieder abziehen mußte. Die anderen aber amüſierten ſich köſtlich, als Kaſpar ſein Haus kaufte und ſeine Erlebniſſe in China demonſtrierte. — Auch die Abendvorſtellung war gut beſucht. Hier gab es zwei hübſche Spiele zu ſehen und zu hören, „Der Freiſchütz" und „Die Prüfung".

### Schulung der Leuna-Gefolgſchaft.

× **Leuna.** Seit einiger Zeit werden im Ammoniakwerk eine Anzahl fachlicher Lehrgänge, Vorträge uſw. veranſtaltet, die ſich wachſender Beliebtheit innerhalb der Gefolgſchaft erfreuen. In der vergangenen Woche fand u. a. ein Vortrag über „Rohſtoffe" ſtatt. War an dieſem die Beteiligung noch ſchwach, ſo kann das Gegenteil von einem Lehrgang über „Rohrentwicklung" geſagt werden. Beim letzten Abend am Dienstag mußte neben dem im „Geſellſchaftshaus" wegen ſtarker Beteiligung ein gleicher in der Lehrlingsſchule ſtattfinden, um all die Hörer unterzubringen. Dieſer Lehrgang behandelt nicht nur die Herſtellung, ſondern vor allem die Verarbeitung der Rohre, Biegungen, Anſchlüſſe uſw. Neben dieſem laufen noch weitere fachliche Lehrgänge, die der Schulung der Gefolgſchaft dienen.

### Bau einer Kläranlage.

× **Leuna.** Wieder einmal hat in Göhlitzſch ein eifriges Buddeln begonnen. Drunten an der Auegrenze, wo ſich noch vor Jahren verſumpfte Teiche befanden, ſind Baubuden errichtet, Gräben werden gezogen, Holzverkleidungen deuten die Umriſſe eines werdenden Baues an. Es handelt ſich hier um die Schaffung einer Kläranlage, an die in erſter Linie das Kanaliſationsnetz der Eigenheimſiedlung in Göhlitzſch angeſchloſſen werden ſoll. Aber auch das Ammoniakwerk will ſich hieran beteiligen und einen Teil der Abwäſſer der werkseigenen Häuſer dieſem Waſſerreinigungsbecken zuführen. Das hat den Vorteil, daß man gleich eine größere Kläranlage erſtellen kann, und die Koſten werden zwiſchen Gemeinde und Ammoniakwerk geteilt. Daß man noch mit einer großen Zukunft dieſes Teiles der Großgemeinde Leuna rechnet, beweiſt die Tatſache, daß man das Klärbecken ſo ausgeſtaltet, daß ſpäter einmal im ganzen 7000 Anlieger angeſchloſſen werden können. Die weitere Entwicklung wird beweiſen, daß man damit richtig handelte.

## Rund um Querfurt.

### Hochbetagt.

⊙ **Querfurt.** Frau Marie Henſchel, Klippe 30 wohnhaft, feierte den 90. Geburtstag. Sie iſt die Ehefrau des ſtadtbekannten Fuhrmannes Moritz Henſchel. Geiſtig iſt die alte Dame noch ſehr rüſtig, aber körperlich iſt ſie nicht mehr ſo kräftig, ſeitdem ſie im vergangenen Jahre ein Bein gebrochen hatte. Wir wünſchen ihr einen geſegneten Lebensabend!

### Neuer Stationsvorſteher.

⊙ **Niedereichſtädt.** Auf unſerer Station iſt ein Wechſel eingetreten. Der bisherige Vorſteher Langenhahn wurde nach Halle verſetzt. An deſſen Stelle wurde der neue Stationsvorſteher Bahn von Eſperſtedt nach hier berufen.

### Bubenſtreich.

⊙ **Niedereichſtädt.** Ein auswärtiger Autobeſitzer hatte ſeinen Wagen an der Straße nach Oechlitz ſtehen laſſen, um Beſorgungen zu erledigen. Unnütze Burſchen löſten unterdeſſen die Bremſen, ſo daß der führerloſe Wagen die abfallende Straße hinunter ſauſte und an der Mauer des Molkereigebäudes landete. Das Auto wurde ſtark beſchädigt. Perſonen wurden zum Glück dabei nicht verletzt. Es dürfte ſich empfehlen, ſolche Autos ſo zu ſichern, daß unberufene Hände nicht derartigen Schaden anrichten können.

# Landkreis Merseburg

### Vom Bau des Waſſerwerkes.

§ **Milzau.** Die Arbeiten für den Bau des Waſſerwerkes, das nach ſeiner Fertigſtellung auch die Stadt Bad Lauchſtädt beliefern wird, ſind in der letzten Zeit ſchnell vorwärts gegangen. Das Bohrloch hat jetzt ſchon eine Tiefe von faſt 14 Metern. Durch das Auftreten von Triebſand in 9 Meter Tiefe waren die Arbeiten etwas erſchwert worden. Dazu kam noch, daß viel Waſſer eindrang. Nach Überwindung dieſer etwa 2 Meter ſtarken Schwemmſandſchicht ſtieß man auf Kies und iſt jetzt wieder bei Schwemmſand angelangt. Hoch türmen ſich zu beiden Seiten die ausgeſchachteten Ton- und Sandmaſſen, die jetzt zur Seite geräumt werden, um einen Abfluß für das Waſſer nach der Laucha zu herzuſtellen.

### Schulung der Feuerwehrführer.

§ **Bad Lauchſtädt.** Auf dem Hindenburgplatz fand für die Führer und Unterführer der Freiwilligen Feuerwehren der Städte Bad Lauchſtädt und Schafſtädt, ſowie der Amtsbezirke Großgräfendorf und Wünſchendorf eine exerziermäßige Schulung ſtatt, die unter der Leitung von Brandmeiſter Schmidt, Leuna, dem Adjutanten des Kreisfeuerwehrführers, ſtand. Die Übungen ſollen dazu dienen, die Führer und Unterführer dazu zu befähigen, die Mitglieder ihrer Wehren ſelbſt zu unterrichten.

### Der Haſelnußſtrauch blüht.

§ **Collenbey.** Naturfreunde dürfte es intereſſieren, daß jetzt ſchon vereinzelt die Haſelnußſträucher blühen. Auch die Saalweide ſteht kurz vor der Blüte. Es liegt im allgemeinen Intereſſe, darauf hinzuweiſen, daß dieſen Frühblütlern weitgehende Schonung zuteil wird.

### Gabelbruch.

§ **Collenbey.** Auf der ſchlüpfrigen Straße Collenbey—Meuſchau kam Montagnachmittag ein Radfahrer infolge Gabelbruchs zu Fall. Er trug außer Verſtauchungen Verletzungen an den Händen und am Knie davon und mußte ſeine Reiſe zu Fuß fortſetzen.

### Garniſonwechſel in der Vogelwelt.

§ **Kriegsdorf.** Zwei Paar Eisvögel, die noch vor einiger Zeit ihr Revier an den Ufern des Floßgrabens hatten, werden jetzt nicht mehr dort beobachtet. Jedenfalls haben ſie ſich eine neue Heimat aufgeſucht.

### WHW.

§ **Schladebach.** Die Gauſtraßenſammlung hatte wieder guten Erfolg zu verzeichnen. Der Verkauf der Plaketten und die Sammlung erbrachten 34,67 RM.

§ **Altranſtädt.** Der Ortsgruppenbeauftragte für das Winterhilfswerk macht darauf aufmerkſam, daß die für Dienstag und Freitag von 16—18 Uhr feſtgeſetzten Sprechſtunden ſtets einzuhalten ſind.

§ **Ötzſch.** Die dem Ortsgruppenbezirk überwieſenen Alabaſtergipsplaketten, 50 Stück, wurden reſtlos abgeſetzt und dafür 10 RM. gelöſt.

### Ergebnis der Straßenſammlung.

§ **Lützen.** Die Amtswalter der DAF führten in Gemeinſchaft mit den Betriebsführern die vierte Straßenſammlung durch. Als Ergebnis konnten 236,34 RM. an die örtliche Leitung des Winterhilfswerkes abgeführt werden.

### Autobahnbrücke fertiggeſtellt.

§ **Nempitz.** Wieder iſt jetzt eine Brücke der Reichsautobahn fertig. Der Weg von Kötzſchau nach Großlehna führte unter ihr entlang und konnte dieſer Tage wieder für den Verkehr freigegeben werden.

### Tod der älteſten Einwohnerin.

§ **Kahna.** Die Witwe Pauline Bertha Rudolph geb. Geßner, die älteſte Einwohnerin des Kirchſpiels, wurde jetzt im Alter von 91½ Jahren beerdigt. Bis vor wenigen Monaten noch erfreute ſie ſich einer verhältnismäßig guten Geſundheit. Bei ihrem Sohn verbrachte ſie in guter Pflege ihren Lebensabend. 1925 konnte ſie mit ihrem Gatten die goldene Hochzeit feiern. Er ſtarb im Jahre 1928.

# Aus dem Geiseltal

### Bei der NS.-Frauenſchaft.

= **Großkayna.** Im Gaſthof Doſe veranſtaltete die NS.-Frauenſchaft einen gut beſuchten Werbeabend. Nach dem feierlichen Fahneneinmarſch begrüßte die Ortsleiterin, Frau Wolter, Mitglieder und Gäſte. Über die Ziele und Aufgaben der NS.-Frauenſchaft ſprach Frau Simon, Halle. Die Rednerin ſtreifte auch das Gebiet der Raſſenforſchung. Ein Theaterſtück fand aufmerkſame Zuhörer und die Lieder wurden alle kräftig mitgeſungen. Mit ſchneidiger Muſik umrahmte die Bergkapelle den Abend.

### Der graue Glücksmann war da.

= **Großkayna.** Vorgeſtern konnte man den grauen Glücksmann durch die Straßen gehen ſehen. Überall wurde er von der Einwohnerſchaft herzlich begrüßt, und die Abnahme der Loſe bezeugte, daß man auch tüchtig kaufte. Wie wir erfahren, wird er am Sonntag wieder in Großkayna weilen.

### NS.-Kulturgemeinde.

= **Großkayna.** Im Gaſthof Ohme gelangt am Sonnabend die Operette „Maskottchen" unter der Geſamtleitung von Hans Mühlinghaus zur Aufführung. Die NS.-Kulturgemeinde erwartet auch diesmal ein volles Haus. Karten ſind noch im Vorverkauf zu haben.

### Kreisleiter Crewell ſprach.

= **Neumark.** In der erſten Ortsgruppenverſammlung im neuen Jahre wurde Kreisleiter Crewell, das ehemalige Mitglied und Begründer der Ortsgruppe Neumark, herzlich begrüßt. In einer Anſprache ging der Kreisleiter auf den alten Kampfgeiſt ein, der in den vergangenen Jahren, als man noch in der Oppoſition ſtand, Großes vermochte und jetzt in der Zeit des Aufbaues noch Größeres leiſten mußte. Weiter zeichnete er die Arbeitsgebiete für den Parteigenoſſen. Das Vertrauen zum Führer und zur Partei könnten die Gegner der Weltanſchauung niemals erſchüttern. Kleinliche Widerwärtigkeiten würden uns nicht abſchrecken oder irremachen. Mit Glauben, Vertrauen und von eiſernem Pflichtbewußtſein beſeelt folgen wir dem Führer auf dem Wege in ein ewiges Deutſchland.

### Einführung
### des neuen Ortsgruppenleiters.

= **Braunsdorf.** In der Ortsgruppenverſammlung nahm Kreisleiter Crewell die Einführung des kommiſſariſchen Ortsgruppenleiters Rödel vor. In längeren Ausführungen ſchilderte er die Aufgaben der Partei und wies beſonders auf die Pflichten der Parteigenoſſen gegenüber den Volksgenoſſen hin. Darauf verabſchiedete ſich der bisherige Ortsgruppenleiter Freund, der nach Querfurt verzogen iſt, von der Ortsgruppe.

### Sprengung von Baumſtümpfen.

= **Bedra.** An der Straße Bedra—Braunsdorf beabſichtigt das Rittergut Bedra, junge Obſtbäume anzupflanzen. Da ſich aber noch ſehr viele Stümpfe von alten Bäumen in der Erde befinden, müſſen dieſe erſt entfernt werden. Sie mit der Hand auszugraben, wäre zu koſtſpielig, deshalb wurden die Baumreſte durch Sprengung herausbefördert. Unter Leitung des Schießmeiſters der Grube „Pfännerhall" brachten Arbeiter je nach Stärke der Stümpfe 200 bis 500 Gramm Sicherheitsſprengſtoff unter die Stümpfe. Nachdem die nötigen polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen waren, kamen ungefähr 60 Sprengladungen zur Entzündung. Natürlich hatten ſich ſehr viel Schauluſtige eingefunden, für die dieſe Sprengung ein ſeltſames Schauſpiel bedeutete. Bei der Exploſion entwickelten ſich an der Straße entlang große Wolken, und Holzteile flogen weit in die Umgebung. Doch die Sprengung hat ihren Zweck erfüllt.

### Rückblick auf die Rot-Kreuz-Arbeit.

= **Mücheln.** In der „Guten Quelle" hielt der Vaterländiſche Frauenverein vom Roten Kreuz eine Verſammlung ab. Die Ortsvereinsleiterin Wieſchke gab einen Überblick über die Verſammlungstätigkeit im Jahre 1935 und die geleiſtete Vereinsarbeit. An die Mitglieder kamen zugeſchnittene Kinderkleider und Hemdenſtoff zur Verteilung, die nach ihrer Fertigſtellung der Winterhilfe übergeben werden ſollen. Zu dem von der Frauenſchaft veranſtalteten Kochkurſus hat der Verein einem Mitglied eine Freiſtelle übergeben und es zur Teilnahme aufgefordert. Das geplante „Hans-Sachs"-Spiel mußte leider wegen Erkrankung der Hauptdarſtellerin ausfallen und wird in der nächſten Verſammlung zur Aufführung gelangen.

### Roſenmontagsfeſt.

= **Mücheln.** Eine beſondere Überraſchung wird der Einwohnerſchaft von Mücheln am 29. Februar zuteil. Für dieſen Tag iſt unter dem Titel „Roſenmontag" eine WHW.-Großveranſtaltung angeſetzt. Obwohl der 29. Februar ein Sonnabend iſt, alſo der Titel des Feſtes eigentlich paradox erſcheint, iſt die Wahl trotzdem darauf gefallen, da er ein Schalttag iſt, der im Volksmunde bekanntlich Glück bringen ſoll. Für das Feſt iſt die Koſtümierung erwünſcht, aber nicht zur Pflicht gemacht. Wir werden auf Einzelheiten dieſer WHW.-Veranſtaltung noch eingehen.

### Hauptverſammlung des Turnvereins.

= **Stöbnitz.** Die Jahreshauptverſammlung des Turnvereins Stöbnitz war von den Mitgliedern ſehr ſtark beſucht. Unter den Gäſten weilte auch Ortsgruppenleiter Heuberger. Nach den Berichten der Fachwarte, die turneriſch und verwaltungstechniſch ein gutes Bild vermittelten, wurde die Wahl des neuen Vereinsführers vorgenommen. Sie ergab einſtimmige Wiederwahl für Vereinsführer Heinicke, der folgende zu ſeinen Mitarbeitern ernannte: Ronniger, ſtellvertretender Vereinsführer; Voigt, Oberturnwart; Franke, Männerturnwart; Vaſel, Kinderturner; Hypko, Kaſſenwart; Petſch, Schriftwart; Lehmann, Preſſe- und Werbewart; Haupt und Kämpf, Kaſſenprüfer und letzteren als Verbindungsmann zur Partei. Zum Schluß gab der Vereinsführer einen Bericht über den letzten Kreisturntag der Deutſchen Turnerſchaft in Halle und ermahnte die Mitglieder, Diſziplin zu halten und im Sinne des Führers zu arbeiten. Die Führerehrung ſchloß die Verſammlung.

# Aus dem Mansfeldischen

### Der neue Sportplatz iſt fertig

:: **Oberröblingen am See.** Die von Bürgermeiſter Dr. Baumann geladenen Vertreter der ſporttreibenden Organiſationen und der Schulen beſichtigten am 19. d. M. den fertiggeſtellten neuen Sportplatz. Die Gemeinde hat den alten Sportplatz, der ſich nach Norden erheblich neigte, planieren laſſen. An der Straße iſt der Platz durch einen ſtabilen Lattenzaun abgeſchloſſen worden. Nach Vorſchrift wurden angelegt eine 400-Meter-Rundbahn, eine 100-Meter-Laufbahn, Sprunggruben, Plätze für Kugelſtoßen, Stabhochſprung u. a. Auch für Zuſchauer hat der Sportplatz genügend Raum. Die Gemeinde konnte den Sportplatz im vorigen Jahre ſo zeitig fertigſtellen, daß der Grasſamen, der im Spätſommer ausgeſät wurde, noch gut aufging und heute bereits eine gute Grasnarbe vorhanden iſt.

Die Geladenen ſprachen ſich durchaus anerkennend über die neue Sportplatzanlage aus. Die Plätze für die noch aufzuſtellenden Fußballtore und der Standort der Fahnenſtange wurden feſtgelegt.

Die Einweihung des Sportplatzes — ſie ſoll unter dem Motto „Olympiawerbung" vor ſich gehen — wird an einem Sonntage, in der Zeit vom 15. bis 30. April, ſtattfinden. Die ſporttreibenden Organiſationen werden den Volksgenoſſen durch je eine kurze Sportdarbietung zeigen, welche Sportmöglichkeiten der Platz bietet. Bürgermeiſter Dr. Baumann teilte mit, daß er von der Gemeinde aus ein mittelgroßes Rhönrad beſchaffen wolle, das am Einweihungstage vorgeführt werden ſoll.

## Naumburg und Umgebung.

### Wer tritt als Freiwilliger
### bei den 53ern ein.

☐ **Naumburg.** Das III. Bataillon Inf.-Reg. 53 in Naumburg nimmt noch bis 31. 1. 1936 Meldungen zum Dienſteintritt als Freiwilliger für Oktober 1936 an. Auskünfte über Eintritt als Freiwilliger in das Heer erteilt auf Antrage das für den Wohnſitz zuſtändige Wehrbezirks-Kommando und der Annahmetruppenteil. Meldungen zum freiwilligen Dienſteintritt ſind zu richten an das III. Bataillon Inf.-Reg. 53 Naumburg a. d. S.

## Aus dem Saalkreis.

### Maikäferjahr in Sicht.

? **Lochau.** Beim Umgraben des Feldes trifft man jetzt ſchon auf größere Mengen ausgewachſener Maikäfer. Jedenfalls haben wir in dieſer Gegend mit einem ſtärkeren Auftreten derſelben zu rechnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319360123-13/fragment/page=0004
DFG

## Aus Mitteldeutschland

### Verſchmelzung zweier Gemeinden.

† **Eilenburg.** Das 400 Einwohner zählende Dorf Mensdorf und das 300 Seelen zählende Dorf Mörtitz ſind in einem Großdorf Mörtitz zuſammengeſchloſſen worden.

### Durch die explodierende Wärmeflaſche verbrüht.

† **Roitzſch (Kr. Bitterfeld).** Die Witwe Jähn hatte eine geſchloſſene Wärmeflaſche in den Ofen geſtellt. Die Flaſche explodierte und die Frau erlitt durch das kochend heiße Waſſer ſchwere Verbrühungen.

### Eine NSKOV.-Siedlung für Bitterfeld.

† **Bitterfeld.** Die Bitterfelder Ortsgruppe der NSKOV beabſichtigt, in dieſem Jahre auch in der Umgebung der Stadt eine Kriegsopferſiedlung zu errichten, nachdem ſie führend an der Fertigſtellung der Dübener Siedlung mitgearbeitet hatte.

### WHW.-Gewinn

liefert Grundſtock zur Ausſteuer.

† **Bitterfeld.** Hier feierte eine Familie den 50. Geburtstag der Mutter. Bei einem gerade vorüberkommenden grauen Glücksmann kaufte die 17jährige Tochter ein WHW.-Los und zog einen Gewinn von 500 Mark. Der Gewinn ſoll als Grundſtock für die Ausſteuer der Tochter dienen.

### Eine uralte Eiche gefällt.

† **Bitterfeld.** In der Goitzſche bei Bitterfeld iſt eine uralte Eiche gefällt worden Der Baum der in der Nähe der ſogenannten Hirſchleckwieſe ſtand, war nicht mehr zu erhalten, ſo daß er der Axt zum Opfer fallen mußte.

### Unglücksfall durch den Sturm.

† **Reinsdorf (Kreis Eckartsberga).** Auf dem Anweſen des Landwirts K. warf der Sturm das Scheunentor zurück. Die Frau des Landwirts wurde dadurch gegen das Nachbargrundſtück geſchleudert, wobei ſie ſich einen Schlüſſelbeinbruch zuzog.

### Würdige Ausgeſtaltung

der Umgebung der Grabſtätte des Reichsſtatthalters.

† **Mildenſee (Anhalt).** Da der in würdiger Weiſe zu einem Mauſoleum umgeſtaltete Napoleonsturm in Mildenſee, in welchem der allzu früh entſchlafene Reichsſtatthalter und Gauleiter Hauptmann Loeper zur letzten Ruhe beigeſetzt iſt, auch in Zukunft von zahlreichen Verehrern des großen nationalſozialiſtiſchen Kämpfers aufgeſucht werden wird ſo wird, wie die „Zerbſter Extrapoſt“ aus ſicherer Quelle erfährt, im kommenden Frühjahr die Umgebung des Ehrenmals von berufener Hand parkartig umgeſtaltet werden. Dieſe Abſicht wird ſehr begrüßt, zumal der Turm unmittelbar an der verkehrsreichen Kreisſtraße Deſſau-Oranienbaum (Wörlitz) liegt.

### Das nennt man Glück!

† **Torgau.** Ein ehemaliger Frontſoldat, Vater von vier Kindern, hatte nach langer Zeit der Erwerbsloſigkeit endlich wieder Arbeit gefunden. Im Vollgenuß dieſes Glückes nahm er ſeine Frau in den Arm und ging, begleitet von einem Freunde, in eine Gaſtwirtſchaft ein Gläschen Bockbier trinken. Als ſie eine Weile beiſammenſaßen, erſchien ein Losverkäufer aus der Gneiſenauſtadt Schildau und bot Loſe der Schildauer Thingplatzlotterie an. Der Freund zog eine Niete. Nun verſuchte es die Frau des Frontſoldaten. Sie kam mit dem Einſatz heraus. Nun zog ihr Mann und gewann 20 RM Zaghaft verſuchte die Frau dann nochmals ihr Glück und hielt einen Gewinn von 150 RM. in Händen!

### Strafe für eine jüdiſche Frechheit.

† **Magdeburg.** Vor der Großen Strafkammer Magdeburg ſtand unter der Anklage des Vergehens gegen das Geſetz zur Abwehr heimtückiſcher Angriffe der 36 Jahre alte, aus Warſchau ſtammende Jude Moeck Deſen. Der Angeklagte war am 10. Dezember v. J. in einem Magdeburger Kaufhaus erſchienen und hatte den ihm bekannten Verkäuferinnen, die ihn begrüßen wollten, indem er die Hände auf den Rücken legte, erklärt: „Meine Damen, ich kann Ihnen die Hand nicht geben. Ich komme eben aus dem Konzentrationslager und habe drei Monate Haft gehabt, weil ich einer ariſchen Dame die Hand gegeben habe.“ Erſt auf mehrfache ernſte Rückfragen der beiden jungen Mädchen, denen er dieſe Äußerung gemacht hatte, erklärte Deſen, daß er nur einen Scherz beabſichtigt habe. Die Große Strafkammer ſah aber in ſeinem Verhalten keinen Scherz, ſondern einen, wie es auch nicht anders ſein konnte, bewußten Angriff auf die Maßnahmen der deutſchen Regierung zum Schutze der deutſchen Raſſe und verurteilte ihn deshalb zu zwei Monaten Gefängnis.

# Die Frage der Anfechtung von Mischehen

**† Leipzig. Das Reichsgericht hatte in ſeiner Spruchpraxis hinſichtlich der Anfechtung von Miſchehen bisher angenommen, daß die Klarheit über die Anfechtungsmöglichkeit bei Miſchehen infolge der Machtergreifung durch den Nationalſozialismus ſich ſpäteſtens bis zum 15. April 1933 allgemein durchgeſetzt habe. Danach wäre die ſechsmonatige Anfechtungsfriſt mit dem 15. Oktober 1933 abgelaufen.**

Das Reichsgericht iſt bei dieſer Rechtſetzung von der Vorausſetzung ausgegangen, daß der ariſche Partner einer Miſchehe zwar die nichtariſche Abſtammung des anderen Ehepartners kannte, ſich aber nicht über die Bedeutung des Raſſenunterſchieds klar geweſen ſei. Nun haben inzwiſchen zwei deutſche Gerichte, das Oberlandesgericht Celle und das Kammergericht Berlin, in Urteilsbegründungen die Meinung vertreten, daß nicht allen Volksgenoſſen bis zum 15. April 1933 ein klares Bild über die Bedeutung der Raſſe vermittelt worden ſei. Die „Juriſtiſche Wochenſchrift“ greift dieſe beiden Urteile und ihre Begründung auf. Sie verweiſt darauf, daß die Partei ihren Aufklärungskampf über die Raſſenfragen noch nicht abgeſchloſſen habe, ſondern in unverminderter Stärke fortſetze. Wirkliche Klarheit für alle Volksgenoſſen habe erſt das Geſetz zum Schutze des deutſchen Blutes gebracht. Infolgedeſſen wäre der 15. September 1935 eigentlich erſt der Tag, von dem an die ſechsmonatige Friſt gerechnet werden könne. Nun müſſe aber berückſichtigt werden, daß die Ausführungsverordnungen zu dieſem Geſetz erſt am 14. November veröffentlicht worden ſeien. Da erfahrungsgemäß immer einige Tage vergehen, bis ein Geſetz allgemein bekannt werde, ſei der 20. November als der allgemeine Beginn der ſechsmonatigen Anfechtungsfriſt zu betrachten.

Würde ſich die höchſtrichterliche Spruchpraxis zu dieſer Anſchauung bekennen, wäre alſo der 20. Mai 1936 der letzte Tag, an dem eine Anfechtung einer Miſchehe auf Grund des Raſſenunterſchiedes erfolgen könnte, wobei allerdings der klagende ariſche Partner den Nachweis erbringen müßte, daß er erſt jetzt die letzte Klarheit über die Bedeutung der Raſſegeſetzgebung erhalten habe. Wie man ſieht, ſind ſich die ausſchlaggebenden deutſchen Gerichte, zu denen außer dem Reichsgericht auch die Oberlandesgerichte gehören, und die Rechtstheoretiker in dieſer wichtigen Frage noch nicht einig. Um ſo notwendiger erſcheint deshalb eine klare rechtsverbindliche Entſcheidung entweder durch Verordnung oder durch Geſetz.

## Aus Halle und Umgebung

# Wirtschaftlich bedeutsame Forscherleistung der Universität Halle

**Reichsleiter Roſenberg begrüßt die heimgekehrte Hindukuſch-Expedition. — Die Forſcher berichten über ihre Arbeit.**

† **Halle.** Der mit reichen Ergebniſſen zurückgekehrten deutſchen Hindukuſch-Expedition 1935 wurde von dem deutſchen Forſchungsinſtitut ein würdiger Empfang bereitet. Reichsleiter Alfred Roſenberg begrüßte die ſechs jungen Forſcher, die mit ihrem Wagemut und echtem Forſcherdrang ihre wiſſenſchaftliche Miſſion durchgeführt hätten. Er dankte denen, die dieſes Unternehmen durchführten oder tatkräftig unterſtützten, insbeſondere der britiſchen, afghaniſchen und iraniſchen Regierung, ſodann dem deutſchen Forſchungsinſtitut (Notgemeinſchaft der deutſchen Wiſſenſchaft) und dem Auswärtigen Amt. Die deutſche Expedition habe bewieſen, daß trotz großer politiſcher Aufgaben der alte deutſche Forſcherdrang nicht habe unterdrückt werden können. Wie ſtets werde auch dieſer Beweis kulturellen Unternehmens und deutſcher Forſchertat Brücken ſchlagen von Volk zu Volk.

Einen großen und eindrucksvollen Überblick über die Durchführung und Ergebniſſe der deutſchen Expedition boten die folgenden Berichte der Forſcher. Profeſſor Roemer, Halle, ſprach über die Bedeutung und Erforſchung des Urſprungs der Kulturpflanzen. Das reiche Material iſt für die weitere Züchtung von größtem Wert für die Landwirtſchaft. Im Namen ſeiner Expeditionskameraden erſtattete dann der Leiter der Expedition Profeſſor Dr. Scheibe einen allgemeinen Bericht über die Fahrt und die wiſſenſchaftlichen Arbeiten, an denen Dr. Herrlich, Dr. von Roſenſtiel, Dr. Kerſten, Dr. Roemer und Dr. Lenz beteiligt waren. Die Expedition, die vor allem dem Präſidenten des deutſchen Forſchungsinſtituts, Geheimrat Stark, dem deutſchen Geſandten in Kabul, Dr. Ziehmke und

**der Univerſität Halle zu verdanken**

ſei, habe in die Gebirge und Hochſtätten Südweſtaſiens geführt, wo nicht nur wiſſenſchaftliche Unterſuchungen auf pflanzenökonomiſchem, agrarbotaniſchem und botaniſch-ſyſtematiſchem Gebiet durchgeführt worden ſeien, ſondern darüber hinaus auch ſehr umfangreiches Material für die deutſche Landwirtſchaft und die Botanik geſammelt worden ſei. Kabul ſei das erſte Ziel und der Ausgangspunkt für die Expedition in die Gebirge Afghaniſtans und Nordweſtperſiens geweſen, wo Kultur- und Wildpflanzen in reicher Fülle geſammelt worden ſeien. Nach den Ergebniſſen der modernen Kulturpflanzenforſchung gelten einzelne Landſchaften Innerasiens als Heimat- und Urſprungsgebiet einer großen Zahl unſerer Kulturpflanzen. Sie enthielten dort auch heute noch viele Erbanlagen, die ihnen auf ihren Vererbungswanderungen nach Europa zum größten Teil verloren gegangen ſeien. Die Aufgabe der vorwiegend landwirtſchaftlich und naturwiſſenſchaftlich orientierten deutſchen Hindukuſch-Expedition ſei es daher geweſen, in Innerasien Fragen der Abſtammung und Vererbung unſerer Kulturpflanzen an Ort und Stelle zu unterſuchen und durch Sammlung lebenden Forſchungsmaterials (Samen, Stecklingen, Reiſer uſw.) neue Erbanlagen unſerer Kulturpflanzen der wiſſenſchaftlichen und praktiſchen Züchterarbeit in deutſchen Inſtituten zuzuführen. Die Expedition habe daneben ſowohl landwirtſchaft-wiſſenſchaftlich wie auch praktiſch-wirtſchaftliche Aufgaben gehabt, von denen letztere in engſtem Zuſammenhang mit den praktiſchen Arbeiten der maßgebenden Reichsſtellen auf dem Gebiete der Sicherſtellung und des Ausbaues der deutſchen Ernährungswirtſchaft ſtehen.

Darüber hinaus haben die Expedition in mehrmonatiger Arbeit die ganzen Gebiete Nuriſtans (auf alten Landkarten Kafiriſtan bezeichnet) ſowie die nordweſtindiſchen Landſchaften Chitrial-Dir und Sat erforſcht. Bei dieſen Arbeiten ſeien wichtige Unterſuchungen in geographiſcher, anthropologiſcher, etnographiſcher, linguiſtiſcher, botaniſcher und landwirtſchaftlicher Hinſicht durchgeführt worden. Die Expedition ſei bis in die grandioſen Gletſchermaſſen im Karakorum vorgeſtoßen. Die Sammlungsarbeit erſtreckte ſich in Afghaniſtan-Turkeſtan im Norden bis an den Oxus und im Weſten bis an die afghaniſch-perſiſche Grenze, in Afghaniſtan bis an die Gegend von Beludſchiſtan.

Nach zehnmonatigem Auslandsaufenthalt nach Überwindung ſchwerer Strapazen und Entbehrungen, wobei recht beachtliche alpiniſtiſche Unternehmungen geleiſtet werden mußten, ſei die Expedition mit allen Teilnehmern geſund wieder nach Deutſchland zurückgekehrt. Es werde dieſer deutſchen Expedition möglich ſein, erfolgreich eine brauchbare Karte von Nuriſtan herauszubringen. Es bedarf noch langer Zeit, um die wiſſenſchaftlichen Ergebniſſe dieſer Expedition zu praktiſchen Erfolgen zu bringen.

Der Vizepräſident des Deutſchen Forſchungsinſtitutes Profeſſor Meyer wiederholte am Schluß ſeiner Anſprache den Dank an alle beteiligten Stellen, vor allem dem kaiſerlich-iraniſchen Geſandten und dem Auswärtigen Amt. Die Früchte dieſer erſten nationalſozialiſtiſchen Forſchungsexpedition ſeien das Ergebnis einer ſchönen Zuſammenarbeit.

### Der Gauleiter

vor den Auslandsdeutſchen in Italien.

† **Halle.** Gauleiter Staatsrat Jordan wird Ende Januar in Florenz, Rom und Neapel vor den dortigen Deutſchen ſprechen.

### Sondervortragsreihe der Verwaltungsakademie.

† **Halle.** Die Verwaltungsakademie für die Provinz Sachſen und Anhalt e. V., Hauptanſtalt Halle, veranſtaltet in Verbindung mit der Fachſchaft 6 des Reichsbundes der Deutſchen Beamten, Gau Halle-Merſeburg, in der Zeit vom 28. Januar bis 1. Februar 1936 eine Sondervortragsreihe.

Vorgeſehen ſind folgende Vorträge: Reichsbankdirektor Dr. Müller (Berlin): „Das Reichsgeſetz über das Kreditweſen“; Reichsbankrat Dr. Eicke (Berlin): „Die Lage der deutſchen Außenwirtſchaft“; Reichsbankrat Scheffler (Berlin): „Das öffentliche Bankweſen und ſeine Aufgaben im neuen Deutſchland“; Landrat a. D. Generaldirektor Schuſter (Magdeburg): „Kapitalbildung und Kapitalverwendung“; Stellenleiter bei der Reichsleitung der NSDAP. Oberkampf (Berlin): „Nationalſozialiſtiſche Wirtſchaftspolitik.“

Die in Ausſicht genommenen Vorträge ſind nicht nur für die ſachliche Fortbildung der in Frage kommenden Beamtengruppen beſtimmt, ſondern ſie ſollen auch allen intereſſierten Kreiſen zugänglich gemacht werden.

### Verſchmutzter Rückſtrahler

verſchuldet Tod eines Menſchen.

† **Halle.** Auf der Landſtraße Groß-Kugel-Gröbers fuhr im November vorigen Jahres frühmorgens ein Motorradfahrer auf einen Ackerwagen. Der Motorradfahrer wurde bei dem Unglück getötet. Jetzt hatte ſich der 23jährige Paul B. aus Diemitz, der Kutſcher jenes Ackerwagens, vor dem halliſchen Schöffengericht wegen fahrläſſiger Tötung zu verantworten. Das Unglück war dadurch verurſacht worden, daß der Rückſtrahler des Wagens ſich in völlig verſchmutzem Zuſtande befand und auch die geſetzlich vorgeſchriebene Lampe zu eng an die Schoßkelle gebunden war, ſo daß ſie ihren Zweck nicht erfüllen konnte. Der Angeklagte gab zu ſeiner Entſchuldigung an, die Lampe habe ſein Bauer ſo aufgehängt, und der Hof ſei ſo dunkel geweſen, daß ein genaues Nachſehen nicht möglich geweſen ſei. Das Gericht konnte das jedoch nicht als Entlaſtung anerkennen; ein Rückſtrahler, der von Schmutz ganz verdeckt iſt, hat ſeinen Zweck verfehlt, und da der Angeklagte ſeit ſeiner Jugend auf dem Lande tätig iſt, hätte er wiſſen müſſen, daß die Lampe ſo gehängt werden muß, daß ſie den Wagen kenntlich macht. Der Angeklagte wurde wegen fahrläſſiger Tötung in Tateinheit mit Übertretung der Reichsſtraßenverkehrsordnung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

### Selbſtmord im Eiſenbahnabteil

† **Güſten.** In einem 2.-Klaſſe-Wagen des Zuges 632 Berlin-Güſten wurde in Belzig ein Mann mit einem Schläfenſchuß und aufgeſchnittener Pulsader ſterbend aufgefunden. Der Mann, ein Gaſtwirt aus Fredersdorf bei Belzig, der auf dem Bahnhof Friedrichſtraße in Berlin den Zug beſtiegen hatte, wurde in das Belziger Krankenhaus gebracht, iſt dort aber bald darauf ſeinen Verletzungen erlegen. Er hatte den Zugſchaffner in Berlin gebeten, ihn kurz vor Belzig zu wecken.

### Vorgeſchichtliche Funde.

† **Kreisfeld.** Bereits zum zweiten Male innerhalb weniger Wochen machten Schulkinder auf dem Holzberg einen Fund aus der Vorzeit. Der erſte Fund war ein ſehr gut erhaltenes Steinbeil von etwa acht Zentimeter Länge und vier Zentimeter Breite in der Mitte; auf der Unterſeite trug es deutlich die Spuren einer verſuchten Durchbohrung. Der zweite Fund war ein Schaber. Er iſt ebenfalls ſehr gut erhalten und läßt die Schlagmarken ganz deutlich erkennen. Die Schneide iſt etwa fünf Zentimeter lang.

### Erwerbsloſe gewinnen 1000 Mark.

† **Meuſelwitz.** In der WHW.-Lotterie zogen beim grauen Glücksmann zwei Erwerbsloſe aus Groß-Röda einen Gewinn von 1000 M. Die Kunde von dem Glück der beiden Erwerbsloſen verbreitete ſich ſehr ſchnell, ſo daß ſie von einer großen Schar Neugieriger begleitet waren, als ſie ſich zur Städtiſchen Sparkaſſe begaben, um ihr Glückslos einzulöſen.

### Sicherungsverwahrung.

† **Rottleben (Kr. Sondershauſen).** Ein ſchon mehrfach vorbeſtrafter Betrüger, Karl Julius Möller aus Rottleben, der erſt im November aus der Strafanſtalt in Hameln entlaſſen worden war, hatte ſich vor dem Sondershäuſer Gemeinſchaftlichen Schöffengericht abermals wegen Betrugs im Rückfall zu verantworten. Diesmal handelte es ſich um einen ganz gemeinen Betrugsfall. Auf ſeiner Reiſe in die Heimat hatte er eine junge Mühlhäuſerin kennengelernt, mit der er in nähere Verbindung trat. Das Verhältnis blieb nicht ohne Folgen. Er verſprach dem Mädchen die Ehe, obwohl er verheiratet iſt. Außerdem machte er dem Mädchen und deren Eltern unwahre Angaben über ſeine Vermögenslage und ſonſtigen privaten Verhältniſſe. Das Gericht verurteilte Möller zu einem Jahr ſechs Monaten Zuchthaus und zur Sicherungsverwahrung.

### Noch ein 500-RM.-Gewinn.

† **Leipzig.** Ein arbeitsloſer Notenſtecher verſuchte ſein Glück bei einem WHW.-Los-Verkäufer am Johannisplatz und wurde nicht enttäuſcht: er zog einen 500-RM.-Gewinn.

Nass·Kalt
NIVEA CREME
gegen spröde Haut

# Rosmarie kommt aus Wildweſt

Roman von Hannes Peter Stolp.

14] (Nachdruck verboten.)

„Und ich hörte den Gärtner!“ ſagte dieſer voll Wut und Ingrimm. „Sofort ging ich in den Park. Da wurde aber auch ſchon der Hund meiner anſichtig und jagte mich, als ſei ich ein Karnickel, faſt eine halbe Stunde lang kreuz und quer durch den Park. Viermal bin ich in den gleichen Strauch Heckenroſen gefallen. Man ſieht es ja auch meinem Geſicht an. Es gelang mir ſchließlich, mich ebenfalls in den Pavillon zu retten, den der Hund dauernd umſtrich. Wir wagten uns daher nicht heraus und riefen die Köchin, damit ſie dieſe Satansbeſtie davon ſcheuche.“

„Gnädige Frau“, keifte die dicke Köchin, puterrot im Geſicht los, „das iſt eine Schande mit dem Vieh! Im Dunklen ſprang er mich an. Ich denke, ich ſoll 'n Herzſchlag kriegen. Ich fiel hin und blieb dabei mit meinem neuen Kleid irgendwo hängen. Nachdem ich wieder aufgeſtanden war und davonrannte, trieb mich dieſes große Kalb von einem Hunde direkt, als wüßte er es, nach dem Pavillon. Ich mußte mich zu den anderen flüchten.“

„Und dann“, begann der erboſte Gärtner wieder, „dann riefen wir alle drei nach Sophie.“

„Ja, ſo war's!“ erklärte das Stubenmädchen. „Ich wußte erſt gar nicht, was los war, als ich im Dunkeln nach dem Pavillon gehe. Auf einmal ſpringt mir was zwiſchen die Beine, ich ſchreie und falle in die Miſtgrube, die der Gärtner beim Pavillon ausgeſchachtet hat.“

Sie ſchüttelte ſich, und die anderen konnten ſich jetzt den wenig ſalonfähigen Geruch des Mädchens erklären.

„Fürchterlich erſchrocken klettere ich wieder raus. Da iſt das Vieh aber auch ſchon wieder da und treibt mich knurrend, genau wie die anderen, in den Pavillon hinein.“

„Und hier warten wir ſeit faſt zwei Stunden!“ Der Diener ſchüttelte die Fauſt nach dem Hunde. „Jedesmal, wenn wir die Tür auch nur einen Spalt breit aufmachten, kam dieſes Satansvieh angeſprungen! Wir konnten einfach nicht heraus!“ Alle ſahen jetzt auf Mike, der fröhlich mit dem Schweif wedelte.

„Der Hund kommt fort!“ entſchied der Kommerzienrat finſter.

„Aber Onkel, den nehme ich doch mit nach dem Gute, das wir morgen beſuchen wollen!“ ſagte Rosmarie.

„Um Himmels willen!“ kreiſchte die Lagerwitz. „Da reiſe ich nicht mit!“

„Nein, der Hund wird nicht mitgenommen!“ beſtimmte Adelheid. Um es nicht mit Rosmarie zu verderben, die ſie wegen des Eheplanes bei guter Laune erhalten wollte, fuhr ſie fort: „Morgen wird der Zwinger höher gemacht und ein Hundedreſſeur angeſtellt, der dem Tier Manieren beibringt. Alſo entſcheide dich, Rosmarie: Entweder der Hundedreſſeur . . . oder das Tier kommt noch morgen fort von hier!“

„Na, dann in Gottes namen den Hundedreſſeur!“ ſagte Rosmarie ſeufzend und ſperrte Mike in ſeinen Zwinger zurück.

Alsdann bewegte ſich die nunmehr verſtärkte Prozeſſion wieder auf die Villa zu, und eine Stunde ſpäter lag alles in tiefſtem Schlafe.

Nur Fedor nicht, der ſich mit einem Problem beſchäftigte, das ihm Rosmarie in einem ganz neuen Lichte erſcheinen ließ.

15.

An andern Tage, früh 9 Uhr, nach dieſem kataſtrophalen Theaterbeſuch traten Rosmarie, die Kommerzienrätin und deren Geſellſchafterin, ſowie Lading, Pinepon und Fedor Sturm die Reiſe nach Rittergut Waldenſtein an.

Der Schnellzug brachte die Geſellſchaft bis zu dem Eiſenbahnknotenpunkt Piterow, von wo aus man die Kleinbahn benutzen mußte, um nach Waldenſtein zu kommen.

Bis Piterow war die Reiſe ohne nennenswerte Zwiſchenfälle verlaufen, aber die anſchließende anderthalbſtündige Fahrt mit der Kleinbahn ſollte Adelheid und die Lagerwitz darüber belehren, daß man, wie man ſo zu ſagen pflegt, den Tag nicht vor dem Abend loben ſoll.

Eine Viertelſtunde vor der Abfahrt ſtellte Joſuah Lading plötzlich feſt, daß Ned Pinepon fehlte, worauf er mit dem Bemerken fortging, er wolle den ehemaligen Sheriff ſuchen gehen.

Er bewegte ſeine vierſchrötige Geſtalt in das Bahnhofsreſtaurant hinein, indes die Zurückgebliebenen ſeiner Wiederkunft in einem Abteil der Kleinbahn harrten.

Als er nach Ablauf von zehn Minuten ebenfalls verſchwunden blieb, machte ſich Rosmarie auf und tauchte in dem Bahnhofsreſtaurant unter.

Die Kommerzienrätin wurde nervös. Andauernd ſah ſie auf die Uhr. Die Minuten gingen dahin, ohne daß die drei Weſtler wieder zurückkehrten.

„Alſo, ſo etwas von Rückſichtsloſigkeit!“ brach ſie ſchließlich empört los. „Bitte, Herr Euſelius, gehen Sie ſofort und bringen Sie meine Nichte und die beiden Herren hierher. Es iſt ja knapp noch eine Minute Zeit bis zur Abfahrt.“

Der Pſeudohauslehrer ſtieg aus dem Abteil, und als er ſich dicht an der Tür zu dem Bahnhofsreſtaurant befand, erſchienen die drei Weſtler.

Lading kicherte, Rosmarie gab alle Anzeichen von Vergnügtheit von ſich, während der kleine Ned Pinepon mit brüchiger Stimme ein wildes Lied ſang. Er hatte eine bauchige Flaſche in der Hand, die er anſcheinend in dem Reſtaurant erſtanden hatte, und bot im allgemeinen nicht das Bild eines Mannes, von dem man ſagen konnte, er ſei nüchtern.

In der ausgelaſſenſten Laune kletterten die Ankömmlinge ins Abteil, Sturm folgte als letzter, und Sekunden ſpäter ſetzte ſich der Zug in Bewegung.

Entſetzt muſterten Adelheid und die Lagerwitz den kleinen Ned Pinepon. Er ſang noch immer und verkündete in ſeinem Liede, daß die ſchöne Jenny ein Weſen von Milch und Blut ſei, deren Stiefmutter eine böſe Frau wäre, und daß er trotz allem gedächte, die ſchöne Jenny zu ſeinem Weibe zu machen. Das Lied endete mit den verheißungsvollen Worten: „Ich werde mit ihr flieh'n, denn nach ihr, da ſteht mein Sinn, und wenn die Alte Späne macht, dann wird ſie einfach umgebracht.“

Nachdem Ned Pinepon mit dem Schluß des Liedes ſeine Bereitwilligkeit zu einem kalten Mord ſingend zum Ausdruck gebracht hatte, entkorkte er die bauchige Flaſche, während Lading aus den umfangreichen Taſchen ſeines Jacketts drei Gläſer hervorbrachte.

Ned Pinepon ſtierte die völlig außer Faſſung geratene Kommerzienrätin wohlwollend an und verhieß: „Schweſter, Sie heben natürlich einen mit, was? Machen Sie die Gläſer voll, Lading!“

„Was . . . was erlauben Sie ſich denn?!“ ſtieß Adelheid, maßlos empört über das Anſinnen, hervor. „Keinen Tropfen . . .“

Joſuah Lading zwickte ſie heimlich und raunte ihr, wie es ſchien, höchſt entſetzt, zu: „Um Gottes willen, lehnen Sie Pinepons Aufforderung nicht ab! Er iſt nicht nüchtern und wenn er da beleidigt wird, kann er zu einem wahren Teufel werden. In Littletown ſchlugen ihm auch einmal zwei Männer einen Trunk ab. Im nächſten Augenblick hatte er ſie glatt niedergeknallt! Seien Sie um Himmels willen nett zu ihm. Er hat ſeinen Revolver bei ſich.“

Ein tödlicher Schreck fuhr Adelheid in die Glieder. Sie ſah ſich bereits entſeelt in einer Ecke des Wagens liegen. Mit zitternden Händen nahm ſie das von Pinepon dargereichte Glas und leerte es mit geſchloſſenen Augen. Es war Kognak, und dazu ziemlich hochprozentiger.

„Was, das ſchmeckt?“ forſchte Pinepon kichernd. Er reichte ein zweites Glas der Lagerwitz, die das Getränk zunächſt voller Abſcheu zurückweiſen wollte. Aber ſchreckerfüllt mußte ſie Ladings belehrende Warnung entgegennehmen, die ihr dieſer eindringlich zuflüſterte.

Nachdem die beiden Damen die Gläſer geleert hatten, gab Pinepon ſtolz bekannt: „Ich bin ein Kavalier! Dieſes Feuerwaſſer ſpendiere ich einzig und allein für die beiden netten alten Mädchen! Niemand anderes bekommt einen Schluck davon. Ich weiß, was ſich gehört!“

# Aus aller Welt

## Auftakt der Fridericus-Feiern

im Schloß zu Liſſa.

Anläßlich der Tatſache, daß der Todestag Friedrichs des Großen ſich am 17. Auguſt 1936 zum 150. Male jährt, werden überall in deutſchen Gauen Feiern veranſtaltet. Ihren Auftakt finden dieſe Feiern in der Provinz Schleſien, um die der große König in drei Feldzügen und in 33jähriger Friedenstätigkeit gerungen hat. Die Einleitung wird ein hiſtoriſches Konzert im hiſtoriſchen Schloß von Deutſch-Liſſa bilden, an das ſich eine Kundgebung auf dem Marktplatz des Ortes, auf den das Schloß herabſchaut, anſchließt. In dieſem Schloß, bei Breslau, bezog der König nach der Schlacht bei Leuthen — die urſprünglich als Schlacht von Liſſa bezeichnet wurde — ſein Quartier. Dabei nahm er allein eine Anzahl öſterreichiſcher Offiziere gefangen, die dort erſchöpft auf der Flucht Raſt gemacht hatten. Nach ihrer Gefangenerklärung begann der König, inmitten der Öſterreicher, zu ſpeiſen. Bekannt iſt die Menzelſche Darſtellung dieſer Begegnung.

## Den Arbeitskameraden niedergeſchlagen

und ins Waſſer geſtoßen.

**Ein unerhörter Roheitsakt fand vor dem Berliner Schwurgericht ſeine gerechte Sühne. Der Täter, ein 30jähriger unverbeſſerlicher Rohling, hatte am 29. Juni v. J. in Spandau nach einem Streit ſeinen Arbeitskameraden mit einer Latte niedergeſchlagen und dann in die Havel geſtoßen. Sein Opfer fiel ſo unglücklich zwiſchen zwei Kähne, daß erſt fremde Hilfe ihn aus ſeiner verzweifelten Lage zu retten vermochte. Als man ihm zu Hilfe eilte, brachte der Angeklagte Fritz Krohn es fertig, die Hilfeleiſtenden aufzufordern, den Mann ruhig ertrinken zu laſſen. Ein vernünftiger oder auch nur verſtändlicher Beweggrund für ſein gemeines Verhalten war nicht herauszufinden. Das Gericht kam daher zur Überzeugung, daß reine Raufluſt und Freude am Prügeln den Angeklagten zu ſeinem Roheitsakt veranlaßt habe. Da er bereits 14 mal, darunter wegen ähnlicher gemeiner Übergriffe, vorbeſtraft iſt, fiel diesmal der Denkzettel nachdrücklich aus. Das Urteil lautete wegen verſuchten Totſchlags, gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung auf 3 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverluſt.**

## Verjüngungskur

mit Pinſel und Ölfarbe.

Unglaubliche Geſchäftsmethoden enthüllte eine Verhandlung vor dem Berliner Schöffengericht gegen den 51jährigen Theodor Geßner aus Berlin-Lichtenrade. Gegen ihn war Anklage wegen Betrugs beim Pferdehandel in vier Fällen erhoben worden. Wenn auch das Gericht in zwei Fällen zu einem Freiſpruch mangels Beweiſes gelangte, ſo lagen doch die beiden anderen Fälle ſo ſchwer, daß der Angeklagte mit einer Gefängnisſtrafe von 7 Monaten noch recht milde davonkam. Er hatte im Juni v. J.

**einem Kunden ein vollkommen krankes Pferd verkauft, das nach einem einſtündigen Marſch über das Berliner Pflaſter ſchlapp machte.**

Der Käufer erklärte vor Gericht, ihm hätte das arme Tier ſo leid getan, daß er es am liebſten ſelbſt auf den Schultern weggeſchleppt hätte. Dieſes Tier hatte vor dem Verkauf geheimnisvolle Wege zu Kraft und Schönheit durchſchreiten müſſen. Es war nämlich mit Hilfe von Pinſel und Ölfarbe einer Verjüngungskur unterzogen worden, die einen häßlichen Schandfleck am Halſe erfolgreich beſeitigt hatte. Als der betrogene Kunde Erſatz forderte, kam es zu einer ſcharfen Auseinanderſetzung und Geßner erklärte, er würde ſich auf gar nichts einlaſſen. In einem zweiten Falle hatte er bei einem Tauſchgeſchäft ein Tier geliefert, das nach 24 Stunden verendete und abgeſtochen werden mußte. Hier ſchädigte Geßner den Käufer um den Wert des tauſchweiſe hingegebenen geſunden Tieres.

### Die Sprachen ſterben aus.

Der engliſche Philologe Williamſon glaubt feſtſtellen zu können, daß die immer weiter vordringende Ziviliſation immer mehr Eingeborenenſprachen zum Ausſterben bringt. Noch gibt es etwa 1500 verſchiedene Sprachen in der Welt. Aber jährlich gehen mindeſtens drei zugrunde. Im Laufe der Jahrhunderte werden nur die großen Weltſprachen übrigbleiben.

### Hunde geſtattet, Kinder verbeten.

Wie aus Waſhington gemeldet wird, habe das Kongreßmitglied Deen von Georgia, nachdem er den ganzen Tag auf der Wohnungsſuche geweſen war, angekündigt, er werde beantragen, daß die Regierung Häuſer baue, in denen die Volksvertreter zur Miete wohnen könnten. Deen ſagte, er habe für eine Wohnung 125 Dollar Miete zahlen müſſen und bekomme für ſeine beſſere Wohnung in Alma, Ga., die er noch dazu möbliert vermietet habe, nur 15 Dollar. „Überall, wo man hinkommt, wird man gefragt, ob man Kinder habe", klagte der Vertreter von Georgia, „aber Hunde ſieht man in jeder Wohnung".

# „Onkel Tick-Tacks" geheimnisvolles Tagebuch

## Seefeld beſchwor Geiſter und verführte Kinder.

Am zweiten Verhandlungstag im Schweriner Mordprozeß wurde die Vernehmung des Angeklagten Seefeld fortgeſetzt. Es wurde zunächſt kurz die Methode geſtreift, die Seefeld anwendete, um die Verſtecke ſeines umfangreichen Gepäcks zu kennzeichnen.

**Er pflegte ſich durch Meſſereinſchnitte an Bäumen Merkmale zu ſchaffen. Dieſe Zeichen ſind auch in der Nähe der Fundorte der Knabenleichen Neumann und Zimmermann an einer Birke feſtgeſtellt worden.**

Nach ſeinen Lebensgewohnheiten befragt, erklärte der Angeklagte, daß er auf ſeinen Wanderfahrten am liebſten im Freien übernachtete. Dabei ſei ihm die Jahreszeit völlig gleichgültig geweſen. Selbſt bei mehreren Kältegraden habe er im Walde unter einem Baume prächtig geſchlafen. Die Kinder ſeiner Kunden, die er auf ſeinen Wanderungen von Dorf zu Dorf beſuchte, waren Seefeld beſonders zugetan. Auch die älteren wußte er durch allerhand Erzählungen über ſeine Wanderfahrten zu feſſeln. Seefeld verſtand es, ſich mit dem Nimbus zu umgeben, als ſei er mit geheimnisvollen überſinnlichen Kräften begabt. Das hält er auch vor Gericht aufrecht.

Der Angeklagte erzählt von einigen Fällen, in denen ſich ſeine angebliche „okkulte Kraft" bewährt habe. Als der Vorſitzende den Angeklagten aufforderte, ſeine angeblichen „okkulten Fähigkeiten" jetzt einmal anzuwenden und die toten Kinder anzurufen, damit ſie ſagen, wer ſie ermordet hätte, tritt die raffinierte Verteidigungstaktik des Angeklagten ſofort wieder hervor. Er behauptete nämlich, daß

**ſeine „überſinnlichen Kräfte" bei Kindern unter 16 Jahren unwirkſam ſeien.**

Es kamen dann die Aufzeichnungen in dem Tagebuch Seefelds — jenes wichtigen Beweisſtückes — zur Sprache. Das Tagebuch, das mit dem 1. Januar 1931 beginnt und mit dem 29. März 1935 endet, gibt über jeden Tag und jeden Ort, in dem ſich der Angeſchuldigte aufhielt, Auskunft, ſoweit er nicht abſichtlich für gewiſſe Tage ſeinen Aufenthalt und ſein Treiben in Dunkel hüllen wollte. Die Ortsnamen und Daten ſind in der Regel mit einem Plus- oder Minuszeichen verſehen. Das Pluszeichen bedeutet, daß der Angeſchuldigte in dem betreffenden Ort gearbeitet oder in dem betreffenden Ort geſchlafen hat. Das Minuszeichen bedeutet, daß er in dem betreffenden Ort gearbeitet oder ihn auch nur durchwandert, aber in ſeiner Nähe im Freien übernachtet hat. In dem Notizbuch befinden ſich aber außerdem noch zahlreiche Zeichen, deren Bedeutung trotz der anſtrengendſten Bemühungen im Verlaufe der Vorunterſuchung noch nicht geklärt werden konnte.

**Der Angeſchuldigte verweigerte jede klare Antwort.**

auf entſprechende Fragen. Am 16. April 1933 iſt der eingetragene Ortsname völlig unkenntlich gemacht. An dieſem Tage kam der Schüler Gnirk, Wittenberge, ums Leben. In ähnlicher Weiſe iſt für den 21. November 1933 der urſprünglich niedergeſchriebene Ortsname mit anderen Buchſtaben überſchrieben worden, ſo daß er unleſerlich geworden iſt. Er hat Roſtock gelautet. Damals ſtarb der Knabe Praetorius aus Roſtock. Am 7. Juni 1933 befinden ſich in dem geheimnisvollen Notizbuch vier durchſtrichene Nullen eingetragen. Es iſt der Todestag des Schülers Metzdorf aus Potsdam. Der 22. März 1935 weiſt drei ſonſt nicht erſcheinende Zeichen auf, die eine dem Fragezeichen ähnliche Form haben. Es iſt der Todestag des Schülers Thomas, Wittenberge.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte der Angeklagte auf Befragen über die Bedeutung der geheimnisvollen Zeichen in ſeinem Notizbuch, daß er nicht mehr wiſſe, weshalb er dieſe Eintragungen gemacht habe. Irgendwelche Beziehungen zu den Mordtaten hätten dieſe Zeichen nicht gehabt. — Es kommen dann die im Laufe der Ermittlungen feſtgeſtellten Fälle — etwa 40 an der Zahl — von Anlockung und Entführung von Knaben durch Seefeld zur Sprache, in denen zwar keine Anklage erhoben worden iſt, die aber doch beſonders bezeichnend ſind für die Art und Weiſe, in der Seefeld Beziehungen zu Knaben anzuknüpfen pflegte. Es war immer die gleiche Methode: Seefeld ſprach die Kinder auf der Straße an und verſtand es, ſie durch kleine Geſchenke an ſich zu locken, um ſpäter unſittliche Handlungen an ihnen zu begehen. Er gibt auch zu — wenn auch mit beſchönigenden Einſchränkungen — ſich in unſittlicher Weiſe an mehreren Knaben vergangen zu haben. Auf Vorbehalte in dieſer Richtung erklärt er, daß er die Kinder nur

**aus „reiner Menſchenfreundlichkeit"**

beſchenkt habe; achſelzuckend erklärt er: „Ich bin nun mal ſo gutmütig".

In der Nachmittagsverhandlung nahm die Erörterung einer Reihe von Fällen einen breiten Raum ein, in denen der Angeklagte ſich an Kinder herangemacht hatte, um ſie für ſeine ſchmutzigen Zwecke zu mißbrauchen. Die Frageſtellung in dieſer Richtung ſcheint dem Angeklagten ſichtlich unangenehm zu ſein. Er verſucht, allen dieſen Dingen eine harmloſe Erklärung zu geben. Durch Fragen treibt der Vorſitzende den Angeklagten Seefeld aber immer mehr in die Enge. Bezeichnend iſt die Tatſache, daß Seefeld Kinder, die er auf der Straße angeſprochen und durch kleine Geſchenke angelockt hatte, immer dazu angehalten hat,

**niemand davon zu erzählen, daß er mit ihnen bekannt geworden ſei.**

Es kamen mehrere Anlockungsverſuche des Angeklagten zur Sprache, die mitunter einen ſchauerlichen Charakter hatten. Mit dem neunjährigen Schüler Willi B., den Seefeld vor einem Kino angeſprochen hatte, ging er eines Tages auf den Friedhof. Dort zeigte er ihm zwei Särge und fragte ihn, ob er wohl in der Kapelle oder lieber in einer Grube ſchlafen möchte. Zwei Tage ſpäter ereignete ſich dann der Mordfall Neumann. Willi B., mit dem ſich Seefeld für den nächſten Tag verabredet hatte, erzählte aber den Vorfall ſeiner Mutter, und dieſe unterſagte ihrem Jungen, zu dem Treffpunkt zu gehen. Die Mutter des elfjährigen Erich F. aus Techentin hatte von ihrem Sohn von dem „ſeltſamen Onkel", der ihn angeſprochen hatte, gehört. Sie verfolgte den Unhold, als er ſich mit ihrem Jungen traf und verhinderte, daß er ſeine unſittlichen Abſichten ausführte. Dieſer Frau, die eine genaue Perſonalbeſchreibung des Seefeld geben konnte, iſt es mit zu danken, daß der Verbrecher ſpäter gefaßt werden konnte.

Der Vorſitzende will von dem Angeklagten wiſſen, weshalb er ſich immer an Kinder heranmachte.

„Ich hatte ſonſt niemanden", antwortete Seefeld, „und mit Erwachſenen wollte ich nichts zu tun haben, weil ſie immer gleich ans Trinken denken."

Nervös fährt Seefeld bei dieſen Auseinanderſetzungen, die ihm ſichtlich unangenehm ſind, mit ſeinen Händen auf der Anklagebank hin und her. Während er ſich an weiter zurückliegende Fälle genau erinnern kann, verſchanzt er ſich plötzlich hinter ſeiner angeblichen Erinnerungsloſigkeit, als ſeine Begegnung mit dem 13jährigen Günther K., die im Februar des vorigen Jahres erfolgte, zur Sprache kommt. Während er in der Vorunterſuchung zugegeben hat, den K. angeſprochen zu haben, will er heute nichts mehr davon wiſſen. Es iſt feſtgeſtellt worden, daß Seefeld den K. noch zweimal verfolgt hat, um ihn zu einem Stelldichein zu bewegen. K. ging aber glücklicherweiſe nicht darauf ein. Eines Morgens traf er den Seefeld auf der Straße wieder, und dieſer fragte ihn, ob er heute einen Wandertag habe. K. erwiderte, daß er in die Schule müſſe, und Seefeld entgegnete darauf:

**„Dann kann ich dich nicht gebrauchen."**

An dieſem Tage wurde der Schüler Zimmermann ermordet. Es iſt feſtgeſtellt worden, daß dieſer unglückliche Junge an dieſem Morgen ſchulfrei und ſeinen Wandertag hatte.

Auf alle Vorbehalte des Vorſitzenden lacht Seefeld blöde vor ſich hin und erklärt: „Ich kann mich nicht erinnern, und von dem Schüler K. weiß ich nichts."

Der Vorſitzende macht auf die belaſtende Tatſache aufmerkſam, daß dem Angeklagten in dem Falle K., wo ſich die Dinge immer mehr auf die Mordfälle Zimmermann und Neumann zuſpitzten, ſein Gedächtnis verſagt.

Unter Ausſchluß der Öffentlichkeit werden dann die zur Anklage ſtehenden vier Sittlichkeitsverbrechen des Angeklagten an minderjährigen Knaben erörtert.

Am Donnerstag wird die Erörterung der einzelnen Fälle fortgeſetzt werden.

Vor dem Schwurgericht beim Landgericht Schwerin hat der Prozeß gegen den 12fachen Knabenmörder Adolf Seefeld aus Potsdam begonnen. Man ſieht im Hintergrund den Angeklagten, rechts im Vordergrund den Tiſch, auf dem das Beweismaterial zuſammengetragen iſt. (Weltbild, M)

## Anhalten der Kälte in Nordamerika

### 12 Menſchen erfroren.

**Über dem ganzen Gebiet von Zentralmontana bis Illinois von der kanadiſchen Grenze bis zu dem nördlichen Teil des Staates Miſſouri herrſchte am Mittwoch eine Kälte, wie ſie in dieſen Gegenden ſeit vielen Jahren nicht mehr vorgekommen iſt. Zahlreiche Orte melden Temperaturen von minus 29 Grad Celſius bis minus 48 Grad Celſius.**

**In Minneſota, das minus 48 Grad Celſius meldete, iſt der Verkehr faſt vollkommen lahmgelegt, ebenfalls das Geſchäftsleben. Jede Tätigkeit im Freien iſt unmöglich. Bereits 12 Perſonen ſind erfroren. Die Ärzte haben alle Hände voll zu tun, um die Ungezählten zu behandeln, die ſich ihre Hände und ihre Füße erfroren haben.**

**In nicht weniger als 10 Staaten wüteten ſchwerſte Wintergewitter. Die Schulen ſind in dieſen Gegenden geſchloſſen. Zahlreiche Perſonen- und Güterzüge ſowie Autobuſſe blieben auf den Strecken liegen. Im Staat Ohio, und zwar in dem Ort St. Clairsville, waren Schulautobuſſe von den Schneeſtürmen völlig eingeſchneit worden. In den Autobuſſen befanden ſich über 100 Schulkinder. Allein dem Eingreifen berittener Polizeibeamter, die nach mehrſtündigem Ritt die Wagen aus dem Schnee herausſchaufelten, iſt es zu verdanken, daß die Kinder gerettet wurden.**

### Unter Getreidekörnern erſtickt.

**In Gladbeck (Weſtf.) hat ſich ein ſchwerer Unfall zugetragen, dem der Lehrling Ernſt Hölſcher zum Opfer fiel. Er war unter Mißachtung der Schutzbeſtimmungen und Betriebsvorſchriften in ſeiner Arbeitsſtelle, einem Kraftfutterwerk, in den 17 Meter tiefen Silo geſtiegen, um eine Stockung im Abrutſchen der Getreidekörner zu beſeitigen. Dabei fiel er von einer Strickleiter und erſtickte unter dem nachrutſchenden Getreide.**

### Das Polizeigebäude als Verſteck.

Nach einer Meldung aus Budapeſt erſchien bei der Miskolczer Polizei ein junger Mann und gab an, daß er auf der Eiſenbahn aus einem Geſpräch von zwei Reiſenden entnommen habe, daß in einem entlegenen Teil des Miskolczer Polizeigebäudes in anſehnlichen Mengen Gold verſteckt ſei. Die Polizei fand tatſächlich drei in Gummi gehüllte Goldbarren. Aus dem Geſpräch der Männer war zu entnehmen, daß ſie wegen Valutenſchiebungen von der Miskolczer Polizei feſtgenommen und durchſucht wurden, daß ſie aber dennoch die Goldbarren zu retten vermochten. Die Polizei ſucht nun die beiden Männer feſtzuſtellen.

---

Der kleine Mann umfaßte Adelheid und die Lagerwitz mit einem ſtrahlenden Blick und goß, zum Entſetzen der alſo Bedachten, die Gläſer wieder voll.

Lading kümmerte ſich nicht mehr um ſeine Mitreiſenden. Er lehnte zum Fenſter hinaus und im Augenblick wünſchte er einem Bauern, der auf ſeinem Felde arbeitete, eine gute Ernte und ein langes Leben.

Fedor ſah Rosmarie an, die ſtill und brav, ſo hatte es den Anſchein, da ſaß und in einem Buche las. Bei näherem Hinſehen aber ſtellte er feſt, daß das Mädchen das Buch verkehrtherum auf dem Schoße liegen hatte, und ſo aufmerkſam gemacht, bemerkte er die unterdrückte Heiterkeit, mit der ſie augenſcheinlich einen ſchweren Kampf führte.

Fedor grinſte heimlich. Für ihn lag jetzt klar zutage, daß die drei Weſtler das Attentat mit dem Kognak auf die Kommerzienrätin und die Lagerwitz gemeinſam ausgeheckt hatten.

Eine verteufelte Bande! dachte er amüſiert und nahm das dritte Glas zur Kenntnis, das die beiden augenblicklichen Favoritinnen des ehemaligen Sheriffs mit verzerrten Geſichtern zu ſich nehmen mußten.

„Der Teufel ſoll mich holen", erklärte Pinepon, und tauſend luſtige Teufel ſaßen in ſeinen kleinen hellen Augen, „wenn ich mich nicht freue, daß es Ihnen ſo ſchmeckt."

Und er füllte die Gläſer zum vierten Male.

Worauf Fedor dachte: Noch einmal dasſelbe Quantum, und die beiden Unglückſeligen ſind blau!

*

Balduin Sturm harrte im Verein mit dem Verwalter Wendt auf der Station Waldenſtein der Ankunft der Kleinbahn.

Am vergangenen Tage war ihm durch den Kommerzienrat noch telephoniſch mitgeteilt worden, wer ſich alles auf Waldenſtein einfinden würde, worauf Balduin die entſprechenden Zimmer hatte vorbereiten laſſen.

Balduin ſah den Himmel offen, ſah ſeinen dezimierten Geldſack durch eine Heirat mit dem reichen und hübſchen Mädel bereits wieder prall und ſtraff und befand ſich in der denkbar beſten Laune.

Vor der Station ſtanden zwei Landauer, die den Beſuch nach Rittergut Waldenſtein befördern ſollten. Vier prächtige Füchſe — der Stolz des Verwalters Wendt — waren davorgeſpannt und ſcharrten mit den Hufen.

Endlich kam die Kleinbahn angekeucht.

Balduin rückte ſich die Krawatte zurecht, ſah nochmals prüfend an ſeiner eleganten Geſtalt herunter und ſchritt, blumenbewaffnet, auf den Bahnſteig.

Die Bremſen quietſchten und ächzten. Der Zug ſtand ſchnaufend.

Eine Abteiltür flog auf.

Balduin erkannte Joſuah Lading, der mit dröhnendem Gelächter aus dem Abteil herausſtieg, und ſeine entzückten Augen gewahrten Rosmarie in einem reizenden Tuchkoſtüm, das die ſchlanke Geſtalt des Mädchens prächtig zur Geltung brachte.

Aber noch etwas ſah Balduin Sturm. Es war etwas, das ihn verwirrte.

Die Kommerzienrätin, den Hut ſchief und verſchoben auf dem Kopfe, kletterte kichernd unter der Hilfe eines kleinen Mannes aus dem Abteil.

„Huch, Herr Pinepon!" rief ſie und quietſchte vor Lachen. „Sie haben mich unter dem Arm gekitzelt! Hihihihi! Ach, was bin ich luſtig heute!"

Teufel! dachte Balduin erſchrocken. Was iſt denn mit der Kommerzienrätin los? Ich kenne ſie doch ſonſt nur als eine vornehme und unnahbare Dame.

„Ach, Liebſte, da ſind Sie ja!" kicherte die Kommerzienrätin, wobei ſie merklich hin und her wackelte.

Ein bohnenſtangenähnliches Weſen ſtieg aus dem Abteil.

Balduin erkannte in der Geſtalt das Fräulein von Lagerwitz, deren Bekanntſchaft er einmal flüchtig gemacht hatte.

Die Lagerwitz kicherte wie ein Backfiſch. Sie ſah knallrot im Geſicht aus, war ſehr unſicher auf ihren langen Beinen und kreiſchte ausgelaſſen: „Liebſte, ſehen Sie, wie ulkig, Herr Pinepon ſteht dreimal da! Und der Bahnhof, der wackelt auch!"

Die Kommerzienrätin wollte ſich totlachen.

„Ich, was bin ich fidel!" rief ſie einmal über das andere Mal. Sie ſchob ſich den mit einer Straußenfeder geſchmückten Hut ins Genick und tat das gleiche bei der Lagerwitz. Darauf ſahen ſie ſich an und begannen ſich auszuſchütten vor Lachen.

Dann ſtießen ſie ſich gegenſeitig mit den Fingern in die Rippen, wobei ſie abwechſelnd kichernd „Kiek!" und „Huch!" riefen, eine Tätigkeit, die ſie in den Zuſtand unbändigſter Heiterkeit verſetzte.

Ein bebrillter grauhaariger Herr verließ als Letzter das Abteil. Der verwirrte Balduin nahm an, daß dieſer hochgewachſene Herr der Hauslehrer des Mädchens war, deſſen Mitankunft ihm der Kommerzienrat ebenfalls angezeigt hatte.

Unſchlüſſig blickte Balduin auf Rosmarie, die mit lachendem Geſicht daſtand und das auffällige Benehmen ihrer Tante wie das der Lagerwitz augenſcheinlich ſehr zu würdigen ſchien.

Er riß ſich zuſammen und begann zunächſt Rosmarie mit einer Verbeugung und mit der Überreichung eines ſeiner Blumenſträuße zu begrüßen.

Dann näherte er ſich etwas bänglich der ſich ſo eigenartig benehmenden Kommerzienrätin.

„Willkommen, gnädige Frau!" rief er und ſtreckte ihr einen Strauß entgegen.

Adelheid ſtarrte den Börſenmakler aus wäſſrigen Äuglein an.

„Wa . . . wa . . . was wünſchen Sie denn, meine Herren!" ſagte ſie mit ſchwerer Zunge, indes ſie ſich bei der Lagerwitz einhängte, die kicherte: „Aber Liebſte, das iſt doch nur ein Herr! Der Herr Sturm, der uns erwartet!" Kreiſchend lachte ſie auf.

„Hick . . . der Herr Sturm!" lallte Adelheid begeiſtert.

Sie nahm die Blumen und verſuchte, Balduin zu küſſen. Dann verfiel ſie mit der Lagerwitz in ein gellendes Gelächter, und der entſetzte Gutsbeſitzer brachte ſeine Beſucher zu den beiden Landauern hin.

Der Verwalter Wendt, auf dem Bock des einen Wagens ſitzend, betrachtete die beiden Damen mißtrauiſch.

Und da er ein Mann von ſchlichter Denkart, ohne jegliche literariſche Tendenzen war, dachte er: Zum Kuckuck! Die beiden Frauenzimmer ſind doch blau wie die Haubitzen!

Der Beſuch wurde eingeladen, die Peitſchen knallten, und ab gingen die beiden Fuhren nach Rittergut Waldenſtein.

*

Während im erſten Wagen, den Balduin kutſchierte, die zwei Weſtler und die nicht nüchternen Damen ſaßen, befanden ſich in dem des Verwalters Rosmarie und Fedor Sturm.

Fedor wußte, daß er von ſeinem Vetter nicht erkannt worden war, während der Verwalter ihn nachdenklich angeſtarrt und gefragt hatte, ob ſich die Herren nicht ſchon einmal irgendwo begegnet ſeien, was Fedor natürlich ſtandhaft verneinte.

„Hören Sie mal, Rosmarie!" begann Fedor ſtreng. „Das ſind üble Scherze, die Sie im Verein mit Herrn Lading und Herrn Pinepon mit Ihrer Tante und deren Geſellſchafterin treiben."

Sie tat ganz unſchuldig.

„Was denn . . .? Ich kann doch nichts dafür, wenn ſich Tante und die Lagerwitz . . .", ſie brach ab und lachte hell hinaus. „Großpapa", rief ſie aus. „War das 'n Bild! Die beiden alten Mädchen von hinten bis vorn blau wie die Cowboys! Ich könnte brüllen!"

Jetzt mußte Fedor ſelbſt lachen.

Sie nickte ihm ſtrahlend zu und forſchte vertraulich: „War das nicht 'ne fabelhafte Idee von Pinepon? Der kann nämlich die beiden nicht ausſtehen! ‚Leute', meinte er in dem Bahnhofsreſtaurant zu uns, ‚die werd' ich mal ordentlich einſeifen! In Waldenſtein ſoll'n ſie Augen machen! Ich tue ſo, als hätte ich einen im Kreuz . . .'"

„Rosmarie!" rief Fedor entſetzt. „Dieſe Ausdrucksweiſe!"

„Hoppla!" ſagte ſie zerknirſcht. „Ich hätte natürlich ſagen ſoll'n: Einen Ordentlichen eingekachelt . . ."

„Du lieber Himmel! Jetzt drücken Sie ſich ja noch haarſträubender aus!"

Sie blickte ihn gekränkt an.

(Fortſetzung folgt.)

# Der Mann, der den Wert einiger Diviſionen beſaß

## 50jähriges Militärdienſtjubiläum des Generals von Loßberg, des Organiſators der großen Abwehrſchlachten.

**Am 23. Januar feiert General der Infanterie a. D. von Loßberg ſein 50jähriges Militärdienſtjubiläum.**

Der im vorigen Jahre verſtorbene Generaloberſt von Einem hat in ſeinen Lebenserinnerungen über die Tätigkeit des Oberſten **von Loßberg** an der Weſtfront u. a. geſagt, daß Loßberg immer an die Stellen geſchickt wurde, wo gerade die Not am größten war „Seine Anweſenheit beſaß in der Front der Abwehrſchlachten in der Tat den Wert einiger Diviſionen!“ Dieſes rühmende Urteil wird durch General Fritz von Below unterſtrichen: „Mit ſeltener Umſicht und erſtaunlicher Arbeitskraft arbeitete ſich Loßberg in kürzeſter Zeit in die ihm fremde und ſchwierige Kriegslage einer Armee von etwa 26 Diviſionen mit über 2000 Geſchützen hinein und beherrſchte ſie alsbald vollkommen.“

General der Infanterie a. D. v. **Loßberg**
(Graphiſche Werkſtätten, M.)

Die beiden Armeeführer, die ſo über ihren Generalſtabschef ſich ſo rühmend äußerten, ſind in der Tat berufen, ein maßgebliches Urteil über Fritz von Loßberg zu fällen. Von 1914 bis 1917 iſt er in 5 großen Abwehrſchlachten der Chef des Generalſtabes der jeweils angegriffenen Armee geweſen. So iſt es denn gekommen, daß er in der kriegsgeſchichtlichen Darſtellung der Tätigkeit der 1., 2., 3. 4. und 6. Armee genannt wird, und daß ſein Name in jeder Darſtellung der Champagneſchlacht, der beiden Sommeſchlachten, der Arrasſchlacht und der Flandernſchlacht auftaucht.

Oberſt von Loßberg war gerade 47 Jahre alt geworden, als er auf dieſe Stelle mit beiſpielloſer Verantwortung berufen wurde. Er wurde am 30. April 1868 in Homburg v. d. Höhe geboren. Er gehört einer alten kurheſſiſchen Familie an, die ihre Söhne ſeit vielen Generationen dem Soldatenberuf gegeben hat. Auch der Vater Loßbergs iſt General geweſen. 1888 trat er in das 2. Garderegiment zu Fuß ein, in dem auch ſein Vater geſtanden hatte. Im März 1900 wurde der Frontdienſt durch die Tätigkeit im Generalſtab abgelöſt, dem er mit den üblichen Unterbrechungen in der Ausübung von Kommandos als Bataillonskommandeur ununterbrochen bis zum Ausbruch des Krieges angehörte. In das Feld rückte er als Chef des Generalſtabes des 13. Armeekorps in Stuttgart. Im Januar 1915 wurde er Abteilungschef beim Chef des Generalſtabes des Feldheeres. Am 24. Juli 1915 wurde Loßberg Oberſt, zwei Monate danach beginnt die beiſpielloſe ruhmreiche Tätigkeit als Generalſtabschef der jeweils angegriffenen Armee. Seine Ernennung zum Generalmajor und zum General à la suite des Kaiſers waren die äußeren Zeichen der Anerkennung. In der Folgezeit iſt dann Loßberg Chef des Generalſtabes der Heeresgruppen Boehn und Herzog Albrecht ſowie des Grenzſchutzes Süd in Schleſien geweſen. In der Reichswehr war er Generalſtabschef im Gruppenkommando 2 in Kaſſel, am 1. April 1920 übernahm er das Kommando im Wehrkreis 6 in Münſter. Im gleichen Jahre wurde er zum Generalleutnant ernannt. Am 1. Januar 1925 wurde er Oberbefehlshaber der Gruppe 1 Berlin und am 1. Oktober 1926 General der Infanterie.

Am 31. Januar 1927 ſchied der hochverdiente General, der jetzt in Lübeck lebt, aus dem Heere aus. Seine Vaterſtadt Homburg v. d. Höhe hat ihn, der mit dem Pour le mérite und dem Eichenlaub dazu geſchmückt iſt, jetzt zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Loßbergs Tätigkeit in den 5 Abwehrſchlachten iſt zur Grundlage der Kriegslehre der Verteidigung geworden.

# Anſchläge auf Akten

## Der Brand im Pariſer Arbeitsminiſterium. — Intereſſante Erinnerungen aus dem Kriege im Dunkeln. — Wichtige Urkunden werden beiſeitegebracht.

**Der Brand im franzöſiſchen Arbeitsminiſterium in Paris, bei dem wichtige Akten vernichtet wurden, ſo daß der Verdacht eines Anſchlags aufgetaucht iſt, weckt die Erinnerung an ähnliche Fälle der jüngſten Vergangenheit, bei denen es ſich ebenfalls um die Beſeitigung wichtiger Dokumente handelte.**

Das geheime Staatsdokument ſpielt nicht nur in Senſationsfilmen und Kriminalromanen eine wichtige Rolle, auch in der Wirklichkeit ſind oft genug die gewagteſten und phantaſtiſchſten Verſuche gemacht worden, um ſich entweder beſtimmter Akten zu bemächtigen oder ſie zu beſeitigen, weil dann ihr Nichtvorhandenſein die Politik eines Staates entweder erleichtert oder die Politik des Staates, gegen den der Anſchlag gerichtet war, erſchwert. Raub, Diebſtahl, Liſt und Beſtechung, geſchickt herbeigeführte Brandſtiftung, kurzum jedes Mittel iſt recht, um zu dem gewünſchten Ziel zu kommen. So lange Politik getrieben und ſo lange Verhandlungen auf ſchriftlichem Wege geführt und feſtgelegt werden, gibt es auch den Raub oder die Beſeitigung von Dokumenten.

### Der Anſchlag auf die deutſche Botſchaft in Rom 1923.

Im Sommer 1923 wurde in der deutſchen Botſchaft in Rom ein Einbruchsverſuch unternommen, der ſich als ein politiſcher, wahrſcheinlich ſchon ſeit langem geplanter gut vorbereiteter Aktenraub darſtellte. Erfreulicherweiſe mißglückte dieſer Verſuch, ſo daß kein Schaden entſtand. Aber man konnte damals ziemlich klar erſehen, wem der geplante Aktenraub dienen ſollte. Ein weiteres Eingehen erübrigt ſich aus erklärlichen Gründen.

In jenen Jahren erfreute ſich Deutſchland überhaupt der beſonderen Aufmerkſamkeit feindlicher Spionageorganiſationen. Man muß ſich daran erinnern, daß bis in die Mitte der zwanziger Jahre hinein die Ententekommiſſionen Deutſchland auf die Durchführung der durch das Verſailler Diktat verfügten Abrüſtung kontrollierten. Das Mißtrauen gegen Deutſchland war außerordentlich groß und wurde von einer Reihe ausländiſcher Zeitungen bewußt genährt. Man braucht nur an die fortgeſetzten Alarmrufe über geheime Rüſtungen in Deutſchland zu erinnern, um ſich die Pſychoſe der damaligen Zeit zu vergegenwärtigen.

### Wie kam Groeners Flottendenkſchrift nach England?

In dieſes Kapitel gehört auch die Veröffentlichung der Denkſchrift des damaligen Reichswehrminiſters Groener über den Bau von Panzerkreuzern in der engliſchen „Review of Reviews“ im Januar 1923. Dieſe Denkſchrift war nur den Mitgliedern des Reichskabinetts, einigen führenden Abgeordneten und den Vertretern der deutſchen Länder zugegangen. Ein Verrat war ausgeſchloſſen. Und dennoch konnte die engliſche Zeitſchrift den Inhalt wörtlich mitteilen. Wie die Denkſchrift nach England gekommen iſt, konnte bis heute noch nicht aufgeklärt werden.

### Die Enthüllung des engliſch-franzöſiſchen Flottenabkommens 1928.

Wenige Monate vor der Groener-Affäre war übrigens England ſelbſt durch die Veröffentlichung eines Geheimdokumentes in große Verlegenheit geſetzt worden. Der Pariſer Vertreter der amerikaniſchen Hearſt-Preſſe, Horan, hatte für dieſe politiſche Senſation, die das engliſch-franzöſiſche Flottenabkommen unter allen Umſtänden war, 10 000 Dollar an Beſtechungsgeldern ausgegeben. Tatſächlich glückte es ihm, in den Beſitz des wichtigen Dokuments zu kommen. Aber er vernichtete das Anſehen ſeiner journaliſtiſchen Findigkeit und Gewandtheit durch die Skrupelloſigkeit, mit der er ſeine Helfershelfer in der franzöſiſchen Polizei und den entſprechenden Miniſterien preisgab, nachdem er ſich aus dem Staube gemacht hatte.

Allerdings ſind es nicht immer nachrichtenhungrige oder ſenſationslüſterne Journaliſten, die ſich in den Beſitz von Geheimdokumenten ſetzen, vielfach ſind es auch Politiker, die auf dieſe Weiſe einen politiſchen Kampf in der Öffentlichkeit einleiten oder durchführen wollen.

### Die Denkſchrift des Fürſten Lichnowſki.

In den letzten Jahren bis zum Ausbruch des Krieges war Fürſt Lichnowſki deutſcher Botſchafter in London geweſen. Seine Londoner Erfahrungen faßte er in einer Denkſchrift zuſammen, die er einem Kreis von nur zwölf Perſonen zugänglich machte. Der damalige Hauptmann von Beerfelde ſetzte ſich in den Beſitz eines Exemplares, das er in vielen Hunderten von Exemplaren vervielfältigen ließ. Er ſandte die Denkſchrift an eine Reihe von Politikern, die ihm wichtig genug erſchienen, ihm bei der von ihm erſtrebten Abkürzung des Krieges behilflich zu ſein. Aber das Gegenteil trat ein. Die Denkſchrift fand den Weg ins Ausland, ihre Veröffentlichung trug erheblich zur Verſteifung des Widerſtandes der Ententemächte bei.

In die Ausgangszeit des Krieges gehört auch der Verrat eines Briefes des Prinzen Max von Baden an ſeinen Vetter, den Prinzen Alexander von Hohenlohe, in dem ſich Prinz Max außerordentlich ſkeptiſch über die bekannte Friedensreſolution des Reichstages äußerte. Unmittelbar nach der Ernennung des Prinzen zum Reichskanzler wurde dieſer Brief, deſſen Abfaſſung bereits einige Monate zurücklag, am 9. Oktober 1918 in der „Freien Zeitung“ in Bern veröffentlicht. Prinz Max hat in ſeinen Lebenserinnerungen niedergelegt, daß die Franzoſen jenen Brief an ſich gebracht hätten. Über den Weg hat er freilich keine Aufklärung erhalten.

Auch die Briefe des Kaiſers Karl an den Prinzen Sixtus von Parma ſind zweifellos auf unrechtem Wege in die Hände Clemenceaus gelangt. Der „Mancheſter Guardian“ war ſogar in der Lage, Anfang Mai 1918 einen Brief Kaiſer Karls zu veröffentlichen, aus dem bereits damals die geplante Abkehr von der Sache der Mittelmächte deutlich zu erſehen war.

### Der Sinowjew-Brief 1924.

Ein Fall, der wahrſcheinlich immer ungeklärt bleiben wird, war der berühmte Sinowjew-Brief, der im Jahre 1924 kurz vor den engliſchen Wahlen veröffentlicht wurde und unter deſſen Einfluß die Konſervativen einen entſcheidenden Sieg errangen. In dem Brief befanden ſich Anweiſungen an die kommuniſtiſchen Funktionäre in England, wie ſie am beſten die Machtſtellung der Labour-Party im Sinne der Sowjets ausnutzen könnten. Von Moskau aus wurde der Brief ſofort als gefälſcht bezeichnet, aber ſeine Wirkung hatte er bereits getan. Gerade dieſer Fall beweiſt, daß es ſich bei der Veröffentlichung amtlicher Dokumente häufig um Fälſchungen handelt, die dennoch zu ganz beſtimmten Zwecken veröffentlicht werden. Auch geſchickt inſzenierte Brandſtiftungen gehören zum Dokumentenkrieg.

# Ein König im Alltag

## Heitere Erinnerungen an Georg V.

Aus dem Leben König Georgs V. werden manche kleine ſympathiſche Züge erzählt, aus denen ſich eindringlicher das Bild ſeiner Perſönlichkeit formt als aus mancher langen Biographie.

Immer wieder zeigte ſich im Leben des verſtorbenen engliſchen Königs, daß er in jeder Beziehung das kraſſe Gegenteil ſeines Vaters, Eduard VII., war. Geht man den Gründen dieſer Verſchiedenartigkeit nach, ſo muß man einmal die Jugendzeit der beiden Herrſcher betrachten. Von Eduard VII. wird erzählt, daß er eine bis zur Troſtloſigkeit freudearme Jugend hatte. Und die Strenge ſeiner Mutter, der Königin Viktoria, bekam er noch als Fünfziger zu ſpüren. Georg dagegen hatte einen überaus nachſichtigen Vater, eben dieſen König Eduard, deſſen freudloſe Jugend ſpäter in einem ziemlich leichten Leben, in allerlei galanten Affären und recht häufiger Anweſenheit am Baccarat-Tiſch einen Ausgleich ſuchte. Der Sohn dieſes leutſeligen Lebemannes, der niemals die harte Strenge ſeines Vaters zu ſpüren bekam, iſt ein guter Ehemann, ein bürgerlich veranlagter Familienmenſch geworden, der ſich am wohlſten im engen Familienkreis fühlte.

Georg V. war ſchweigſam und nüchtern. Manche nannten ihn pedantiſch. Vielleicht deshalb, weil er überaus gewiſſenhaft war und niemals ſeine Zuſtimmung bzw. Unterſchrift für eine Sache gab, mit der er ſich nicht eingehend beſchäftigt hatte. So pflegte zum Beiſpiel König Georg — ganz im Gegenſatz zu ſeiner Großmutter Viktoria — niemals irgendwelche Staatsdokumente „mit geſchloſſenen Augen“ zu unterſchreiben, ſondern ſtets erſt nach eingehender Prüfung. Daß der verſtorbene Monarch auch nicht ohne Humor war, zeigen ein paar kleine Erlebniſſe aus ſeinem Leben.

Reichswinterhilfe Lotterie
50 Pfennig sind nicht viel Armut lindern sei dein Ziel
115
Sofortiger Gewinnentscheid
Gesamtgewinne einer Serie:
260000 Mark

### Die Journaliſten haben's beſſer!

Georg V. hatte gerade den Thron beſtiegen. Am nächſten Tage ſchon erſchien der Oberhofmeiſter zu reichlich früher Stunde in ſeinem Schlafzimmer und meldete, es ſtünden bereits eine Menge Journaliſten und Preſſephotographen unten in der Halle, die den König ſehen wollten. „Es iſt allerdings erſt ſechs Uhr“, fügte er entſchuldigend hinzu, „aber einige waren ſchon um fünf Uhr da!“ Der König war noch reichlich müde und gähnte „Gut, gut“, meinte er dann, „ich werde herunterkommen, ſie ſollen nicht umſonſt warten. Aber ich muß wirklich ſagen, die Preſſeleute haben es entſchieden beſſer als ich.“ — „???“ — „Ja, ſehen Sie, ich muß jetzt aufſtehen — die haben ſich wahrſcheinlich gar nicht erſt hingelegt!“

### Ein gutes Gedächtnis.

Vor etwa zwei Jahren erhielt König Georg das Bittgeſuch eines alten 75jährigen früheren Boxers. Er ſei in Not geraten, ſchrieb der alte Mann, und ob es dem König nicht möglich ſei, für ihn die Aufnahme in einem Altersheim zu ermöglichen. Unterſchrift: Alfred Mitchell. Nun laufen natürlich jeden Tag zahlreiche ſolcher Bittgeſuche an den engliſchen König ein. Und ehe ihnen ſtattgegeben wurde, ließ der König die Anträge genau prüfen. Als man ihm das Schreiben des Boxers vorlegte, dachte er einen Augenblick nach. Plötzlich ſagte er lebhaft: „Ich kenne den Mann — ich habe ſelbſt noch einem ſeiner Boxabende beigewohnt!“ Tatſächlich ergab ſich, daß König Georg einmal von ſeinem Vater, Eduard VII., der ein großer Sportsmann war, im Alter von 16 Jahren zu einem Boxkampf Mitchells mitgenommen worden war, der ſeinerzeit einer der berühmteſten Vertreter der alten engliſchen Fauſtkämpfergarde war. Der alte Boxer wußte beſtimmt auch noch, daß der König einmal in ſeiner Jugend einem ſeiner Kämpfe beigewohnt hatte, doch hatte er es verſchmäht, daran zu erinnern. König Georgs hervorragendes Gedächtnis aber hatte ihn den Boxkampf und den Namen des damals ſo berühmten Champions nicht vergeſſen laſſen. Er erwirkte nun tatſächlich, daß Mitchell in dem Altersheim von Peckham Aufnahme fand.

### Ein ſeltenes Hirſchgeweih.

Eine große Hofjagd hatte ſtattgefunden, an der auch König Georg teilgenommen hatte. Dabei war es ihm gelungen, einen kapitalen Zwölfender zur Strecke zu bringen, und das Jagdglück des Monarchen wurde natürlich bei der folgenden Jagdtafel würdig gefeiert. Mehrere Wochen ſpäter, als der König ſchon längſt wieder in London weilte und die Jagd faſt vergeſſen hatte, meldete ſich ein hoher Ariſtokrat bei ihm zur Audienz. Es war derſelbe, in deſſen Wäldern der König den Hirſch geſchoſſen hatte. Nun zeigte ſich auch der Grund, weshalb er um die Audienz gebeten hatte: Er überreichte nämlich dem König ſeine damalige Jagdtrophäe, das Geweih des erlegten Tieres. Georg V. blickte darauf nieder und war ſprachlos. Es war nämlich ein Vierzehnender! Dann blickte er den Beſucher an, ſchüttelte nachdenklich den Kopf und meinte: „Welch ſeltſames Naturwunder! Nie wußte ich, daß das Geweih eines Hirſches auch noch nach ſeinem Tode wachſen kann …“

# Achtung! Arbeitsbuch!

Durch Bekanntmachung vom 18 Mai 1935 wurden die Angehörigen der nachſtehenden Betriebsgruppen aufgerufen, die Ausſtellung ihrer Arbeitsbücher zu beantragen:

1. Induſtrie der Steine und Erden.
2. Eiſen- und Stahlgewinnung.
3. Metallhütten- und Metallhalbzeugwerke.
4. Herſtellung von Eiſen-, Stahl- und Metallwaren.
5. Maſchinen-, Apparate- und Fahrzeugbau (auch mit Gießerei).
6. Elektrotechniſche Induſtrie.
7. Optiſche und feinmechaniſche Induſtrie.
8 Chemiſche Induſtrie.
9. Papierinduſtrie.
10. Leder- und Linoleuminduſtrie.
11. Kautſchuk- und Asbeſtinduſtrie.
12. Baugewerbe und Baunebengewerbe.
13. Großhandel.
14. Einzelhandel.
15. Verlagsgewerbe, Handelsvermittlung und ſonſtige Hilfsgewerbe des Handels.
16. Geld-, Bank-, Börſen- und Verſicherungsweſen.

**Es iſt damit zu rechnen, daß ſchon in allernächſter Zeit eine Verordnung des Reichsarbeitsminiſters erlaſſen wird, wonach die Arbeiter und Angeſtellten dieſer Betriebsgruppen nur beſchäftigt werden dürfen, wenn ſie im Beſitz eines ordnungsmäßig ausgeſtellten Arbeitsbuches ſind. Wer alſo den genannten Betriebsgruppen angehört und die Ausſtellung eines Arbeitsbuches noch nicht beim Arbeitsamt beantragt hat, hole dies ſchleunigſt nach. Eine Beſchäftigung ohne Arbeitsbuch iſt, wenn die Verordnung des Reichsminiſters bekanntgegeben ſein wird, bei Betrieben der erwähnten Art ſtrafbar.**

# Deutſcher Herd auf fremder Scholle

## Leben und Kampf der deutſchen Frau im Ausland.

Von Dr. Bartholomäus **Driſchner**.

Vor einigen Jahren bot ſich einem jungen Deutſchen die Gelegenheit, unter günſtigen Umſtänden nach Südamerika überzuſiedeln. Zur Sicherheit fragte er aber erſt ſeinen alten befreundeten Arzt, ob er wohl geſundheitlich auch völlig den Anforderungen des Lebens drüben gewachſen wäre. Der alte Sanitätsrat, der ſelbſt in früheren Jahren die halbe Welt bereiſt hatte, ſagte halb ernſt, halb lächelnd: „Zu unterſuchen brauche ich Sie nicht weiter, aber ich will Ihnen etwas ſagen: wenn Sie ſich vorher noch eine tüchtige Frau nehmen — dann fahren Sie los! Es wird Ihnen nur nützen. Finden Sie dieſe Frau aber nicht, dann laſſen Sie es lieber bleiben!“

Tatſache iſt, daß der deutſche Mann, der ſeinen Geſichtskreis erweitern will und dem ſich Gelegenheit bietet, in die weite Welt der tropiſchen und ſubtropiſchen Länder zu gehen, keine beſſere Sicherheit für ſein dortiges Wohlergehen in körperlicher und ſeeliſcher Art finden kann, als wenn er eine deutſche Frau, die natürlich für dieſe Aufgabe geeignet ſein muß, als treuen und intereſſierten Lebenskameraden mitnimmt. Sie bietet ihm auch die einzige Möglichkeit, ſein deutſches Volkstum und ſeine Nachkommenſchaft rein und unverdorben zu erhalten.

Selbſtverſtändlich ſind die Verhältniſſe, Ausſichten und Möglichkeiten in den verſchiedenen Ländern für das Leben und Vorwärtskommen der deutſchen Frau ſehr verſchieden. Immerhin gibt es heute faſt kein fremdes Land, in dem nicht deutſche Frauen auf ihrem Poſten ſtünden und das Feuer des deutſchen Herdes unter fremdem Himmel hüteten. Wenn man von deutſchen Frauen im Ausland ſpricht, ſo ſoll dabei nicht an jene Frauen gedacht werden, die Jahr für Jahr ausländiſche Modebäder aufſuchen und ſpäter in der Heimat ſtolz von ihren Auslanderfahrungen berichten. Aber an alle anderen wollen wir denken, die ein Stück deutſcher Heimat auf fremdem Boden aufbauen und in nimmermüdem Kampfe dieſem fremden Boden ſeinen Segen abringen. Und an alle jene, die in den verſchiedenſten Berufen ſich die Achtung und Wertſchätzung der deutſchen ſchaffenden Frau zu erringen wußten. Da arbeiten ſie in den Büros als fremdſprachige Korreſpondentinnen, als Ärztinnen und als Laborantinnen, als Hausgehilfinnen und Kinderpflegerinnen.

Vor kurzem erſt ſprach ich mit einer Frau, die jahrelang im Auslande beruflich tätig war. „Glauben Sie mir“, ſagte ſie, „es gibt keine beſſere Erziehung zu Vaterlandsliebe und Nationalgefühl als das Leben im Ausland. Alles, was uns in der Heimat ſelbſtverſtändlich iſt, fällt auf einmal fort. Man ſteht völlig allein, ſchutzlos, wie ein weit vorgeſchobener Vorpoſten im fremden Land. Aber zugleich wird man ſich deſſen bewußt, daß man hier im fremden Land die eigene Nation zu vertreten hat. Ich habe Frauen gekannt, die vor Jahren ins Ausland gingen und deren Deutſchtum nur ziemlich lau war. Hier in der Fremde wurden ſie zu wahrhaft deutſchen Frauen. Unter irgendwelchen Angriffen auf die Heimat, unter böswilligen Herabſetzungen deutſcher Art erwachte ihr Stolz und ihr Ehrgefühl weit ſtärker als es je im eigenen Lande der Fall geweſen wäre. Wir alle, die wir in fremden Ländern leben, lernen bald, daß nur ein eiſernes Feſthalten an unſerem Volkstum und nur die unerſchütterliche Treue zur Heimat uns den ſtarken innerlichen Halt geben kann, ohne den ein Leben im Auslande auf die Dauer unerträglich wird.“

Lange Zeit hindurch hat man die deutſche Frau im Auslande entweder im romantiſchen Lichte des „Gretchens“ geſehen oder als hausbacken belächelt. Das alles hat ſich geändert. Die auslanddeutſchen Frauen, die ihr Heim auf fremder Scholle aufbauten und Schulter an Schulter mit ihrem Manne ſich ihr Leben aufbauten, die ihre Kinder zu ſtarken, fröhlichen Menſchen, aber immer zu deutſchen Menſchen erzogen, und alle die vielen berufstätigen Frauen, die in unermüdlicher Schaffenskraft bewieſen, was deutſcher Fleiß zu leiſten vermag, haben ſich längſt die Achtung und Anerkennung im fremden Lande zu erobern vermocht. Man kennt heute draußen nicht nur die deutſche „Dame“ mit ganz beſtimmten nur ihr eigenen Weſenskennzeichen, man kennt auch die kluge deutſche wiſſenſchaftliche Arbeiterin und weiß ſie ſehr wohl von der jüdiſchen Emigrantin zu unterſcheiden.

Für manche junge Frau, die mit friſchem Mut, unverbrauchter Energie und geiſtiger Rührigkeit hinüberkommt, wird beſtimmt das eigene Heim in der Fremde reizvoller werden, als es ihre Jugendfreundinnen in der alten Heimat ſich träumen laſſen. Die ganze Umgebung, Wohnung und Wirtſchaft ſieht ja ſo völlig anders aus als in der Heimat und verlangt ſtändiges munteres Studieren und Probieren, bis aus dem unverwüſtlichen deutſchen Heimatsgut ein neues Leben unter Anpaſſung an die fremde Umgebung aufgebaut iſt. Dem durchreiſenden Gaſt aus der Heimat, der im fremden Lande, unter Palmen und Mangroven, den ganzen Zauber der Fremde erfährt, bietet ſich im vertrauten Kreiſe der deutſchen Freunde doch unverkennbar ein Stück der deutſchen Heimat. Und immer wird es von der Hausfrau abhängen, ob der Herd auf fremder Scholle ein wirklich deutſcher Herd bleibt.

# Kleine Tageschronik

**Ein Dorf ohne männlichen Nachwuchs.** In den letzten ſechs Jahren wurde in dem Dorf **Prinzheim** (Kreis Zabern i. E.) kein Knabe mehr geboren. Es kamen in dieſer Zeit dort nur Mädchen zur Welt, womit das Dorf auch einen „Rekord“ aufgeſtellt haben dürfte.

**Billigerer Strom für die vom WHW. Betreuten.** Die Lichtkommiſſion der ſchleswig-holſteinſchen Gemeinde **Süderbrarup** hat beſchloſſen, den vom Winterhilfswerk Betreuten, die nicht Mitglieder der Genoſſenſchaft ſind und infolgedeſſen 40 Pf. je Kilowattſtunde zahlen müßten, den Preis auf 26 Pf. zu ermäßigen. Gleichzeitig wurde die Zählergebühr um 10 Pf. herabgeſetzt.

**Erſchließung der Nordeifel durch neues Straßenprojekt.** Ein für die Erſchließung der Nordeifel bedeutſames Straßenprojekt wird 1936 ſeine Verwirklichung finden. Es handelt ſich um den Bau einer neuen Straße von Heimbach nach Gemünd. Die Straße wird durch den Kermeter. eines der ſchönſten Waldgebiete der Eifel, geleitet und führt zu der im Bau befindlichen Talſperre Schwammenauel. Von hier aus erfolgt der Anſchluß an die Straße in Richtung Urfttalſperre. Auf dieſe Weiſe wird eine unmittelbare Verbindung zwiſchen Ruhrtalſperre und Urfttalſperre hergeſtellt. Die Bauarbeiten beginnen im Frühjahr.

**Mindens Pioniere trauern um „Waldi“.** Was die kapitoliniſchen Gänſe für Rom waren, das iſt „Waldi“ für **Minden** oder beſſer für die Mindener Pioniere und die ſiegreiche Hindenburg-Mannſchaft, die den Namen der alten Weſerſtadt in vielen Kämpfen ehrenvoll vertreten hat. „Waldi“ iſt ein kleiner brauner Teckel, der Talisman der Pioniere, der die Mannſchaft auf vielen weiten Reiſen begleitet hat und bereits in der Öffentlichkeit mit Auszeichnung erwähnt wurde, als er die Hindenburg-Mannſchaft in Stuttgart auf den Platz begleitete und dafür vom Oberbürgermeiſter eine beſondere Plakette erhielt Seit ein paar Tagen iſt „Waldi“ nun verſchwunden Alle Mindener ſind darüber traurig, und alle hoffen, daß es ihm wenigſtens gut geht und daß er ſchnellſtens wieder zurückkehre. Der wird ſich große Verdienſte erwerben, der den kleinen Teckel geſund und munter wieder bei den Pionieren abliefert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319360123-13/fragment/page=0007
DFG

TURNEN - SPORT - SPIEL

# Die deutschen Olympia-Kandidaten

## für die Winterſpiele in Garmiſch-Partenkirchen.

Die Zuſammenſtellung der umfangreichen namentlichen Meldeliſte für die 4. Olympiſchen Winterſpiele ſteht kurz vor ihrer Beendigung. Sie wäre ſchon fertig, wenn nicht noch einige Unklarheiten hinſichtlich verſchiedener Meldungen hätten geklärt werden müſſen. Das deutſche Aufgebot ſteht nunmehr in allen Einzelheiten feſt. In den Skiwettbewerben iſt von der Möglichkeit, die doppelte Anzahl der für jeden Wettbewerb ſtartberechtigten vier Teilnehmer zu nennen, durchweg Gebrauch gemacht worden, ebenſo wurden für die übrigen Prüfungen ſicherheitshalber einige Erſatzleute namhaft gemacht. Auf die einzelnen Prüfungen verteilt, hat die Liſte folgendes Ausſehen:

### Skiſport.

**18 Kilometer:** Toni Zeller, Hans Speckbacher (Ruhpolding), Willi Bogner, Walter Motz (München), Friedl Däuber (Berchtesgaden), Mathias Wörndle (Partenkirchen), Fidel Wagner (Oberſtaufen), Georg v. Kaufmann (Bayriſch-Zell).

**50 Kilometer:** Toni Zeller, Mathias Wörndle, Albert Rieke (Clausthal), Erich Marx (Friedrichroda), Fritz Gaiſer (Baiersbronn), Joſef Ponn (Berchtesgaden), Theo Leſch (München), Karl Leaſe (Oberkochen).

**Kombination Lang-Sprunglauf:** Max Fiſcher (Wangen), Anton Eisgruber, Joſef Gumpold (Partenkirchen), Franz Haſelberger (Traunſtein), Chriſtian Merz (München), Fidel Wagner, Willi Bogner, Walter Motz.

**Sonderſprunglauf:** Hans Marr (Oberhof), Max Meinel (Aſchberg), Richard Körner (Brückenberg), Poul Kraus (Johanngeorgenſtadt), Alfred Stoll (Berchtesgaden), Karl Dietl (Gauting), Anton Hintermaier (Reichenhall), Franz Haſelberger.

**4 × 10-Kilometer-Staffel:** Willi Bogner, Walter Motz, Toni Zeller, Friedl Däuber, Georg v. Kaufmann, Fidel Wagner, Hans Speckbacher, Herbert Leupold (Kempten).

**Abfahrt/Torlauf Männer:** Franz Pfnür, Johann Pfnür (Schellenberg), Rudolf Cranz, Dr. Vetter (Freiburg), Roman Wörndle, Hans Kemſer, Guſtav Lantſchner (Partenkirchen), Xaver Kraiſy (München).

**Abfahrt/Torlauf Frauen:** Chriſtel Cranz (Freiburg), Liſa Reſch, Käthe Graſegger, Hadi Pfeiffer (Partenkirchen) Lieſl Schwarz (Berchtesgaden), Roſl Ackermann (Bayriſch-Zell), Ruth Gründler (München).

**Militär-Patrouille:** Lt. Herbert Leupold, Lt Fritz Bader, Oberjäger Johann Hieble, Gefr. Hermann Lochbihler, Andreas Heinle, Gerhard Höhne, Michael Kirchmann.

### Bobrennen:

**Zweierbob:** Hanns Kilian-Huber (Rieſſerſee), Fritz Grau-Breme, Hptm. Zahn-Heimann (Berlin).

**Viererbob:** Hanns Kilian-G. v. Balta-Schwarz-Huber (Rieſſerſee), Fritz Wieſe-Hinrichs-Lucas-Ruhſtrat (Hahnenklee), Walter Trott-Werlich-Kummer-Bonhof (Erfurt).

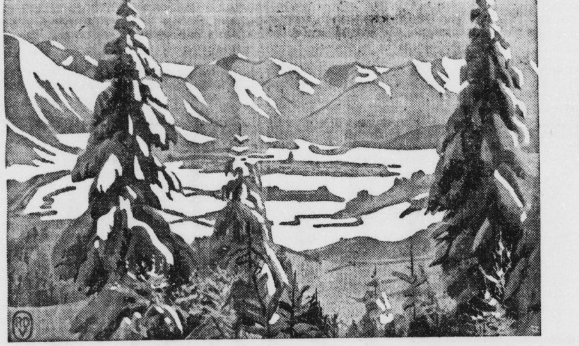
# Olympiahort Garmisch-Partenkirchen

## Werdenfelſer Land in Schnee und Eis.

Von **Wilfrid Bade.**

RDV. Schon immer war **Garmiſch-Partenkirchen** der Hauptplatz des deutſchen Winterſports. Seine Lage beſtimmte es dazu, und wenn auch der begeiſterte Skiläufer nach Berchtesgaden oder ins Walſertal, nach Reichenhall oder Oberſtdorf, nach Füſſen oder Fiſchen ging, — hier zu Füßen der Zugſpitze, der Alpſpitze, des Kreuzeck und des Wank entwickelte ſich jenes internationale Treiben, das einem Winterſportplatz den Charakter gibt, der Frack und Schibluſe, ſauſende Schußfahrt und zärtliches Flirten beim Fünf-Uhr-Tee vereint und ihn ſo zum Lieblingsplatz der „großen Welt“ macht.

Maleriſch liegt Garmiſch-Partenkirchen hingebreitet in einem ebenflachen Tal, von dem unmittelbar die Berge aufſteigen, um ſich in Deutſchlands höchſtem Gipfel, der Zugſpitze, zu erfüllen. Rieſenhaft ſteht die Wetterſteinwand da, unendlich formſchön überragt von der Alpſpitze, an deren Schulter ſich das weite Schigelände der Hochalm anſchmiegt, leicht vom vorgelagerten Kreuzeck zu erreichen.



Aufnahme Hans Wagner-Vlotho (RDV.-M.)

Auf der Partenkirchener Seite hebt ſich der „Sonnenberg“, der Wank, empor, der einer der ſchönſten Schiberge der Alpen iſt. Und ihm gegenüber ſteht dunkel und waldbekleidet der Kramer, über dem die Adler und Falken aus der Garmiſcher Vogelwarte kreiſen.

Seen liegen ringsum und laden die Eisläufer zum Tummeln in lauter Fröhlichkeit; Eibſee, Rieſſerſee und Pflegerſee. Die Bobbahn über dem Rieſſerſee, die als die ſchönſte Europas gilt, lockt zum ſauſenden Kampfſport auf flachem Stahlſchlitten, die zahlreichen Berggaſthäuſer und Hütten ringsum aber verführen zu einſam-verſchwiegenen Wanderungen.

Drei Bergbahnen ſchaffen die Beſucher mühelos in die Bezirke der Zweitauſender, zwei Seilſchwebebahnen: auf den Wank und aufs Kreuzeck, und eine Zahnradbahn: die berühmte Zugſpitzbahn, die, mitten durch das Bergmaſſiv der Wetterſteinwand ſich bohrend, die ſonne- udn ſchneehungrigen Gäſte in faſt 3000 Meter Höhe entführt; ſie entläßt ſie in die rieſige Weite des Zugſpitzplatts, das mit ſeinem ewigen Schnee auch ſommers Winterſport ermöglicht. Droben, in 2650 Meter Höhe, erwartet das moderne luxuriös und groß angelegte Hotel am Zugſpitzplatt, das Schneefernerhaus, alle, die Erholung, Geſundheit und neue Kraft ſuchen.

Seine natürliche Lage und ſeine wundervollen techniſchen Anlagen, ſeine ſchönen Häuſer und Hotels, ſeine Bergbahnen und vielfältigen Sportmöglichkeiten haben Garmiſch-Partenkirchen zu dem gemacht, was es iſt: einem einzigartigen, umfaſſenden Winterſportplatz. Drum konnten auch nur hier die IV. Olympiſchen Winterſpiele vom Deutſchen Olympiſchen Komitee durchgeführt werden. Alles iſt vorhanden: Unterkünfte und Eisflächen, eine Bobbahn, die ſchon ihresgleichen ſuchte, und berühmte Sprungſchanzen, herrliche Laufſtrecken und — vor allem — eine unbedingt ſichere Schneelage. Aber man begnügte ſich nicht mit dem, was ſchon war. Neue, rieſige Anlagen wurden geſchaffen: denn im allgemeinen kann ein Land nur einmal in einem Menſchenalter olympiſche Spiele ausrüſten, nur einmal beweiſen, was es zu leiſten imſtande iſt für dieſe höchſte Sportidee der Menſchheit.

Eine neue, große Sprungſchanze, die Sprünge über 80 Meter Weite ermöglicht, wurde eigens für den Spezialſprunglauf errichtet, während die alte Schanze unmittelbar daneben nach den Beſtimmungen dem Kombinationsſprunglauf dienen wird. Unterhalb der Schanzen, ihren Auslauf umfaſſend, liegt das ebenfalls neu errichtete Schiſtadion, das erſte Europas, in dem auch die Wechſel der Staffeln, Start und Ziel der Langläufe und des Militärpatrouillenlaufs liegen werden. Hier auch wird die große Eröffnungs- und Schlußfeier ſtattfinden, wird das olympiſche Feuer brennen.

Nahe dem Bahnhof erhebt ſich das Kunſtſtadion, eines der modernſten, größten und ſchönſten des Kontinents. Die mächtigen Bergſpitzen der Waxenſteine ſchauen hinein und ſehen den blitzſchnellen Eishockeyſpielen, dem beſchwingten Lauf der weltbeſten Kunſtläufer und -läuferinnen zu.

Auch die Bobbahn wurde noch einmal verbeſſert, ihre Kurven wurden noch mehr ausgefeilt, die techniſchen Möglichkeiten noch weiter verfeinert, und auf dem Rieſſerſee wurde die Bahn für die Eisſchnelläufer gleichfalls neu hergerichtet. Neue Strecken für die Abfahrtsläufe der Schikanonen ſind angelegt, die Slalomhänge neu und ſorgſam vorbereitet worden. Von München aus wurde eine ganz neue Autoſtraße gebaut, die Eiſenbahnlinie leiſtungsfähiger geſtaltet, auch die Bahnhöfe wurden vergrößert. Die Häuſer im Ort, ſchmuck ſchon immer, ſind neu getüncht, eine große Kongreßhalle iſt errichtet, für die Organiſation des Winterolympia eine eigene olympiſche Zentrale aus großen Holzhäuſern des Arbeitsdienſtes aufgeſtellt.

Die liebevolle Vorbereitung aber hat ſich gelohnt. Noch niemals waren die Meldungen zu einem Winterolympia ſo zahlreich wie für dieſe Spiele von Garmiſch-Partenkirchen. Rund 1000 Wettkämpfer werden als Vertreter von 28 Nationen um den Sieg ringen, um die Ehre für ihr Volk und Land. Ein großes Feſt wird es ſein, würdig der alten Spiele im griechiſchen Tempelbezirk von Olympia, der dieſen Kämpfen den Namen gab. Hunderttauſende werden zuſchauen, werden den Siegern zujubeln und immer wieder atemlos den Kämpfen folgen. Zehntauſende aber werden ſpäter Jahr für Jahr wieder zurückkehren an den bezaubernden Ort des IV. Winterolympia, in das ſchöne, reiche, im weißen Rauſch ſeines Schnees und der Majeſtät ſeiner Berge prangende Werdenfelſer Land, in den Olympiahort Garmiſch-Partenkirchen.

*

### Die Erinnerungsplakette für die Olympiſchen Spiele.

Für die in Kürze beginnenden IV. Olympiſchen Winterſpiele in Garmiſch-Partenkirchen werden von Frankfurt a. M. die Erinnerungsplaketten geliefert. Eine Metallwarenfabrik in Sachſenhauſen verſendet 1000 Plaketten in Gold, Silber und Bronze nach dem Schauplatz der Winterſpiele. Die Plaketten zeigen eine ſteil emporragende Bergſpitze, die Zugſpitze, und darunter das Wettkampfſymbol der fünf Ringe. Auf der Rückſeite befindet ſich die lateiniſche Inſchrift: „citius, altius, fortius“ (eiliger, höher, ſtärker).

**Kanadas Olympiagarde.**

Die kanadiſche Mannſchaft für das Winter-Olympia befindet ſich ebenfalls bereits in Garmiſch und trainiert hier in ihren charakteriſtiſchen Pelzjacken. Von links nach rechts: Harry Pangmann (Kanadiſcher Meiſter), Blud Clark, Tom Mebraaten, Karl Baadwik, Norman Gagne, William Ball.

(Weltbild, M.)

# Billardmeiſter Deregt (Halle)

## ſpielte im „Bürgerhof“ Merſeburg. ö

Das zweite Gaſtſpiel des bekannten Billardmeiſters **Deregt** (Halle) hatte zahlreiche Zuſchauer und Anhänger des ſchönen Billardſpiels nach dem „Bürgerhof“ gelockt. Auch diesmal zeigte Deregt ſein ausgezeichnetes Können, wenngleich er die auf 500 Points gegebene Vorgabe von 400 Points nicht aufzuholen vermochte. Deregt brachte es auf 373 Bälle, als der Merſeburger Spieler Friedrich **Schönfeld**, der recht gut ſpielte, den 100. Ball erreichte. Wenngleich Deregt nicht ganz an die Form ſeines erſten Merſeburger Gaſtſpiels herankam, er hatte geſtern zuviel Pech (zuoft hatte er „Masken“ vor ſich), ſo kam auf dem ausgezeichneten Tuch des „Bürgerhof“-Billards ſein überragendes Spiel beſonders zur Geltung. Es macht immer wieder Freude, dem Präziſionsſpiel des über 60jährigen (linkshändigen) Billardmeiſters zuzuſehen. Da gibt es beinahe keine „Stellung“, die er nicht ſpielen könnte. Er ſpielte die 373 Bälle in 32 Aufnahmen, erreichte alſo einen Durchſchnitt von 11,7 (beim erſten Gaſtſpiel 13,2!), wobei ſeine höchſten Serien 58 und 49 (erſtes Gaſtſpiel 101 bzw. 72) betrugen.

Sein Gegner **Schönfeld**, der, als er noch im Training war, als einer der beſten Billardſpieler Merſeburgs galt, hielt ſich ausgezeichnet. In 33 Aufnahmen ſpielte er ſeine 100 Bälle herunter (z. T. bekam er von Deregt gut abgeſetzt) und brachte es dabei auf eine famos geſpielte Höchſtſerie von 20 Bällen. Sein Durchſchnitt betrug 3,3 (Deregts Gegner im erſten Gaſtſpiel erreichte einen ſolchen von 3,7 P.).

Der Billardabend dürfte erneut Veranlaſſung geben, daß ſich auch in Merſeburg die Anhänger des Billardſpiels mehr als bisher zuſammenfinden. Inſofern war das Gaſtſpiel von Meiſter Deregt in jeder Hinſicht **werbend**, zumal er auch diesmal wieder eine Anzahl Phantaſie- und Kunſtſtöße zum beſten gab, die er mit ſeinem bekannten „30-Banden-Ball“ abſchoß und für die er beſonderen Beifall der Zuſchauer erntete.

Den Abſchluß des Billardabends bildete eine Sammlung für das **Winterhilfswerk**, die den Betrag von 4,50 RM. ergab.

**Wassersport**

# Olympia-Schwimmer in Halle

## am 16. Februar.

Als Erſatz für das in dieſem Jahre ausfallende Jahn-Schwimmen bringt der **Halliſche** Schwimmverein am Sonntag, 16. Februar, ein großes nationales Schwimmfeſt zur Durchführung. Da die Veranſtaltung reichsoffen iſt, wird die Beſetzung großartig ſein.

So ſtarten über **100 und 200 Meter Kraul** Helmut **Fiſcher**, Hermann **Heibel**, Heiko **Schwartz** und der deutſche 200-Meter-Meiſter **Leiſewitz** (Bremen). Über **100 und 200 Meter Bruſt** treffen Europameiſter Erwin **Sietas** (Hamburg) und der Deutſche Meiſter 1935, Paul **Heina** (Gladbeck), zuſammen. Dazu kommen noch Paul **Schwarz** (Göppingen), **Ohligſchläger** (Trier) und der neue deutſche Rekordmann **Balke** (Dortmund). Das **Rückenſchwimmen über 100 Meter** ſoll von dem deutſchen Meiſter Hans **Schwarz** (Wünsdorf), dem jungen Magdeburger Weltrekordmann **Gerſtenberg** und **Schlauch** (Wünsdorf) beſtritten werden. Für die **Frauen**-Wettbewerbe wurden bisher die Charlottenburger Nixen Giſela **Arendt** und Ruth **Halbsguth** verpflichtet, die erneut **über 100 Meter Kraul** zuſammentreffen werden. Zu den oben aufgeführten Schwimmern und Schwimmerinnen kommen ſicher noch weitere Mitglieder der **Olympia**-Kernmannſchaft, ſo daß die Saaleſtadt wirklich vor einem Großereignis des deutſchen Sports ſteht.

### Handball-Sommerſpielſperre feſtgelegt.

**Für die Zeit vom 1. Juli bis 15. Auguſt hat das Fachamt Handball in dieſem Jahre die Sommer-Spielſperre feſtgeſetzt. Ausgenommen von dieſer „Zwangspauſe“ ſind lediglich alle Spiele, die mit der Vorbereitung und Durchführung des Olympiſchen Handball-Turniers im engſten Zuſammenhang ſtehen.**

*

### Deutſche Handballelf gegen Luxemburg.

Für das am 2. Februar nach **Saarbrücken** geſetzte erſte Ländertreffen gegen Luxemburg wurde die deutſche Handballmannſchaft wie folgt aufgeſtellt: Tor: **Thome** (TV. Saarbrücken); Verteidiger: **Broſen** (VfL. Schwanheim); **Schneck** (MTV. Saarbrücken); Läufer: **Adam** (MTV. Saarbrücken), **Luckenbill** (ATV. Dudweiler), **Wendel** (St. Ingobertia); Angriff: **Schwemmle** (Dudweiler), **Krämer** (TV. Neuweiler), **Leonhard** (PSV. Darmſtadt), **Freund** (SV. 98 Darmſtadt), **Lang** (SV. Waldhof). Erſatz: Weigold (SV. Waldhof), Krämer SV. Wiesbaden), Leonhard (St. Ingobertia).

**Fußball**

### „Fahrt“ wieder im Flugzeug.

#### Fußballkampf Spanien—Deutſchland.

Die deutſche Fußball-Nationalmannſchaft wird, wie zu dem Länderſpiel gegen England in London, auch die Reiſe nach **Barcelona** zu dem am 23. Februar ſtattfindenden Länderſpiel gegen Spanien auf dem Flugwege zurücklegen. Es iſt in Ausſicht genommen, die Mannſchaft einige Tage vor der Abreiſe in Stuttgart zuſammenzuziehen. Am Freitag vor dem Spiel wird dann die Luftreiſe angetreten, ſo daß die Spieler auf ſchnellſtem Wege nach Spanien kommen und die anſtrengende lange Eiſenbahnfahrt vermieden wird.

*

### Fußballkampf Deutſchland—Frankreich

#### am 21. März 1937 in Berlin.

Verhandlungen zwiſchen dem Deutſchen Fußballbund und dem Franzöſiſchen Fußballverband haben jetzt zum Abſchluß eines Länderſpiels geführt, das am **21. März 1937 in Berlin** ausgetragen wird. Seit 1931 finden die Länderſpiele Deutſchland gegen Frankreich in jedem zweiten Jahre ſtatt. Bei dem kommenden Kampf handelt es ſich denn auch um das Rückſpiel für die 1935 in Paris von der deutſchen Mannſchaft mit 3 : 1 ſiegreich geſtaltete Begegnung.

# Turnfeſt bei den Olympiſchen Spielen

**Bei den Olympiſchen Spielen wird ein Muſterturnfeſt im kleinen durchgeführt. Es findet am Schluß der leichtathletiſchen Wettkämpfe am 9. 8. 1936, dem ſogenannten Marathon-Sonntag, ſtatt und nimmt den Anfang, nachdem der letzte Marathonläufer das Reichsſportfeld verlaſſen hat.**

Ein farbenprächtiges Bild bietet ſich dem Zuſchauer beim gemeinſamen Einmarſch der Turner und Turnerinnen. Die Turnerinnen tragen die Farbe Rot, die Turner ſind in einheitliches Weiß gekleidet. Die Aufführungen, die den Zeitpunkt von 45 Minuten in Anſpruch nehmen, ſtellen eine zuſammenhängende Folge gymnaſtiſcher und turneriſcher Vorführungen dar, denen ein wohldurchdachter künſtleriſcher Plan zugrunde liegt. Die Vorführungen beginnen mit einer gymnaſtiſchen Vorführung der Turnerinnen, an die ſich Springſeilübungen und Keulenſchwingen anſchließen. Die Turner folgen mit Freiübungen. Ein „bunter Raſen“ führt die Vielſeitigkeit des Turnens vor Augen, bei dem auch das Geräteturnen nicht fehlt. Ein Chorfeſttanz der Turnerinnen, an dem zwanzig Fahnenſchwingerinnen beteiligt ſind, ſchließt mit einer Zuſammenballung aller bis dahin beteiligten Turner und Turnerinnen. Ein Abſchlußlied und ein vierzeiliger Sprechchor bilden den Abſchluß des Ganzen.

**Tennis**

### Pallada ſchlägt Bouſſus.

#### Die Internationalen Deutſchen Hallen-Tennismeiſterſchaften in Bremen.

Bei den Internationalen Deutſchen Hallentennismeiſterſchaften in **Bremen** gab es am Mittwoch mit der Niederlage des Franzoſen Chriſtian **Bouſſus** durch den Jugoſlawen **Pallada** eine große Überraſchung. Bouſſus wurde 0 : 6, 6 : 3, 6 : 4 geſchlagen. Der Berliner Gerſtel machte gegen Dr. Deſſart bei weitem nicht die gute Figur des Vortages gegen Landry und unterlag 1 : 6, 6 : 2, 5 : 7. Unter den letzten 8 im Männer-Einzel ſtehen 3 Deutſche: Henner **Henkel**, Werner **Menzel** und Dr. **Deſſart**. Bei den Frauen haben Hilde **Sperling** und die Polin **Jedrzejowſka** ſchon die Vorſchlußrunde erreicht.

(Schluß des ſportlichen Teils.)

# Bekanntmachungen

## der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieſer Rubrik zu ermäßigten Preiſen lt. Preisliſte

Wir laden hiermit unſere Mitglieder zu der am Freitag, dem 24. 1., 20 Uhr, im Vereinsheim ſtattfindenden **Jahreshauptverſammlung** ein. — Tagesordnung iſt aus der Vereinszeitung zu erſehen. Im Vordergrund des Abends ſtehen: Vereinsführerwahl. Bekanntgabe des Vereinsliedes, Bericht unſeres Mitgliedes Alfred Müller: Mit der Nationalmannſchaft in Finnland.

**Der Vereinsführer.**

### Der Eintritt in die Landespolizei.

Durch Verordnung des Reichsinnen- und des Reichsfinanzministers sind die Rechtsverhältnisse der Angehörigen der Landespolizei unter Aufhebung entgegenstehender Bestimmungen des Reichs- und Landesrechts jetzt einheitlich geregelt worden. Angehöriger der Landespolizei kann nur werden der die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt und deutschen oder artverwandten Blutes ist, seine aktive Dienstpflicht bei der Wehrmacht erfüllt hat, die für seine Laufbahn vorgeschriebene Vorbildung und sonstige Eignung besitzt sowie die Gewähr dafür bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt. Ausnahmen von dem Erfordernis der deutschen Staatsangehörigkeit kann die oberste Dienstbehörde zulassen. Auf die Dienstzeit in der Landespolizei ist die Militärdienst- und die Dienstzeit im Polizeivollzugsdienst anzurechnen. Die Dienstzeit der Wachtmeister der Landespolizei beträgt in der Regel vier Jahre. Sie können sich ebenso wie die Oberwachtmeister zu einer längeren Dienstzeit bis zu 12 Jahren verpflichten.

## Gerichtsverhandlungen

### Große Strafkammer Naumburg.

#### Verworfene Berufungen.

Wegen gemeinschaftlichen Diebstahls hatte das Schöffengericht die Ehefrau Gertrud H. zu 2 Monaten Gefängnis und ihren noch recht jungen Sohn Heinz zu 1 Monat Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist unter der Bedingung verurteilt, daß er 50 Mark Buße an die Gerichtskasse und außerdem 27 Mark Schadenersatz an den Bestohlenen bezahlt. Gegen dieses Urteil hatte Frau H. und für den Sohn der Vater Berufung eingelegt. Beide Berufungen sind auf Kosten der Angeklagten verworfen worden.

Unter der Anklage, unwahre Gerüchte verbreitet zu haben, hatte das Schöffengericht Willi M. und Otto L. aus Almrich, sowie Frau Else R. aus Naumburg, wegen übler Nachrede zu je 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Mit der Einstellung, daß diese Tat mit Geldstrafe nicht gesühnt werden kann, hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Sie wurde aber auf Kosten der Staatskasse verworfen.

#### Sittlichkeitsverbrecher.

Werner O. aus Naumburg hat sich im November durch unzüchtige Handlungen an einem, im gleichen Hause wohnenden Schulmädchen vergangen. Er wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt.

## Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

**E. H.** Da es sich um einen landwirtschaftlichen Betrieb handelt, müssen Sie hiervon gemäß § 915 RVO. Unfallversicherungsbeitrag zahlen. Lediglich kleine Haus- und Ziergärten, die nicht regelmäßig und in erheblichem Umfange mit besonderen Arbeitskräften bewirtschaftet werden und deren Erzeugnisse hauptsächlich dem eigenen Haushalt dienen, gelten nicht als landwirtschaftlich.

# Weißenfels und Umgebung

### Im Banne der Ortlergruppe.

△ **Weißenfels.** In einer Versammlung der Sektion Weißenfels des D. u. Oe. Alpenvereins hielt Fred Oßwald aus Hamburg einen interessanten Lichtbildervortrag über das Gebiet des Ortlermassivs, der Zauberwelt der Ostalpen. Von Sulden ging die Bergfahrt zum fast 4000 Meter hohen Ortler. In drei Tagen wurde der ganze Gebirgskamm von 55 Kilometer Länge mit 20 Gipfeln bezwungen. Noch oft stießen Oßwald und seine beiden Bergkameraden auf Zeugen aus dem Weltkrieg, die man wegen der Transportschwierigkeiten dort oben hatte stehen lassen. Geschütze, eiserne Schießscharten und in den Fels eingebaute Unterstände waren noch zahlreich vorhanden. Mit viel Beifall wurden seine Ausführungen, die er im Plauderton gab, aufgenommen. Mit herzlichen Worten dankte der Sektionsführer für den schönen Vortrag.

### 92. Geburtstag.

△ **Weißenfels.** Die Witwe Amalie Sultze geb. Hanke, die sich seit 28 Jahren im Laurentii-Hospital befindet, feierte in verhältnismäßig guter Gesundheit ihren 92. Geburtstag. Alle Tagesereignisse läßt sie sich von ihrer Tochter, die sich auch schon seit einigen Jahren im Hospital aufhält, erzählen. Der Bürgermeister Dr. Zeitler hat der Altersjubilarin auch seine besten Wünsche für einen gesegneten Lebensabend übermitteln lassen.

### Weißenfelser Wochenmarkt.

Butter 79—80, Eier 11—13, Käse 6—10, Matz 20 bis 25, Zwiebeln 8—10, Weißkohl 10, Rotkohl 15—18, Blumenkohl 20—30, Wirsing 15, Grünkohl 10, Spinat 15, Sellerie 5—15, Kohlrüben 10, rote Rüben 10, Möhren 8—10, Rosenkohl 25—30, Rettiche 8—10, Porree 20, Kohlrabi 6—8, Meerrettich 20—30, Champignons 60—70, Steinpilze 50—60, Pfifferlinge 65, Kopfsalat 10, Tomaten 30—40, Wein 50—60, Äpfel 15—35, Birnen 20—30, Apfelsinen 20—25, Walnüsse 30—50, Haselnüsse 45—50, Kartoffeln 10 Pfd. 38—45, Schellfisch 40, Seelachs 25, Rotbarsch 35, Kabeljau 30 bis 40, Filet 50—60, Aal 170, Schleie 150, Karpfen 120, grüne Heringe 25—28, Hauskaninchen 50—60, Tauben Paar 90—110, Hühner 65, Hähnchen 170 bis 180, Enten 110, Gänse 110—130, Reh 60—70, Hase im Fell 65, Hase zerlegt 90—110, Fasan 180—220.

### Neues aus der Volksbücherei.

△ **Markwerben.** Am Dienstag ist die Volksbücherei, nachdem aus staatlichen und Gemeindemitteln eine der Zeit entsprechende Ergänzung der Bücher erfolgt war, wieder eröffnet worden. In einem Klassenraum der alten Schule sind die Bücher untergebracht und können jeden Dienstag in der Zeit von 7.30—8.30 Uhr ausgeliehen werden. Die Gebühr ist absichtlich niedrig gehalten worden, um allen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, sich mit gutem Lesestoff zu versehen. Auch die Auswahl ist äußerst reichhaltig und für jeden Geschmack sind Bücher vorhanden. Es bleibt nur zu wünschen, daß die Bücherei auch fleißig von der Einwohnerschaft benutzt wird.

### Hunde werben für das WHW.

△ **Hohenmölsen.** Die Fachgruppe der Hohenmölsener Schäferhundzüchter veranstaltete am Sonntag eine Dressurvorführung zugunsten des Winterhilfswerkes an der Aue. Die Hunde zeigten Sprungübungen, Such- und Mannarbeit. Mit großem Interesse verfolgten die zahlreichen Zuschauer die ausgezeichneten Dressurleistungen der Tiere. Zu Beginn der Veranstaltung hatte der Kreisfachschaftswalter Benner, Weißenfels, auf die Bedeutung der deutschen Schäferhundezucht hingewiesen. An das Winterhilfswerk konnten 17,58 Mark abgeführt werden.

### Wuchtige Kundgebung.

△ **Hohenmölsen.** Am Dienstagabend sprach in einer eindrucksvollen Kundgebung der Reichstagsabgeordnete Erbersdorbler im überfüllten Schützenhaussaale. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Ortsgruppenleiters Krummhaar ergriff der Gast das Wort. Er betonte, daß für jeden Nationalsozialisten „Schulung" notwendig sei. Er ging dann näher auf den Unterschied zwischen der nationalsozialistischen und bolschewistischen Revolution ein. Voraussetzung für den Aufbau des Staates sei die Volksgemeinschaft. Jeder Volksgenosse muß sich in dieselbe eingliedern. Dann kennzeichnete Pg. Erbersdorbler die Entwicklung des Judentumes in der ganzen Welt und begründet den harten, aber gerechten Kampf gegen Judas. Er sprach ferner über die Wehrhoheit und das Winterhilfswerk. Jeder Mensch muß ein Mitstreiter des Führers werden. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des ausgezeichneten Redners. Pg. Krummhaar bat die Anwesenden, über das Gehörte nachzudenken, und schloß die eindrucksvolle Kundgebung mit der Führerehrung.

### Rücksichtsloser Radfahrer.

△ **Runthal.** In dem Bahntunnel am Dammweg wurde eine ältere Frau von einem rücksichtslosen Radfahrer so unglücklich angefahren, daß die Frau mit dem Gesicht auf das Eisengeländer aufschlug und verletzt wurde. Der Radfahrer kümmerte sich nicht um die Verletzte.

### Von einem fallenden Ast verletzt.

△ **Gröben.** Beim Holzsammeln im Ortsteil Kuhndorf wurde eine ältere Frau durch einen herabfallenden Ast an der Schulter erheblich verletzt und konnte den Heimweg nur mit großer Mühe antreten.

### 2 Jahre NS.-Frauenschaft.

△ **Schelkau-Bonau.** Die NS.-Frauenschaft hielt anläßlich ihres zweijährigen Bestehens eine Versammlung ab, die gut besucht war. Die Kreisamtsleiterin Bergk, Kostplatz, sprach über das Führerwort „Deine Ehre ist Treue". Danach hielt Frau Geißler als Vertreterin der Ortsfrauenschaftsleiterin einen kurzen Rückblick über die Arbeit im vergangenen Jahr und bat, auch im neuen Jahr unermüdlich im Sinne des Führers zu arbeiten. Einige sinnreiche Gedichte kamen zum Vortrag. Nachdem Frau Bergk noch die Führerehrung entboten hatte, verabschiedete sie sich. Dann wurden noch verschiedene Lieder gesungen. Das Deutschlandlied schloß die Versammlung.

### Abbruch des Holländers.

△ **Großkorbetha.** Eine der beiden Mühlen von Großkorbetha, die Holländermühle, das früher einzige steinerne Gebäude zwischen Glashütte und Großkorbetha, ist nach dem Ableben des letzten Müllers unter den Hammer gekommen. Sie ist ein Wahrzeichen von Großkorbetha und wird nun abgebrochen.

# Zeitz und Umgebung

### Meisterprüfung.

z **Zeitz.** Am Montag hat der Friseur Helmut Lessig, Weberstraße 8, in Halle seine Meisterprüfung mit „Gut" bestanden. — Ebenfalls mit „Gut" bestand der Stellmacher Walter Gentzsch seine Meisterprüfung vor der Prüfungskommission in Halle.

### Eintritt von Jugendlichen in die DAF.

z **Zeitz.** Mitglieder der HJ. und des BDM. sind bei ihrem Eintritt in die DAF. von der Aufnahmegebühr befreit. Mitglieder bis zum 18. Lebensjahr (HJ. und BDM.) zahlen den monatlichen Beitrag zur DAF in Höhe von 30 Pf. Die dafür ausgegebenen Marken werden als Vollmarken bei evtl. Unterstützung angerechnet.

### Künstler-Hand-Puppenspiele.

z **Rasberg.** Am Dienstag, dem 28. Januar, findet im Gasthof „Zum Brühl" eine Veranstaltung der K. Schröderschen Künstler-Hand-Puppenspiele durch die NS.-Kulturgemeinde statt. Für Kinder ist die Vorführung um 15 Uhr, für Erwachsene um 20 Uhr. Der Besuch ist zu empfehlen.

### Kostümfest und Winterhilfe.

z **Zangenberg.** Am Sonntag veranstalten alle Vereine im Gasthof Karl Reinhardt ein Kostümfest, dessen Überschuß der Winterhilfe zufließt. Da es ein Abend echter Volksverbundenheit sein soll, ist der Eintrittspreis so gehalten, daß sich jeder Volksgenosse bei guter Laune und froher Stimmung beteiligen kann.

### Von der Schule.

z **Aue-Aylsdorf.** Für Ostern 1936 sind 39 Jungen und 33 Mädchen, also 72 Schulneulinge, angemeldet worden. Ungefähr die gleiche Anzahl Konfirmanden verläßt die Schule zu Ostern.

### Autounglück.

z **Brossen.** Am Sonntag geriet der Wagen eines Meuselwitzer Arztes unweit des Brossener Gasthofes infolge der Straßenglätte ins Schleudern und fuhr gegen einen Kilometerstein. Der Arzt wurde durch Glassplitter im Gesicht verletzt und mußte sich zwecks Anlegung eines Verbandes ins Krankenhaus begeben.

## Schwerer Arbeitsunfall

### Unter eine stürzende Lore geraten.

**z Giebelroth. Der im 23. Lebensjahr stehende Alfred Reinhold von hier, der in der Nähe von Eisenberg beim Straßenbau beschäftigt ist, erlitt einen schweren Unfall. Auf bisher noch nicht geklärte Weise stürzte ein Kippwagen um. Reinhold wollte zur Seite springen, rutschte aber aus und kam unter die Lore zu liegen. Mit schweren inneren Verletzungen mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Verunglückte stand kurz vor seiner Heirat.**

# Industrie - Handel - Börse

## Börsen, Devisen, Märkte

### Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg)

| | 22. 1. | 21. 1. | | 22. 1. | 21. 1. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Deutsche Anl.** | | | **Industrieaktien** | | |
| Dt. Anl. Anl. Rechte einschl. 1/5 Abl. Anl. Nr. 1–90 000 | 109.80 | 109.70 | Ammend. Papier | 81.50 | 81.– |
| 4% Prov. Sächs. Pfandbriefe | 4.25 | 4.12 | Anh. Kohlen | [illegible] | 97.– |
| 4% Berl. Hyp. Bank Goldpf. Em. 17 | 95.37 | 95.2[illegible] | J. P. Bemberg | 92.– | 91.75 |
| 4½% do. Liqu. Goldpf. Ser. 4 | 101.25 | 101.3 | Buderus Eisenw. | [illegible] | 85.87 |
| 4% Mein. Hyp. Bk. Gpf. Em. 3 | 96.50 | 96.50 | Chem. Buckau | –.– | –.– |
| 8% Pr. Bod. Kr. Goldpf. Em. 21 | 95.25 | 95.2[illegible] | Chem. Gelsenk. | –.– | –.– |
| 4.5% Pr. Centr. Bod. Kr. Liqu. Goldpfdbr. | 101.30 | 101.3[illegible] | Gröllw. Papier | –.– | –.– |
| 4% Ndd. Gr. 24 | 95.5 | 95.5[illegible] | Daimler Motor | 97.– | 97.75 |
| 4½% do. Liqu. Gold. Pfdbr. | 101.50 | 101.50 | Engelhardt Br. | 81.50 | 82.– |
| 4% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfd. R 19 | 97.– | 97.– | Hall. Maschinen | 101.– | 101.50 |
| 7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfd. R 21 | 97.– | 97.– | Hildebr. Mühlen | –.– | 89.– |
| | | | Hoesch Stahlw. | 87.62 | 87.87 |
| | | | Ilse Bergbau | 158.– | –.– |
| | | | Ilse Genuß | 129.– | 128.– |
| | | | Mansf. Bergb. | 126.– | 127.– |
| | | | Masch. Buckau | 115 | 11[illegible].37 |
| | | | Phönix Braunk. | –.– | 91.25 |
| | | | Riebeck Montan | 103.25 | –.– |
| | | | Rositzer Zucker | –.– | 87.50 |
| | | | Sangerh. Masch. | –.– | –.– |
| | | | Wandererwerke | 147.50 | 148.– |
| | | | Wegel & Hübn. | –.– | –.– |
| | | | Wersch.-Weiß | 88.25 | 86.25 |
| **Bankaktien** | | | **Steuergutsch. II** | | |
| Adca | 71.50 | 71.– | fällig 1. 4. 1934 | 103.75 | 103.75 |
| Commerz-Bank | 87.12 | 86.75 | „ 1. 4. 1935 | 107.75 | 107.75 |
| Dedi Bank | 86.– | 86.– | „ 1. 4. 1936 | 110.87 | 110.97 |
| Hall. Bankv. | 112.87 | 112.87 | „ 1. 4. 1937 | [illegible] | 110.30 |
| | | | „ 1. 4. 1938 | [illegible] | 108.40 |
| | | | **Steuergutsch. I** | | |
| | | | 1934—1938 | 108.40 | 108.40 |
| | | | 1935—1938 | 109.50 | 109.50 |
| | | | 1936—1938 | 110.25 | 110.13 |

### Leipziger Börse vom 22. Januar.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg)

| | 22. 1. | 21. 1. | | 22. 1. | 21. 1. |
|---|---|---|---|---|---|
| Cassel. Jutesp. | 113. | 113.– | Leipz. Landkr. | 107.2 | 107.25 |
| Chromo Najork | 76.25 | 78.– | Polyphon | –.– | –.– |
| Falkenst. Gard. | 93.2 | 94. | Riquet & Co | 89.75 | 88.50 |
| Kirchner & Co | [illegible] | [illegible] | Rudelsb. Zement | [illegible] | [illegible] |
| Kraftw. Sa. Th. | 99. | 99.– | Thür. Gas | 130.– | 130.– |
| Leipz. B.-Rieb. | 84.50 | 85.– | Zuckerraff. Halle | 88.– | 88.– |

### Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (in Reichsmark) Ohne Gewähr

| | 22. 1. | 21. 1. | | 22. 1. | 21. 1. |
|---|---|---|---|---|---|
| Lond. 1 Pfd. St. | 12.28 | 12.27 | Kopenh. 100 K. | 54.8 | 54.82 |
| Neuyork 1 Doll. | 2.483 | 2.483 | Oslo 100 K. | 61.6 | 61.84 |
| Amsterd. 100 G. | 168.63 | 168.63 | Paris 100 Frk. | 16.3 | 16.37 |
| Brüss. 100 Belg. | 41.9 | 41.9[illegible] | Prag | 10.275 | 10.275 |
| Danz. 100 Guld. | 46.8[illegible] | 46.8[illegible] | Schweiz 100 Frk. | 80.83 | 80.84 |
| Hels. 100 f. M. | 5.41 | 5.41 | Stockh. 100 Kr. | 63.35 | 63.28 |
| Italien 100 Lire | 19.85 | 19.93 | Budapest 100 P. | –.– | –.– |
| Jugosl. 100 D. | 5.654 | 5.654 | Wien 100 Schill. | 48.9[illegible] | 48.95 |

### Berliner Produktenbörse.

| (Für 1000 kg) | 22. 1. | (Für 100 kg) | 22. 1. |
|---|---|---|---|
| Weizen märk. | 2[illegible]8.00 | Viktoriaerbsen | [illegible]—22.50 |
| Roggen märk. | 171.00 | Kl. Speiseerbsen | 19.5—2[illegible].50 |
| Braugerste | 227—231 | Peluschken | 1[illegible].50—18.5[illegible] |
| Neue Wintergerste | – | Ackerbohnen | 11.25—12.25 |
| Industrie- und Futtergerste | 164.00 | Wicken | 5.00—1[illegible].50 |
| Hafer märk. | 1[illegible]2.00 | Blaue Lupinen | [illegible].75—8.2[illegible] |
| Weizenmehl | 2[illegible].05 | Gelbe Lupinen | 12.50—13.00 |
| Roggenmehl | 21.10 | Serradella | 21.00—2[illegible] |
| Weizenkleie | 11.15 | Leinkuchen | [illegible].6 |
| Roggenkleie | 10.20 | Trockenschnitzel | 4.[illegible]6 |
| Raps 1000 kg | – | Soja-Schrot | 7.15 |
| Leinsaat 1000 kg | – | Kartoffelflocken | 8.75—8.90 |

### Berliner Getreidegroßmarkt vom 23. Januar.

Die Anordnung der Getreidewirtschaftsverbände, daß die Haferbestände den Verbänden mitgeteilt und alle An- und Verkäufe in Hafer gemeldet werden müssen, ließ das Geschäft in Hafer erlahmen. Futtergerste stand kaum zur Verfügung und wurde glatt angenommen. In Industrie- und Braugerste war die Provinz verkaufswilliger. Weizen stand nur wenig zur Verfügung und war glatt abzusetzen. In Roggen zeigte der Markt ein ausgeglichenes Bild. Weizen- und Roggenmehl hatten laufendes Bedarfsgeschäft. Am Futtermittelmarkt lagen Kartoffelflocken weiter stetig. In Melassemischfutter kamen nur wenige Umsätze zustande. Vollwertige Zuckerschnitzel konnten abgesetzt werden. Kleie stand nicht zum Angebot. Voll- und Nachmehle hatten schwieriges Geschäft. In getrockneten Biertrebern und in Malzkeimen wurden einige Umsätze getätigt. Kartoffelpülpe lag vernachlässigt.

### Zuckernotierungen.

#### Magdeburger Zuckermarkt vom 22. Januar.

Preis für Weißzucker (einschließlich Sack und Verbrauchssteuer) für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Zentner Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 31.475, 31,625; bei Lieferung Januar 31,525, 31,625. Tendenz: Ruhig.

Terminpreise für Weißzucker einschließl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilogramm netto Notierungen unverändert. Tendenz: Ruhig.

## Verordnung gegen Preissteigerungen

### aus Anlaß der Erhöhung von Eisenbahngütertarifen.

h. Wie der Öffentlichkeit vor kurzem bekanntgegeben, hat sich die Reichsbahn zu einer Erhöhung ihrer Gütertarife gezwungen gesehen. Zur Vermeidung einer Verteuerung der Lebenshaltung sind die wichtigsten Lebensmittel von der Erhöhung ausgenommen worden. Um auch im übrigen eine Erhöhung der Verbraucherpreise zu verhindern, hat der Reichswirtschaftsminister zusammen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und dem Reichsforstmeister am 20. Januar 1936 eine Verordnung gegen Preissteigerungen aus Anlaß der Erhöhung von Eisenbahngütertarifen erlassen. Die Verordnung ist sofort in Kraft getreten. Durch den § 1 der Verordnung sind allgemeine Preiserhöhungen aus Anlaß der mit dem 20. Januar 1936 in Kraft getretenen Erhöhung von Eisenbahngütertarifen verboten worden. Übertretungen des Verbots werden gemäß § 4 der Verordnung mit Geldstrafen von unbegrenzter Höhe bestraft. Das Ziel der Verordnung ist, eine Abwälzung der durch die Tariferhöhung verursachten Mehrkosten auf den Verbraucher zu verhindern. Die Regierung erwartet, daß jede Wirtschaftsstufe die Mehrkosten für die Beförderung der Ware zur nächsten Stufe aus ihrer Verdienstspanne trägt. Für gebundene Preise ist dieser Grundsatz im § 2 der Verordnung ausdrücklich ausgesprochen worden. Hier müssen die Preise so bemessen werden, daß für den Abnehmer eine Erhöhung seiner Einstandspreise nicht eintritt. Wurde bislang „frei Empfangsort" geliefert, so bedarf eine Änderung dieser Art der Preisstellung oder der Preise selbst durch den Verband schon nach § 1 der Verordnungen über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung vom 11. Dezember 1934 (RGBl. I S. 1248) der Einwilligung des zuständigen Reichsministers. Durch die neue Verordnung wird auch dem einzelnen Mitglied des Verbandes verboten, die Versendungsmehrkosten dem Abnehmer in Rechnung zu stellen. Bei einer Preisberechnung „ab Werk" oder mit Frachtbasis muß der Preis um den Betrag der Frachtmehrkosten herabgesetzt oder darf die Fracht nur in der bisherigen Höhe berechnet werden. Dies gilt auch für laufende Verträge.

Erscheint im Einzelfall diese zunächst allgemein angeordnete Art der Verteilung unbillig, so gibt der Absatz 2 des § 2 der Verordnung die Möglichkeit, daß die beteiligten Wirtschaftskreise sich vertraglich über eine andere Art der Verteilung einigen. Kommt eine gütliche Einigung nicht zustande, so können gemäß § 3 der Verordnung der zuständige Reichsminister oder von ihm beauftragte Stellen eine anderweitige Verteilung zwangsweise herbeiführen, wenn dies aus volkswirtschaftlichen Gründen oder zur Vermeidung besonderer Härten dringend erforderlich erscheint. Entsprechende Anträge sind bei den zuständigen Preisüberwachungsstellen einzureichen.

### Neue Kupfervorkommen in Mitteldeutschland.

h. Auf einer Tagung des Verbandes für die Erforschung der mitteldeutschen Bodenschätze und ihre Verwertung in Halle teilte Bergassessor Dr. Gillitzer von der Studiengesellschaft Deutscher Kupferbergbau, Eisleben, mit, daß die Bohrergebnisse in der letzten Zeit befriedigend seien. Es wurden größere Kupferschieferlager vor allem in Sangerhäuser Gebiet und in der Nähe von Oberrißdorf festgestellt, die einen guten Kupfergehalt zeigen und als bedeutende Reserve gelten dürfen. Die Erschließung neuer Kupferlager ist schon deshalb von großer Bedeutung, weil der jährliche Kupferverbrauch Deutschlands 200 000 t beträgt, von denen bisher nur etwa 30 000 t durch Eigenerzeugung, vor allem aus den Kupferschiefern des Mansfelder Gebietes, gewonnen werden.

### Hildebrandsche Mühlenwerke AG. in Halle (Saale).

#### Keine Anfechtungsklage.

h. Wie wir hören, hat der Aktionär, der in der G.-V. am 16. Dezember Protest zu Protokoll gab, keine Anfechtungsklage erhoben.

### Die polnische Außenhandelsbilanz des Jahres 1935.

h. Nach den Berechnungen des polnischen Statistischen Hauptamtes in Warschau betrug der Aktivsaldo der polnischen Außenhandelsbilanz im Jahre 1935 65,493 Mill. Zloty. Ausgeführt wurden 13,436 Mill. t im Werte von 925 Mill. Zloty. Die Einfuhr betrug 2,57 Mill. t im Werte von 859,55 Mill. Zloty. Während die Einfuhr gegenüber dem Vorjahr wertmäßig um etwa 16 Mill. Zloty zugenommen hat, verminderte sich die Ausfuhr um rund 50 Mill. Zloty, so daß der Gesamtumschlag um rund 10 Mill. Zloty höher war.

### Die brasilianische Baumwollausfuhr im Jahre 1935.

h. In den ersten neun Monaten des Jahres 1935 exportierte Brasilien, wie amtlich mitgeteilt wird, insgesamt 106 502 t Baumwolle im Werte von 510 074 Contos. Hiervon entfallen dem Wert nach auf Deutschland 310 948, England 87 458, Frankreich 41 385, Belgien-Luxemburg 20 624. Es folgen Holland, Japan, Italien, Portugal und in weitem Abstand Polen.

### Das Ergebnis des Chaco-Konflikts:

#### Geldsorgen in Paraguay.

h. Die Regierung von Paraguay hat vom Parlament die Auflage von Schuldverschreibungen bis zum Betrage von 10 Millionen Goldpesos genehmigt erhalten. Sie sollen der Rückzahlung der inneren Anleihen von 1915 und 1928, der augenblicklich schwebenden Schulden sowie zur Begleichung der während des Krieges mit Bolivien erfolgten Vieh- und Wareneinforderungen dienen. Die Verzinsung in Höhe von 4 Prozent und die Tilgung (jährlich 2 Prozent) wird über die neugegründete „Caja Autonoma de Amortizacion" in Gold oder in fremder international notierter Währung erfolgen. Zur Erfüllung des Zinsendienstes und der Tilgung der Anleihen werden 15 Prozent der Importzölle und die freien Exportzölle, deren Zahlung in fremder Währung gefordert wird, bereitgestellt.

Reichswinterhilfe-Lotterie
312
Hauptgewinn einer Serie
5000
Mark
Sofortiger Gewinnentscheid

### Übertritt von Feuerwerkern zur Luftwaffe.

Der Oberbefehlshaber des Heeres weist darauf hin, daß Feuerwerker des Heeres — ebenso wie alle anderen Soldaten —, die den Wunsch haben, zu einem anderen Wehrmachtteil überzutreten, entsprechende Gesuche nur auf dem Truppendienstwege vorzulegen haben und sich nicht unmittelbar an einen anderen Wehrmachtteil wenden dürfen.

Hauptschriftleiter: Franz Gomm.
Stellvertreter: Otto Georgi.
Politik u. Lokales: Franz Gomm; Sport, Unterhaltung, Volkswirtschaft u. nichtpol. Teil: Otto Georgi; Kreisnachrichten: Werner Rößner; Anzeigen: Paul Kehlitz; sämtlich in Merseburg
Durchschnittsauflage Dezember 1935: 11 062.
Sonnabends über 14 000
Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Statt Karten

Nach einem glücklichen Leben voll Liebe und Güte entſchlief Mittwoch früh nach langem, ſchweren, geduldig ertragenen Leiden, mein lieber herzensguter Mann, Vater, Schwiegervater und Opa

der Landesoberinſpektor

# Max Lüder

im 65. Lebensjahre.

**Eliſe Lüder**
**Herta Kober** geb. Lüder
**Kurt Kober**
**2 Enkelkinder**

Merſeburg, den 23. Januar 1936.
Brotuffſtraße 4

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 25. Januar 1936, nachmittags 2 Uhr, in der Kapelle des Stadtfriedhofes ſtatt, anſchließend Überführung zur Einäſcherung nach Halle.

---

## Sonne

**Ab Freitag** Anfang 5.30 u. 8.10 Uhr

**Ganghofer's** vielgeleſener, volkstümlich. Roman als Film

**Der Kloſterjäger**

mit
**Paul Richter, Charlotte Radſpieler, Friedrich Ulmer u. a.**

Die Geſchichte einer großen Schuld und ihre Sühne, der Konflikt zwiſchen Liebe u. Pflicht, der Kampf zwiſchen Wilderer u. Förſter, dazu die erhabene Schönheit des Berchtesgadener Landes, des Königsſees, machen den Film zu einem tiefen Erlebnis. Jugdl. hab. Zutritt!

---

## C.T.

**Ab heute, Donnerstag**
Anfang 6.15 und 8.30 Uhr
**Die luſtige Tonfilmoperette**

**Die Fahrt in die Jugend**

Muſik: **Eduard Künnecke.**

Hauptrollen: **Liane Haid, Leo Slezak, Hermann Thimig, Hans Moſer.**

Die tollſten Situationen, allgem. Heiterkeit, die große Komikerbeſetzung, zwei Stunden Lachen, das iſt **„die Fahrt in die Jugend“**

---

## Union

**Freitag bis Montag**

**Ein Senſations-Programm von großer Klaſſe**

**Nach langer Pauſe wieder**

**Tom Mix**

**der tollkühnſte Cowboy, der König der Prärie in dem deutſchſprachigen Film**

*Tom Mix räumt auf*

Abenteuer eines Geheimpoliziſten von Arizona. **Tom Mix,** der unerſchrockene Held und mutige Streiter für Recht und Wahrheit mit ſeinem Wunderpferd **„Toni“**

Jugendliche über 14 Jahren haben Zutritt!

Anfang 6.20 u. 8.20 Uhr

---

Für die zahlreichen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Hinſcheiden meiner lieben Frau und Mutter ſagen wir allen unſeren herzlichſten Dank.

**Ewald Schäfer und Sohn.**

Leuna, d. 22. Januar 1936.

---

Mehrere leere **Eiſenfäſſer** (Benzinfäſſ.) bill. zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gſt. d. Bl.

1 guterh. **Damenrad** und 1 alter **Kochherd** ſehr bill. z. verkauf. Leuna, Zimmererſtraße 1

**Akku, faſt neu, Zwerghahn** goldhalſ. z. vk. Fiſcherſtr. 7.

**Stroh** zu verkaufen. Zſcherneddel Nr. 10 (bei Zöſchen)

---

**Federbetten**
**Bettfedern**
**Daunen**
**Inletts**

ausgesucht schöne Qualitäten u. i. Preise so niedrig!

**Oberbetten**
19.- 25.- 28.- 32.- 40.- 45.—

**Unterbetten**
19.- 24.- 27.- 30.- 34.- 40.-

**Kissen**
4.75 6.50 8.50 10.50 13.25 17.-

**Bettfedern** -.75 1.10 1.80 2.40 3.25 3.75

**Gänsefedern mit Daunen** 10.- 8.50 7.50 6.50 5.50 4.50

**Inletts u. Drelle**, nur ausprobierte, federdichte u. farbechte Qualitäten in allen Farben u. Preislagen.

Bettfedernfabrik und Bettenhaus

**Bruno Paris, Halle a. S.**

Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. v. Markt

---

## Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

**Geſtorben:**

**Querfurt.** Frau Marie Gotzel geb. Richter, 62 J.

**Zeitz.** Frau Klara Weißner geb. Becker, 87 J.; Herr Werner Braun, 22 J.

---

**Anzeigen.**

**Für d. Aufnahme der Anzeigen an beſtimmt vorgeſchriebenen Tagen od. Plätz. können wir keine Verantwortg. übernehm., doch werden die Wünſche der Auftragg. nach Möglichk. berückſichtigt**

**Möbl. Zimmer** zu vermieten. Zu erfrag. i. d. Geſchſt.

**Hzb. Schlafſt. frei** Brühl 12

**2 Zimm. u. Küche** an ruhig. Ehepaar zu vermieten. (1. Febr. od. ſpät.) **Altranſtädt,** Lindenſtr. 20

**4-Zim.-Wohng.** m. Bad z. verm. u. einzutauſch. in eine **kl. Wohn., St. K. R.** Ang. u. 100 a. d. G.

**Tauſche**
**6-Zim.-Wohng.** m. Zub. ptr. i. ſchön. Lage gegen 4½-5-Zimmer-Wohng. Ang. u. 101 a. d. G.

**Möbl. Zimmer** zu ſofort oder 1. 3. zu mieten geſucht. Ang. u. 99 a. d. Gſt.

**2 leere Zimmer** geſucht. Angeb. u. 98 a. d. Gſt. d. Bl.

**Stube, Kamm. und Küche** z. 1. 2. od. 15. 2. geſ. Angebote an **W. Frohne, Leuna** Wöhlerſtraße 6

Alleinſteh. berufstätige Frau ſucht **2 Zimm. u. Küche** z. 1. 3. od. 1. 4. 36. Ang. u. 96 a. d. Gſt.

**2-3-Zi.-Wohng.** von ruhig. Mieter geſucht. Ang. u. 95 a. d. Gſt. d. Bl.

**3 Morgen Feld** am Gerichtsrain zu verkauf. Ang. u. 102 a. d. Geſch.

**1 geb. Schlafzim.** zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Gſt. d. Bl.

**Speiſezimmer** u. **einzelne Möbelſtücke,** ſchöne, ſchw. Ausführung, echt Eiche mit Nußb. (faſt neu), billig zu verkauf. Ang. u. 97 a. d. Gſt. d. Bl.

**Anzeigen werben erfolgreich neue Kunden**

Anſtändig., ſaub. **Mädchen geſucht** Clobic. Str. 8 pt.

**Ehrl., fl. Mädch. als Aufwartung geſucht** Lindenſtraße 6

Jüng., ſb., fleiß. **Mädchen ſucht Aufwartg.** in Leuna od. Dürrenberg, für vor- u. nachm., z. 1. Febr. Frdl. Angeb. erb. Frl. Rittler, Leuna, Windmühlſtr. 10.

---

**Dürrenberg**

Annahmeſtellen f. Inſerate, Druckſachen, Zeitungsbeſtellungen, Beſchwerden uſw. bei:

**Bernhard Weber,** Zigarrenhandlg., Ortsvertretung, **Einzelverkauf,**
**Lorberg,** Buchh., Markt, Einzelverkauf,
**Elſe Rudolph,** Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
**Marie Buhl,** Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
**Lydia Flatter,** Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

---

**Jedes Inſerat bringt neue Kunden!**

Empfehle ab Freitag wieder eine Auswahl prima

**Ferkel u. Läufer**

Daſelbſt **Kartoffeln abzugb.**

**Fa. R. Schmidt**
Frankleben
Fernruf
Großkayna 217.

---

Wir liefern ſämtliche

**Funk-Zeitſchriften**

**und jede Funk-Literatur**

Außerhalb Merſeburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unſere M.-K.-Träger pünktlich zugeſtellt

**Th. Rößner**
**Zweigstelle Leuna**
Induſtrietor 1
Fernruf-Sammelnummer 2323.

---

MÖBEL

für wenig Geld, trotzdem in ganz tadelloser Ausführung stehen für Sie bereit bei

**Möbel-Reddigan**

Merſeburg, am Gotthardteich
... wo jeder gut kauft

---

**Ehrlicher Zeitſchriftenbote**

mit Rad für Merſeburg u. Umgeg. vorläufig für Sonnabends, ſpäter für mehrere Tage geſucht. Zu melden 2—4 Uhr im Tivoli bei Herrn Anton.

---

**Werbung und Erfolg**

hängen voneinander ab:

**ohne Werbung kein Erfolg!**

Der Käufer ist eben viel zu sehr an den wichtigen Ratgeber, die Zeitungs-Anzeige, gewöhnt. Und besonders die vielbeschäftigte Hausfrau achtet in erster Linie auf günstige Angebote in der Zeitung

**Deshalb:**

Wer mit Vorteil werben will, nimmt den Anzeigenteil des Merseburger Korrespondent (Mitteldeutsche Neueste Nachr.) stets in Anspruch.

---

**Küchen**

in allen Größ. u. Ausführung. zu RM 105.- 130.- 150.- 170.- 200.- 240.- u. mehr. Beſichtg. oh. Kaufzw.

**Möbelhaus Degenhardt**
**Merſeburg, Gotthardſtraße 38**
Eheſtandsd. w. in Zahl. genom.

---

**Kötzſchen**

Annahmeſtelle f. Inſerate, Druckſachen, Zeitungsbeſtellungen, Beſchwerd. uſw. bei **Kohſe, Ludwig-Jahn-Str. 27.**

---

# Rundfunk-Programm

## Reichsſender Leipzig

**382.2.** Zwiſchenſender: Dresden 233.5

**Leipzig: Freitag, 24. Januar**

6.00: Berlin: Choral, Morgenſpruch, Gymnaſtik. 6.30: Königsberg: Frühkonzert. Dazwiſchen 7.00: Nachr. 7.30: Mitteilungen für den Bauern. 8.00: Berlin: Gymnaſtik. 8.20: Für die Hausfrau: Neuzeitliche Küche. 8.30: Muſikaliſche Frühſtückspauſe. 9.30: Spielturnen. 9.50: Sendepauſe. 10.00: Wetter, Waſſerſtand, Tagesprogramm. 10.15: Wir haben es gewagt! Funkbericht über eine Werkgemeinſchaft im Thüringer Wald. (Aufnahme). 10.45: Sendepauſe. 11.30: Zeit, Wetter. 11.45: Für den Bauern.

12.00: Deſſau: Muſik für die Arbeitspauſe. 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. 13.15: Frankfurt: Mittagskonzert. 14.00: Zeit, Nachr., Börſe. 14.15: Vom Deutſchlandſ.: Allerlei von Zwei bis Drei. 15.00: Heute vor ... Jahren. 15.05: Herr Krauſe geht zum Gänſeeſſen. Heitere Hörſzene. 15.25: Sendepauſe. 15.50: Wirtſchaftsnachr.

16.00: Knipſen — aber mit Verſtand! Buchbericht. 16.20: Sendepauſe. 16.30: Das deutſche Lied: Richard Strauß. 17.00: Zeit, Wetter, Wirtſchaftsnachr. 17.10: Prof. Reichardt: Geſtalten der germaniſchen Heldenſage: Hildebrand und ſein Sohn Hadubrand 17.30: Muſikal. Zwiſchenſpiel. (Schallpl.) 17.40: Dr. Boesler: Das Siedlungswerk Friedrichs des Großen. 18.00: Leipziger Kaleidoſkop. Buntes muſikal. Farbenſpiel.

19.45: Umſchau am Abend. 20.00: Nachr. 20.10: Deſſau: Das tönende Funkbilderbuch mit den beliebteſten Rundfunkkünſtlern, in volkstümlicher Faſſung. 21.30: Aus Berlin: Reichsſendung: General der Flieger Göring's grundlegende Rede über d. Luftſchutz. 22.00: Nachr., Sport. 22.30: Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

## Deutſchlandſender

**Welle 1571**

**Deutſchlandſender: Freitag, 24. Januar**

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenſpiel, Tagesſpruch, Choral, Wetter. 6.10: Berlin: Gymnaſtik. 6.30: Fröhl. Morgenmuſik. Dazw. 7.00: Nachr. 8.30: Sendepauſe. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Walter Georg Hartmann „Das Märchen vom Kuck“. — 10.00: Sendepauſe. 10.15: Leipzig: Funkbericht über eine Werkgemeinſchaft im Thüringer Wald. 10.45: Spielturnen im Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Vogelſchutz im Garten. 11.40: Stadt und Land — Hand in Hand. Vorbericht von der Grünen Woche; anſchl.: Wetter.

12.00: Köln: Muſik zum Mittag. Dazwiſchen 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünſche. — 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — v. zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börſe, Programmhinweiſe. 15.15: Kinderliederſingen. 15.40: Erlebnis im Oſten.

16.00: Muſik am Nachmittag. Emil Roosz ſpielt. In der Pauſe 16.50: Ueber d. Dächer v. Berlin. Ein Spaziergang mit dem Schwarzen Mann. 18.00: Norwegiſche Muſik. 18.40: B. Köhler: Wirtſchaftsbelebung und Lebenshaltung.

19.00: Leipzig: Leipziger Kaleidoſkop. Buntes muſikal. Farbenſpiel. 19.45: Deutſchlandecho. 19.55: Sammeln! Kamerad d. Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung. — Wir rufen Dich! 20.00: Kernſpruch: anſchl.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Grün iſt die Woche.. Eine fröhl. bunte Stunde am Vorabend der Eröffnung der gr. Schau in Berlin. 21.00: Beliebte Ouvertüren und Zwiſchenaktmuſiken. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. 22.20: Deutſchlandecho. Europameiſterſchaften im Eiskunſtlauf. — 22.35: Eine kleine Nachtmuſik. (Eig. Aufnahmen der RRG.). 22.45: Seewetterbericht 23.00: Hamburg: Aus Operette u. Tonfilm.

---

**Faſching daheim!**

**Bowlen-Weine** ½ l -.39 -.49 liefert ins Haus

**Wein-Meier**
**Schmale Straße 8**

---

**Großgemeinde Leuna**

Annahme von Inſeraten, Druckſachenaufträgen, Zeitungs-Beſtellungen, Beſchwerden uſw. bei

1. **Zweigſt. Leuna,** Induſtrietor 1 Telefon 2323
2. **Fritz Hanke,** Sattlerſtr. 17.
3. **Ida Otto,** Kötzſch. Str. 5. Trägerbezirk 1.
4. **Fr. Hoffmann,** Pfalzſtraße 38. Trägerbezirk 2.
5. **Lina Kaloch,** Aueſtraße 11. Trägerbezirk 3.
6. **Marie Gaudes,** Werkſtraße 4. Trägerbezirk 4.
7. **Minna Winkelhaus,** Bunſenſtraße 18. Trägerbezirk 5.
8. **Anna Richter** Ad.-Hitler-Str. 111 I, Trägerbezirk 6.
9. **Helene Scheffler,** L.-Göhlitzſch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7.
10. **Liesbeth Kießling,** Cröllwitz 27. Trägerbez. 8.
11. **Hildegard Kunert,** L.-Daſpig, Randſiedlg. 17 Trägerbezirk 9

**Einzelverkauf**
**Zweigſtelle Leuna**
Induſtrietor 1,
Telefon 2323.

---

## Reichsbund für Leibesübungen

Ortsgruppe Merſeburg

**Jahrmarktsfeſt**

**am 25. Januar 1936, im Schützenhaus zugunſten des Winterhilfswerkes**

Nach einem Konzert der Kapelle des Arbeitsdienſtes werden allerlei luſtige Darbietungen in buntem Wechſel folgen. Artiſten, Schauſteller, fahrendes Volk werden auftreten. Glücksrad, Schießbude, Weinzelt und anderes fehlen nicht. Die Ortsgruppe ladet ein und bittet um regen Beſuch. — Beginn 20 Uhr. — Eintritt 50 Pf. zuzüglich Sportgr. — Militär und RAD. 30 Pf.

---

**Skat-Wettkampf**

**1. Preis 500.-**

weitere
**50 hohe Geldpreiſe**

**Bürgerhof-Merſeburg** Hindenburgſtraße 26

**Freitag, Sonnabend, Sonntag, d. 24., 25. u. 26. Jan. 36**

Einſatz RM. 1.80 einſchließlich Kartengeld.

Beginn 6, 8 und 10 Uhr — — Sonntags 4 Uhr

---

Soeben erschien ein neues Buch von dem bekannten Facharzt **Dr. med. Hope:**

**Überwindung der Wechseljahre bei Frau und Mann**

Unter Berücksichtigung von Arterienverkalkung, Krebs und Sexualleiden

Preis 1.80 RM.

Gerade in den Jahren zwischen 45—55, den sogenannten Wechseljahren, steigt die Sterblichkeitsziffer ganz erheblich. In diesen Jahren ist der Körper des Menschen infolge seiner Umstellung von der Jugend zum Alter sehr vielen schmerzhaften Krankheiten ausgesetzt, die sich jedoch vermeiden und beseitigen lassen, wenn rechtzeitig vorgebeugt wird und die wertvollen Ratschläge dieses erfahrenen Arztes befolgt werden.

Vorrätig:

**Th. Rößner, Leuna,** Industrietor 1
**Merseburg,** Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf 2323.

---

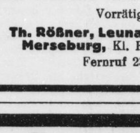
Für **Kleine Anzeigen**

gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von

**5 Pfg. pro Millimeter**

---

**Das billige Eigenheim**



wird durch uns mit Baugeldern zu 2½ % Zinſen finanziert. Auch zur Hypothekenablöſung geeignet. Nur geringes Eigenkapital erforderlich, das auch in kleinen Monatsraten anzuſparen iſt. Verlangen Sie ſofort koſtenlos u. unverbindlich Druckſchrift Nr. 219 von der **„Concordia“ Bauſpar-A.-G., Berlin W 9, Saarlandſtraße 123**

---

## Bekanntmachungen der Stadt Merſeburg

**Feſtſtellung eines Fluchtlinienplanes.**

Nachdem der für das Gelände zwiſchen Gerichtsrain, dem Zugangsweg Parzelle 116/33, dem Separationsweg littr. cc und der Goetheſtraße aufgeſtellte Fluchtlinienplan auf Grund des § 7 des Geſetzes vom 2. Juli 1875 in der Zeit vom 25. Oktober bis 23. November 1935 zu jedermanns Einſicht offen gelegen hat und Einſprüche nicht erhoben worden ſind, wird der Plan auf Grund des § 8 des Geſetzes vom 2. Juli 1875 förmlich feſtgeſtellt.

Der Fluchtlinienplan liegt am 24. Januar d. J. im Stadtvermeſſungsamt (Verwaltungsgebäude II, Eingang Ölgrube) während der Dienſtſtunden zu jedermanns Einſicht offen.

Merſeburg, den 20. Januar 1936.

VII. B. A. —/35. **Der Oberbürgermeiſter.**

---

Leuna **To-Bü** Leuna

**Ab Freitag:**
**Ein internationaler Großfilm in deutſcher Sprache**

Natascha
MOSKAUER NÄCHTE

In den Hauptrollen:
**Annabella**
**Harry Baur — Richard Willm.**

Der Liebesroman einer ruſſiſchen Generalstochter vor dem Hintergrund des fiebernden Moskaus im Kriegsjahr 1916 mit ſeiner erregenden Atmoſphäre, d. Kriegsgewinnler u. abenteuerl. Frauen, Spione u. heldenmütg. Offiziere. **Eine packende, dramatiſche Handlung voll unerhörter Spannung u. ſchauſpieleriſch. Höchſtleiſtungen!** Werkt. 6 u. 8.30, Sonnt. ab 4 Uhr.

Heute zum letztenmal:
**Maskerade**
**Während d. heut. Verdunkel.-Übg Beginn wie üblich 6 u. 8.30 Uhr.**

---

**Preußiſcher Adler**

**Neu renoviert**

Aus Küche und Keller das Beſte. Zum gemütl. Aufenthalt ladet frdl. ein

Der Wirt

---

Wozu denn in die **Ferne** ſchweifen, das **Gute** liegt doch ſo nah, und Sie haben ſo manchen Vorteil!

**Fahrräder und Nähmaſchinen**

zu ſoliden Preiſen
**hier im Fachgeſchäft**

**Karl Schott** Fernruf 2474

Merſeburg, Ecke Roßmarkt
Reparaturwerkſtatt

---

Süsse Bande...
halten getrennte Seelen zusammen, es ist die Schrift, die mit dem Kaweco-Füllhalter allen Gefühlen vollkommenen Ausdruck verleiht.
Kaweco-Dia
der zuverlässige Durchsichtige

Zu haben bei:
**Th. Rößner, Leuna**
**Industrietor 1 – Fernr. 2323**